



REGIONALE STANDORTANALYSE SÜDTHÜRINGEN

Hinweis: Rundungsbedingt können die Summen der prozentualen Anteile von 100 abweichen.



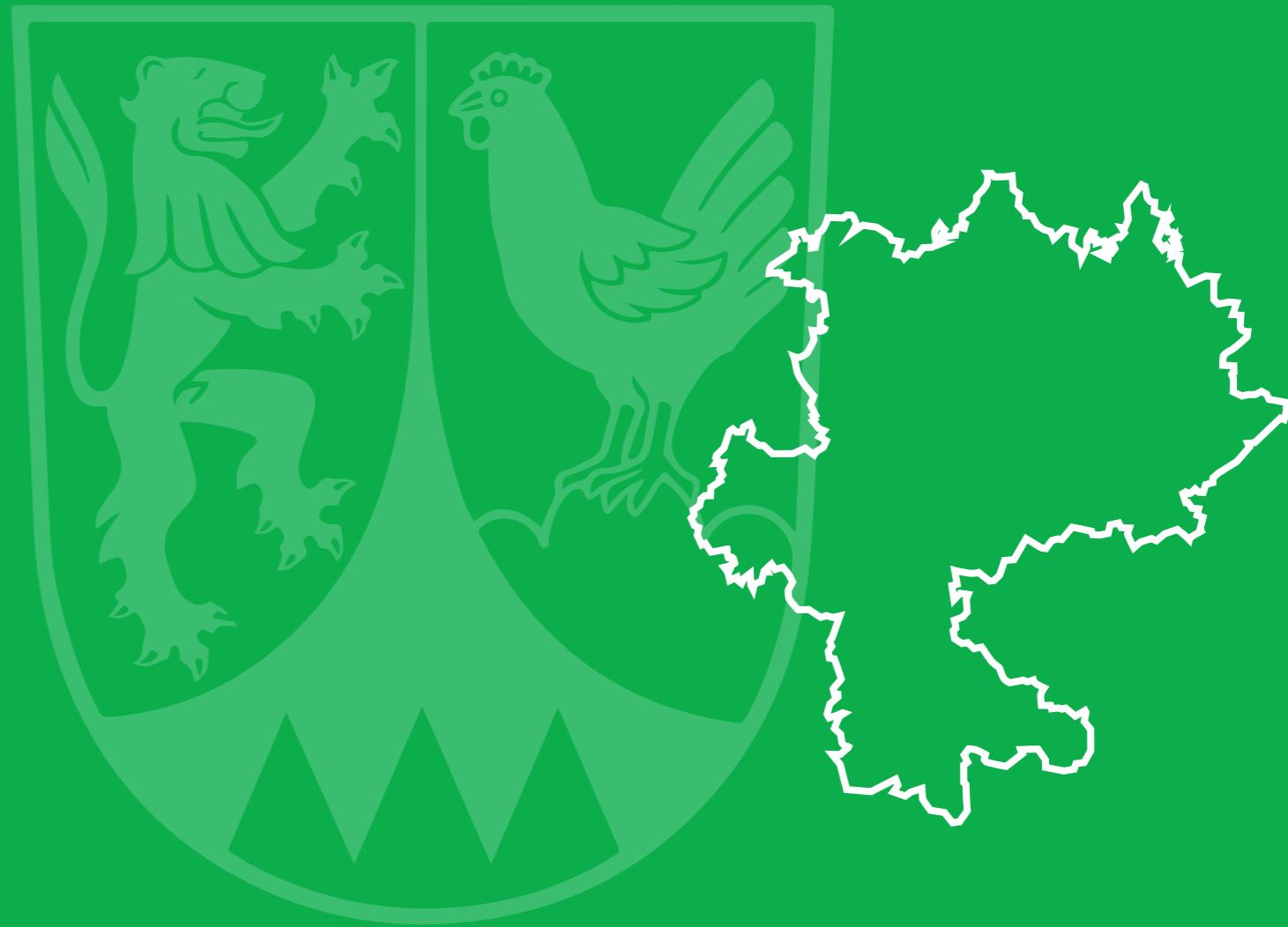
www.suhl.ihk.de

INHALT

1. Landkreis Hildburghausen	4
2. Ilm-Kreis	34
3. Landkreis Schmalkalden-Meiningen	64
4. Landkreis Sonneberg	94
5. Kreisfreie Stadt Suhl	124

1. LANDKREIS HILDBURGHAUSEN

Seit 2017 hat die Industrie im Landkreis Hildburghausen ihre Rolle als Wachstumsmotor verloren. Etwas Dynamik kam zuletzt aus dem Dienstleistungssektor, der aber gesamtwirtschaftlich an Bedeutung verliert. Eine Ursache ist die rückläufige Beschäftigung. Zugleich passen die Unternehmensstandorte nicht mehr zu den an sie gestellten Anforderungen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich sieben als Standortnachteile und drei als Standortvorteile dar. Die Unternehmen geben ihrem Standort im Durchschnitt die Note 3,1.



1.1 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG AM STANDORT

/ Bruttoinlandsprodukt

Häufig wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Standorts herangezogen. Das BIP wird überall nach der gleichen Methode ermittelt und ist somit interregional und international vergleichbar. Außerdem werden die BIP-Daten von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellt. Ein besserer Indikator wäre das Produktionspotenzial. Dessen Wert müsste allerdings durch eine Schätzung ermittelt werden.

Betrachtet von der Entstehungsseite setzt sich das BIP zusammen aus den Produktionswerten abzüglich Vorleistungen der einzelnen Branchen, die in Summe die Bruttowertschöpfung (BWS) bilden, zuzüglich Gütersteuern und abzüglich Gütersubventionen.

Das BIP weist somit eine enge Beziehung zum Marktgeschehen eines Standorts auf.

Aus methodischen Gründen wird zunächst das BIP auf nationaler Ebene ermittelt. Erste Schätzungen stehen dort bereits zwei Wochen nach Ablauf des Berichtsjahres zur Verfügung. Drei Monate nach Ende des Berichtsjahres werden die Daten für die Bundesländer erstmals veröffentlicht. Zuletzt werden ca. zweieinhalb Jahre nach dem Ende des Berichtsjahres Daten für die Landkreise und die kreisfreien Städte zur Verfügung gestellt. Die aktuellsten Daten betreffen momentan das Jahr 2021. Hierbei handelt es sich nicht um endgültige Daten. Die amtliche Statistik arbeitet über einen Zeitraum von vier Jahren neue statistische Ausgangsdaten in bereits veröffentlichte Ergebnisse ein und nimmt zudem alle fünf Jahre

eine Generalrevision vor. Daher können die hier veröffentlichten Daten von denen in der Datenbank der amtlichen Statistik abweichen.

Auf nationaler Ebene und auf Ebene der Bundesländer nimmt die amtliche Statistik außerdem eine Preisbereinigung vor. Auf diese Weise kann man das physische Wirtschaftswachstum von der Inflationsrate trennen. Auf Ebene der Landkreise und der kreisfreien Städte ist eine solche Preisbereinigung nicht möglich. Als Anhaltspunkt für die Entwicklung vor Ort kann daher lediglich das Land Thüringen herangezogen werden.

Zwischen 2006 und 2021 wuchs das nominale Thüringer BIP um 49 Prozent. Preisbereinigt entspricht dies einem Wachstum um 14 Prozent. Im Landkreis Hildburghausen nahm das

nominale BIP um 42 Prozent zu, für Südtüringen ergab sich ein Zuwachs um 45 Prozent. Unterstellt man, dass die Preisentwicklung in Thüringen auf den Landkreis Hildburghausen übertragbar ist, ergibt sich somit eine äußerst schwache Wirtschaftsentwicklung.

/ Erwerbstätigkeit und Arbeitsproduktivität

Eine wesentliche Ursache für die schwache BIP-Entwicklung im Landkreis Hildburghausen liegt in der demografischen Entwicklung. Die Bevölkerung verringerte sich zwischen 2006 und 2021 um zwölf Prozent. In Südtüringen betrug der Rückgang zehn Prozent und in Thüringen neun Prozent. Zugleich ging die Zahl der Erwerbstätigen im Landkreis Hildburghausen um fünf Prozent zurück. In Süd-

thüringen fiel der Rückgang mit 3,5 Prozent weniger stark aus, in Thüringen ergab sich eine schwarze Null.

Das Verhältnis aus BWS und Erwerbstätigen ist ein Ausdruck der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität. Diese erreichte in 2021 im Landkreis Hildburghausen einen Wert von 58.667 Euro. In Südtüringen ergab sich mit 57.942 Euro eine etwas geringere Arbeitsproduktivität, in Thüringen fiel der Wert mit 58.951 Euro nur unwesentlich höher aus. Die im Vergleich zu Südtüringen leicht überdurchschnittliche Arbeitsproduktivität zeigt, dass die Unternehmen auf den Rückgang der Arbeitskräfte mit ersten Automatisierungserfolgen reagieren.

In den prozentualen Veränderungsraten spiegelt sich diese Entwicklung jedoch noch nicht wider. Gegenüber 2006 nahm die Arbeitsproduktivität im Landkreis Hildburghausen um 50 Prozent zu. Die Entwicklung verlief parallel zu Südtüringen. In Thüringen wurde ein Wachstum von 49 Prozent realisiert.

Der Landkreis Hildburghausen im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (2006 bis 2021)															
	Landkreis Hildburghausen					IHK-Bezirk Südthüringen					Land Thüringen				
	in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %	
	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021
Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen	1.094	1.556	42,2			7.745	11.201	44,6			44.619	66.424	48,9		
Bruttowertschöpfung (BWS)	990	1.408	42,2	100,0	100,0	7.005	10.134	44,7	100,0	100,0	40.352	60.095	48,9	100,0	100,0
Primärer Sektor	24	47	95,8	2,4	3,3	81	175	116,0	1,2	1,7	554	1.068	92,8	1,4	1,8
Sekundärer Sektor	376	566	50,5	38,0	40,2	2.609	4.051	55,3	37,2	40,0	13.169	20.161	53,1	32,6	33,5
Verarbeitendes Gewerbe	294	393	33,7	29,7	27,9	1.903	2.967	55,9	27,2	29,3	9.259	13.646	47,4	22,9	22,7
Baugewerbe	65	118	81,5	6,6	8,4	416	701	68,5	5,9	6,9	2.389	4.282	79,2	5,9	7,1
übriges produzierendes Gewerbe	17	55	223,5	1,7	3,9	290	383	32,1	4,1	3,8	1.521	2.233	46,8	3,8	3,7
Tertiärer Sektor	590	795	34,7	59,6	56,5	4.316	5.908	36,9	61,6	58,3	26.629	38.866	46,0	66,0	64,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	136	215	58,1	13,7	15,3	1.052	1.369	30,1	15,0	13,5	6.942	9.049	30,4	17,2	15,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	194	253	30,4	19,6	18,0	1.382	1.843	33,4	19,7	18,2	8.439	12.152	44,0	20,9	20,2
Öffentliche und private Dienstleister	260	327	25,8	26,3	23,2	1.883	2.696	43,2	26,9	26,6	11.248	17.665	57,1	27,9	29,4
	in 1.000					in 1.000					in 1.000				
Erwerbstätige	25,3	24	-5,1	100,0	100,0	181,3	174,9	-3,5	100,0	100,0	1.017,1	1.019,4	0,2	100,0	100,0
Primärer Sektor	1,1	0,8	-27,3	4,3	3,3	3,4	2,8	-17,6	1,9	1,6	21,2	16,9	-20,3	2,1	1,7
Sekundärer Sektor	9,6	10	4,2	37,9	41,7	62,6	64,3	2,7	34,5	36,8	296,7	296,4	-0,1	29,2	29,1
Tertiärer Sektor	14,6	13,1	-10,3	57,7	54,6	115,3	107,6	-6,7	63,6	61,5	699,3	706,1	1,0	68,8	69,3
BWS je Erwerbstätigen	in Euro			Thüringen = 100		in Euro			Thüringen = 100		in Euro				
	39.130	58.667	49,9	98,6	99,5	38.638	57.942	50,0	97,4	98,3	39.674	58.951	48,6		

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

/ Sektorale Entwicklung

Mit zunehmendem Entwicklungsgrad verlagert sich der Schwerpunkt einer Volkswirtschaft vom primären Sektor (Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung) über den sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe) zum tertiären Sektor (Dienstleistungsbereiche). So beschreibt es die sog. Drei-Sektoren-Hypothese. Eine Momentaufnahme der deutschen Wirtschaft im Jahr 2021 zeigt eine bereits weit fortgeschrittene Entwicklung. Danach entfallen auf den primären Sektor ein Prozent, auf den sekundären Sektor 30 Prozent und auf den tertiären Sektor 69 Prozent der Bruttowertschöpfung. Deutschland verfügt über einen der größten sekundären Sektoren in der EU. In den meisten EU-Mitgliedsstaaten ist der BWS-Anteil des tertiären Sektors erheblich größer als in Deutschland.

Thüringen wiederum gehört zu den großen Produktionsstandorten in Deutschland, denn 33,5 Prozent der BWS stammen aus dem sekundären Sektor. In Südthüringen erreicht der BWS-Anteil des sekundären Sektors sogar 40 Prozent. Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Hildburghausen folgt in dieser Beziehung derjenigen in Südthüringen. Allerdings ist dieser Landkreis stärker landwirtschaftlich geprägt. Der Anteil des primären Sektors fällt mit 3,3 Prozent doppelt so hoch aus wie in Südthüringen. Zudem ist der Dienstleistungssektor anders strukturiert. Insbesondere der Anteil öffentlicher und privater Dienstleister fällt im Landkreis mit 23 Prozent erheblich geringer aus als in Südthüringen und Thüringen.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Entwicklung der BWS im Landkreis Hildburghausen, in Südthüringen und Thüringen im Zeitraum 2006 bis 2021 sowie die Entwicklung der BWS im sekundären Sektor und im tertiären Sektor. Die gesamte BWS hat in diesem Zeitraum im Landkreis Hildburghausen um 42 Prozent zugenommen. Für Südthüringen ergab sich ein Anstieg um 45 Prozent, für Thüringen ein Anstieg um 49 Prozent.

Die Wirtschaftsentwicklung verlief weitgehend gleichförmig. Allerdings entwickelte sich die BWS im Landkreis Hildburghausen in allen Jahren außer 2019 dynamischer als in Südthüringen und in den meisten Jahren auch dynamischer als in Thüringen. Wenn der Landkreis im 15-Jahre-Vergleich dennoch schlechter als die anderen Regionen abschneidet, liegt

dies an drei Einschnitten. Die Rezession in der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 fiel im Landkreis Hildburghausen tiefer aus als in den anderen Regionen, weil die Ausgangsbasis höher war. Die Erholung verlief zwar ab 2011 kräftiger, doch von 2016 bis 2019 stagnierte die BWS gegen den Trend. Trotz der seither eingetretenen Erholung, die auch durch die Corona-Pandemie nicht beeinträchtigt wurde, verlor die BWS des Landkreises gegenüber den anderen Regionen an Boden.

Von deutlich höherer Dynamik ist die Entwicklung im sekundären Sektor. Hier ergab sich ein BWS-Anstieg um 51 Prozent. In Südthüringen nahm die BWS um 55 Prozent zu und in Thüringen um 53 Prozent. Die Wirtschafts- und Finanzkrise in 2008/2009 beeinträchtigte die Entwicklung im produzierenden Gewerbe stärker als

in den anderen Regionen. Dafür verlief der 2010 einsetzende Aufschwung zunächst kräftiger, ehe 2017 eine Stagnation begann, die seither anhält. Der tertiäre Sektor entwickelte sich hingegen schwächer als in den anderen Regionen. Die BWS wuchs um 35 Prozent, in Südthüringen wurde ein Wachstum um 37 Prozent erreicht, in Thüringen um 46 Prozent.

Bis zur Wirtschafts- und Finanzkrise entwickelten sich die Dienstleistungsbereiche im Landkreis Hildburghausen besser als in Südthüringen und Thüringen. Seither ist die Entwicklung zurückgefallen. Erst 2020 wuchs der Dienstleistungssektor wieder stärker als in Südthüringen insgesamt. Betrachtet man den Dienstleistungssektor differenziert nach Wirtschaftsbereichen, ist eine überdurchschnittliche Entwicklung für

die Bereiche Handel, Gastgewerbe, Verkehr sowie Information und Kommunikation erkennbar. Dagegen verlief die Entwicklung für die Bereiche Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie die Bereiche öffentliche und private Dienstleister weit unterhalb des Durchschnitts für Südthüringen und Thüringen.

Bruttowertschöpfung (gesamt) von 2006-2021 im Landkreis Hildburghausen, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im sekundären Sektor von 2006-2021 im Landkreis Hildburghausen, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im tertiären Sektor von 2006-2021 im Landkreis Hildburghausen, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



/Wirtschaftlicher Strukturwandel

Zwischen 2006 und 2021 haben im Landkreis Hildburghausen, in Südthüringen und in Thüringen der primäre und der sekundäre Sektor gegen den allgemeinen Trend an Bedeutung gewonnen. Bereits in 2006 war das produzierende Gewerbe und hier insbesondere die Industrie überdurchschnittlich stark im Landkreis Hildburghausen vertreten. Der sekundäre Sektor erreichte in 2006 einen Strukturanteil von 38 Prozent der BWS, hierin enthalten die Industrie mit einem Anteil von 30 Prozent. In Südthüringen erreichte der sekundäre Sektor damals 37 Prozent der BWS. In Thüringen ergab sich ein BWS-Anteil von 33 Prozent.

Bis 2021 nahm der BWS-Anteil des sekundären Sektors im Landkreis Hildburghausen auf 40 Prozent zu, zwei Prozentpunkte mehr als in 2006, darin die Industrie mit einem Anteil von 28 Prozent. In Südthüringen wurde nun ein BWS-Anteil von ebenfalls 40 Prozent erreicht, ein Zuwachs um drei Prozentpunkte. In Thüringen erreichte die BWS im sekundären Sektor einen Anteil von 34 Prozent, einen Prozentpunkt mehr als in 2006.

Dem Bedeutungsgewinn des sekundären Sektors im Landkreis Hildburghausen beruht auf höheren Wertschöpfungsanteilen des Baugewerbes und des übrigen produzierenden Gewerbes. Der Wertschöpfungsanteil der Industrie ging dagegen zurück. Zum übrigen produzierenden Gewerbe gehört unter anderem die Energieversorgung. Die landwirtschaftliche

Produktion des primären Sektors vergrößerte ihren Strukturanteil um einen Prozentpunkt auf 3,3 Prozent in 2021. Mit diesem Anteil ist der Landkreis Hildburghausen ländlicher geprägt als das übrige Südthüringen und Thüringen mit einem Anteil von jeweils zwei Prozent (2006: jeweils ein Prozent).

Der Strukturanteil des tertiären Sektors ging um drei Prozentpunkte auf 57 Prozent zurück. Ursächlich sind verringerte Bedeutung für die Wirtschaftsbereiche Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie öffentliche und private Dienstleister. Diese konnte durch einen Bedeutungsgewinn für die zusammengefassten Wirtschaftsbereiche Handel, Gastgewerbe, Verkehr sowie Information und Kommunikation nicht kompensiert werden. In Südthüringen fiel der

Rückgang des tertiären Sektors auf 58 Prozent ebenso stark aus. In Thüringen ergab sich ein Rückgang um einen Prozentpunkt auf 65 Prozent.

/Strukturwandel in der Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenzahlen haben im Landkreis Hildburghausen zwischen 2006 und 2021 um fünf Prozent abgenommen. In Südthüringen sank die Zahl der Erwerbstätigen um 3,5 Prozent, in Thüringen blieb sie nahezu unverändert.

Im Landkreis Hildburghausen musste der primäre Sektor mit -27 Prozent den prozentual stärksten Rückgang verkraften. Im tertiären Sektor kam es zu einem Rückgang um zehn Prozent. Dagegen nahm die Zahl der Erwerbs-

tätigen im sekundären Sektor um vier Prozent zu. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass der sekundäre Sektor auch anteilig an Bedeutung gewann. Zwischen 2006 und 2021 nahm sein Strukturanteil um vier Prozentpunkte auf 42 Prozent zu. Der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um drei Prozentpunkte auf 55 Prozent ab.

In Südthüringen verringerte sich im primären Sektor die Zahl der Erwerbstätigen um 18 Prozent und im tertiären Sektor um sieben Prozent. Im sekundären Sektor nahm die Zahl der Erwerbstätigen um drei zu. Der Strukturanteil des sekundären Sektors stieg in Südthüringen um zwei Prozentpunkte auf 37 Prozent, der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um zwei Prozentpunkte auf 62 Prozent ab. Eine abweichende Entwicklung ergibt sich für

Thüringen. Dort reduzierte sich die Zahl der Erwerbstätigen im primären Sektor um 20 Prozent. Im tertiären Sektor nahm ihre Zahl um ein Prozent zu und im sekundären Sektor blieb sie nahezu unverändert. Der Strukturanteil des sekundären Sektors erreicht hier 29 Prozent, im tertiären Sektor beträgt er 69 Prozent.

Der Landkreis Hildburghausen im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (2008 bis 2022)									
	Landkreis Hildburghausen			IHK-Bezirk Südthüringen			Land Thüringen		
	Anzahl	Änderung in %	2008-2022	Anzahl	Änderung in %	2008-2022	Anzahl	Änderung in %	2008-2022
	2008	2022		2008	2022		2008	2022	
Primärer Sektor	865	640	-26,0	2.701	2.067	-23,5	16.533	12.767	-22,8
Sekundärer Sektor	8.373	8.061	-3,7	53.308	54.158	1,6	252.624	255.630	1,2
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	6.203	6.183	-0,3	40.943	42.238	3,2	176.859	185.384	4,8
Baugewerbe	1.668	1.640	-1,7	9.815	9.471	-3,5	60.125	53.996	-10,2
übriges produzierendes Gewerbe	502	238	-52,6	2.550	2.449	-4,0	15.640	16.250	3,9
Tertiärer Sektor	10.256	9.885	-3,6	76.978	80.693	4,8	478.786	534.814	11,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	3.543	2.908	-17,9	26.104	26.204	0,4	159.052	174.478	9,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	1.374	1.606	16,9	14.326	16.189	13,0	98.478	112.731	14,5
Öffentliche und private Dienstleister	5.339	5.371	0,6	36.548	38.300	4,8	221.256	247.605	11,9
Gesamt	19.494	18.586	-4,7	132.988	136.893	2,9	747.980	803.295	7,4
davon: Inländer	19.400	17.363	-10,5	132.037	125.459	-5,0	741.615	741.137	-0,1
davon: Ausländer	96	1.195	1.144,8	963	11.436	1087,5	6.365	62.158	876,6

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

/ Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Auf Grundlage der Meldungen zur Sozialversicherung durch die Unternehmen wird vierteljährlich mit einer Wartefrist von sechs Monaten der Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort durch die amtliche Statistik veröffentlicht. Zur Vermeidung von Saisoneffekten erfolgt der Jahresvergleich jeweils zum 30. Juni. Derzeit liegen Ergebnisse für die Jahre 2008 bis 2022 vor. Wegen einer Umstellung der amtlichen Statistik sind die vor Juni 2008 erhobenen Daten nicht mit denen danach vergleichbar. Die Zeitreihe beginnt somit zwei Jahre später als die Darstellung zu BIP und BWS. Auf der anderen Seite liegen mit dem Jahr 2022 bereits Daten am aktuellen Rand vor. Mit der Wahl des gleichen Basisjahrs 2010 soll

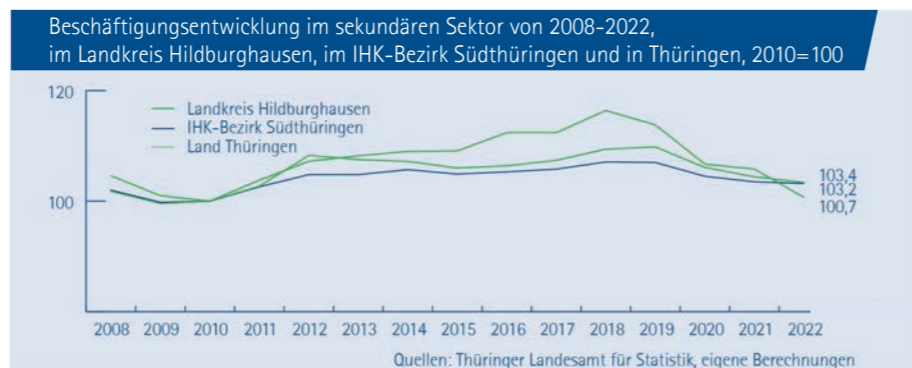
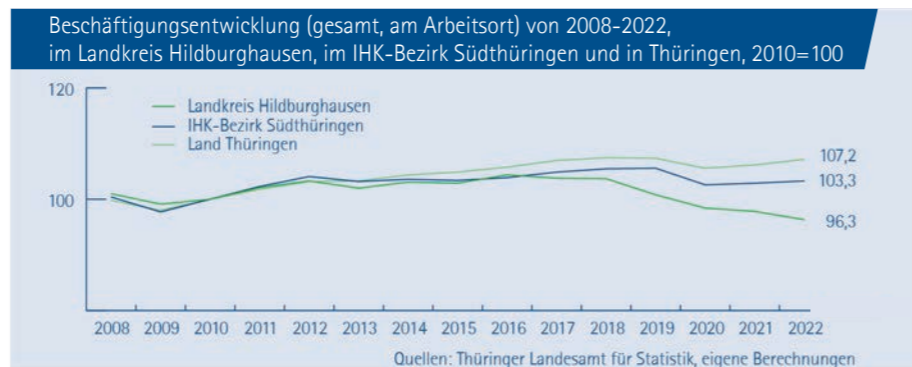
größtmögliche Vergleichbarkeit mit den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hergestellt werden.

Im Landkreis Hildburghausen ging zwischen 2008 und 2022 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 908 Personen auf 18.586 Personen zurück. Dies entspricht einem Rückgang um fünf Prozent. In Südthüringen stieg dagegen die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um drei Prozent und in Thüringen um sieben Prozent.

Die quantitative Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird erheblich durch den demografischen Wandel und die Fähigkeit, ausscheidende inländische Beschäftigte durch ausländische Beschäftigte zu substituieren, beeinflusst. Im Landkreis

Hildburghausen verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten zwischen 2008 und 2022 um 2.007 Personen, während die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 1.099 zunahm. In Südthüringen verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten um 6.578 Personen und die Zahl der ausländischen Beschäftigten nahm um 10.473 Personen zu. In Thüringen steht einem Rückgang der Zahl der inländischen Beschäftigten um 478 Personen eine Zunahme der Zahl der ausländischen Beschäftigten um 55.793 Personen gegenüber. Während die Zuwanderung in Südthüringen existenziell war, um die Anzahl der Beschäftigten zu halten, konnten in Thüringen sichtbare Beschäftigungsgewinne realisiert werden. Der Landkreis Hildburghausen erscheint demgegenüber für Zuwanderer in den Arbeitsmarkt als nicht attraktiv genug.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Beschäftigungsentwicklung aus regionaler und sektoraler Perspektive für den Landkreis Hildburghausen, für Südthüringen und für Thüringen im Zeitraum 2008 bis 2022.



Die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise führten im Landkreis Hildburghausen ebenso wie in Südthüringen und Thüringen zu einem Rückgang der Beschäftigten, wobei die Entwicklung im Landkreis Hildburghausen weniger dramatisch ausfiel. Bis 2012 erholte sich die Zahl der Beschäftigten in allen Regionen gleichförmig. Mit dem Jahr 2013 begann im Landkreis Hildburghausen eine Stagnation

der Beschäftigtenzahlen, während sich in den anderen Regionen der Beschäftigungsaufbau fortsetzte. Seit 2017 geht die Zahl der Beschäftigten im Landkreis Hildburghausen zurück. In den anderen Regionen gab es erst 2020 in Folge der Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie einen Einbruch der Beschäftigtenzahlen. Auf dem neuen, niedrigeren Niveau steigen die Zahlen seit 2021

wieder leicht an. Diese Entwicklung weicht erheblich von der BWS-Entwicklung ab. Dort setzte sich der Anstieg der BWS auch nach 2012 in allen Regionen fort. Die nachlassende Untersetzung mit Beschäftigten tat der BWS-Entwicklung keinen Abbruch.

Der sekundäre Sektor zeigte im Landkreis Hildburghausen zunächst eine abweichende Entwicklung. In der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 reagierten die Unternehmen mit der Freisetzung von Personal, die kräftiger ausfiel als in Südthüringen und Thüringen. Ab 2010 erfolgte ein Beschäftigungsaufbau, der wiederum stärker als in den anderen Regionen ausfiel und 2018 seinen Höhepunkt erreichte. Seither geht die Zahl der Beschäftigten dramatisch zurück. Nachdem im Landkreis Hildburghausen zwischen

2013 und 2021 die Beschäftigtenentwicklung von Südthüringen und Thüringen überflügelt wurde, wird seit 2022 das Niveau der anderen Regionen unterschritten. In der BWS zeigt sich zunächst ein ähnliches Bild. Der Rückgang der Beschäftigtenzahlen führt seit 2016 zu einer Stagnation der BWS. Gegenüber 2008 ging die Beschäftigung im sekundären Sektor im Landkreis Hildburghausen um vier Prozent zurück. Südthüringen erreichte einen Anstieg um zwei Prozent, Thüringen um ein Prozent.

Der Beschäftigungsrückgang im sekundären Sektor des Landkreises Hildburghausen betrifft in erster Linie das übrige produzierende Gewerbe mit einer Verringerung um 53 Prozent, während die Zahl der Beschäftigten in der Industrie stagnierte. Im Baugewerbe fiel der Rückgang um zwei Prozent weniger

dramatisch aus. In Südthüringen stieg die Zahl der Industriebeschäftigten um drei Prozent, während sie im Baugewerbe und im übrigen produzierenden Gewerbe um jeweils vier Prozent zurückging. In Thüringen nahm die Zahl der Industriebeschäftigten um fünf Prozent zu. Im übrigen produzierenden Gewerbe ergab sich ein Anstieg um vier Prozent, während sich die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um zehn Prozent verringerte.

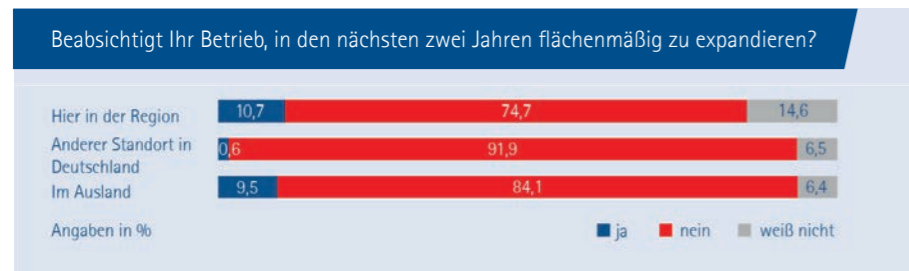
Im tertiären Sektor entwickelte sich die Beschäftigung bis 2010 wie in Südthüringen und Thüringen. Danach schwächte sich das Wachstum ab und mündete 2012 in einem Rückgang. 2014 erfolgte eine Erholung auf das Niveau von 2010, auf dem die Beschäftigtenzahl bis 2016 stagnierte, während es in Thüringen zu einem fortgesetzten Anstieg kam.

In Südthüringen wurde der Anstieg 2013 für ein Jahr unterbrochen. Von 2017 bis 2019 ging die Zahl der Beschäftigten im Landkreis Hildburghausen dramatisch zurück und stabilisierte sich dann auf dem erreichten niedrigen Niveau. In Südthüringen und Thüringen setzte 2017 eine Stagnation ein, der ein coronabedingter Einbruch 2020 und ein danach einsetzender Aufschwung folgte. Im tertiären Sektor zeigt sich seit 2010 eine Entkoppelung von BWS und Beschäftigung. 2022 waren im Landkreis Hildburghausen vier Prozent weniger Personen in den Dienstleistungsbranchen beschäftigt als in 2008. Derweil stieg die Beschäftigung in Südthüringen um fünf Prozent und in Thüringen um zwölf Prozent.

Auch im tertiären Sektor entwickelten sich die Wirtschaftsbereiche unterschiedlich. Im Landkreis Hildburghausen ist der Beschäftigungsrückgang im tertiären Sektor auf die Bereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation mit minus 18 Prozent zurückzuführen. Dagegen nahm die Beschäftigung in den Bereichen Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um 17 Prozent und im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister um ein Prozent zu. In Südthüringen stieg die Beschäftigung in allen Dienstleistungsbereichen an. Mit 13 Prozent ergab sich der größte Zuwachs für den Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die Beschäftigung der öffentlichen und privaten Dienstleister nahm um fünf Prozent zu und die des Bereichs Handel, Gastgewerbe

und Verkehr, Information und Kommunikation um ein halbes Prozent. In Thüringen nahm die Beschäftigung im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um 15 Prozent, im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister um zwölf Prozent und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um zehn Prozent zu.

1.2 WACHSTUMSPOTENZIAL AM STANDORT



Nach Angaben des Instituts für Weltwirtschaft steuert Deutschland in den nächsten Jahren auf ein schwaches Wirtschaftswachstum zu. In seiner im September 2023 veröffentlichten Mittelfristprojektion erwartet das Institut bis 2028 ein durchschnittliches jährliches BIP-Wachstum um 0,4 Prozent. Als wesentliche Ursache betrachtet das Institut die alternde Gesellschaft, die ab 2025 zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen führen werde. Weitere Gründe für die Abschwächung des Wirtschafts-

wachstums erkennt das Institut in den hohen Energiepreisen und den Nachwirkungen der Corona-Pandemie.

Die Folgen einer rückläufigen Beschäftigungsentwicklung sind im Landkreis Hildburghausen wohl bekannt. Zugleich befindet sich die Wirtschaft des Landkreises seit Langem in einer kontinuierlichen Expansion. Die Konjunkturumfragen der IHK Südthüringen zeigen, dass sich in den vergangenen zehn Jahren

durchschnittlich 17 Prozent der Unternehmen Erweiterungsinvestitionen für den Jahresverlauf vorgenommen hatten.

Zu diesem Bild passt auch ein Teil des hier vorliegenden Umfrageergebnisses. So planen in den kommenden zwei Jahren elf Prozent der Unternehmen die flächenmäßige Expansion in der Region und zwei Prozent an einem anderen Standort in Deutschland. Im Unterschied zu früheren Umfragen erwägen nun auch zehn Prozent der Unternehmen eine Standortverlagerung ins Ausland. Eine Expansion am Standort sehen vor allem Dienstleister und vereinzelt Industriebetriebe vor. An eine Expansion im Ausland denken einzelne Industriebetriebe und Dienstleister.

Das Gelingen einer flächenmäßigen Expansion hängt von drei klassischen Produktionsfaktoren

ab: Kapital, Arbeit und Boden. Angesichts der eigenkapitalzehrenden Corona-Pandemie stellte sich die Finanzlage zuletzt lediglich für 47 Prozent der Unternehmen im Landkreis Hildburghausen als unproblematisch dar. Dieses Ergebnis lieferte die Konjunkturumfrage Frühsommer 2023. Eine zusätzliche Herausforderung ergibt sich aus der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Auch wenn die Kreditzinsen im langjährigen Durchschnitt noch nicht überhöht sind, wirkt die kontraktive Geldpolitik nach der langen Niedrigzinsphase im Anschluss an die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 als bremsend. Die Verfügbarkeit von Kapital kann nicht in jedem Fall und dann häufig auf dem Weg der Selbst- oder Konzernfinanzierung unterstellt werden.

Der Rückgang der Beschäftigtenzahlen wurde oben bereits eingehend gewürdigt. Hinzu kommt, dass der Faktor Arbeit im Landkreis Hildburghausen bereits stark ausgelastet ist. So wurde 2022 eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von lediglich 3,8 Prozent erreicht. Dies entspricht nahezu Vollbeschäftigung. Insgesamt 68,9 Prozent der Einwohner im Alter zwischen 15 und 65 Jahren gingen im Juni 2022 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Das ist die sechstöchste Beschäftigungsquote in einem Landkreis oder einer kreisfreien Stadt in Deutschland. Die höchste Beschäftigungsquote weist der Landkreis Dingolfing-Landau mit 70,8 Prozent auf. Betriebserweiterungen können somit beschäftigungsseitig nur dann erfolgreich sein, wenn es entweder gelingt, von anderen Unternehmen Personal abzuwerben, mehr

Zuwanderung in Arbeit aus dem Ausland oder anderen Bundesländern zu organisieren, Pendler als Arbeitskräfte zu gewinnen oder bisher nicht Beschäftigte (Personen in Ausbildung/im Studium, nicht berufstätige Elternteile, Personen in der häuslichen Pflege) von einer Arbeitsaufnahme zu überzeugen.

Hinsichtlich des Faktors Boden weist das Standortmanagement der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen nur noch wenige freie Gewerbeflächen aus. Größere freie Flächen gibt es im Gewerbegebiet Eisfeld-Süd, im Gewerbegebiet »Südlicher Gutsweg« in Eisfeld, im Gewerbegebiet »Dennerlesgrund« in Heldburg und im Gewerbegebiet Grabfeld in Römhild.

1.3 STANDORTWAHL

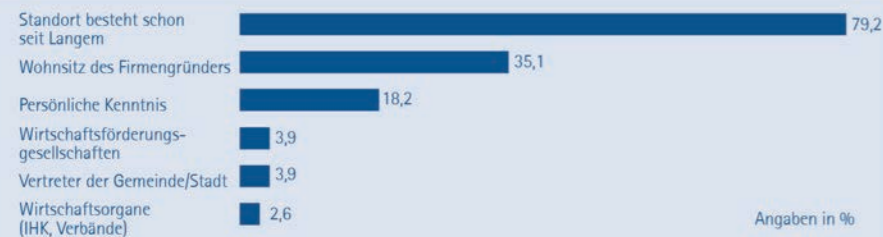
Heimat und die Verfügbarkeit von Grundstücken sind die Hauptgründe für eine Ansiedlung an einem Standort im Landkreis Hildburghausen. In den meisten Fällen besteht der Standort bereits seit Langem und ist häufig identisch mit dem Wohnsitz des Firmengründers. Nahezu unbedeutend ist das Engagement von Wirtschaftsförderungsgesellschaften, von Vertretern der Gemeinde oder Stadt oder von Wirtschaftsorganen, wenn

es darum geht, Aufmerksamkeit für den Standort zu wecken.

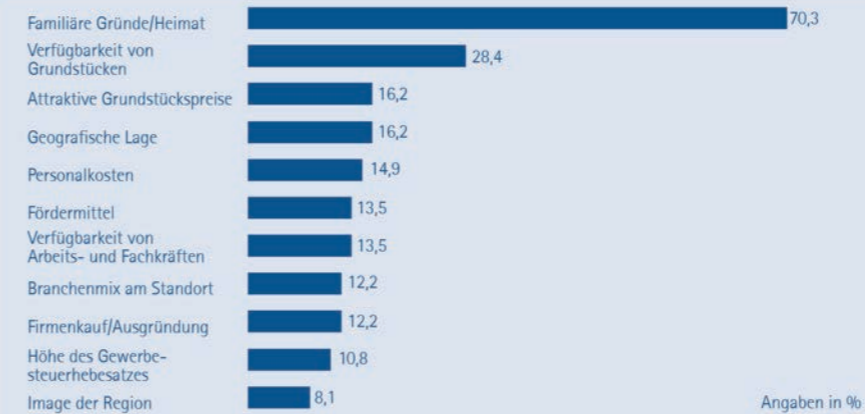
Im Vergleich zum Gesamtergebnis sind auch die weiteren Gründe für die Standortwahl von Interesse. So heben 16 Prozent der Unternehmen die attraktiven Grundstückspreise hervor. Der Südthüringer Durchschnitt erreicht elf Prozent. 15 Prozent haben sich wegen der Personalkosten für einen Standort im Landkreis

Hildburghausen entschieden, doch nur sechs Prozent in Südthüringen insgesamt. Auch die Verfügbarkeit von Fachkräften und Fördermitteln werden überdurchschnittlich oft genannt. Selbst die Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes wird fast dreimal so oft genannt wie in Südthüringen insgesamt. Für Unternehmen im Landkreis Hildburghausen haben daher auch die Standortkosten eine hohe Bedeutung für die Ansiedlung. Dieses Ergebnis bestätigt die aktuelle Bewertung einzelner Kostenfaktoren als Standortnachteile.

Wie sind Sie auf den jetzigen Standort aufmerksam geworden? (Mehrfachnennungen möglich)



Welche Gründe waren für die Wahl Ihres jetzigen Standorts ausschlaggebend? (Mehrfachnennungen möglich)



1.4 STANDORTZUFRIEDENHEIT

Die Unternehmen sind zuletzt mit ihren Standorten im Landkreis Hildburghausen unzufriedener geworden. In der Standortumfrage 2018 gaben sie ihrem Standort mit der Durchschnittsnote 2,85 ein gutes »Befriedigend«. In der Standortumfrage 2012 wurde der Landkreis mit der Durchschnittsnote 3,01 bewertet. In der aktuellen Umfrage bleibt mit der Durchschnittsnote 3,15 nur ein schlechtes »Befriedigend«.

Aktuell betrachten zwei Prozent der Unternehmen ihren Standort im Landkreis Hildburghausen als sehr gut, gegenüber 2018 eine Verschlechterung um einen Prozentpunkt. Ein »Gut« vergeben 25 Prozent der Unternehmen, 14 Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren. 41 Prozent vergeben ein »Befriedigend«, der Anteil wächst um vier Prozentpunkte.

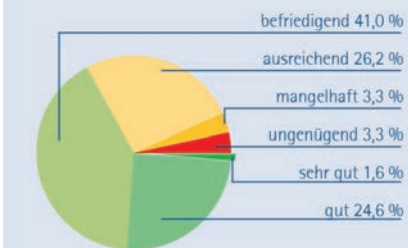
Ebenfalls zugenommen hat die Bewertung mit der Note »Ausreichend« von 16 auf 26 Prozent. Die Bewertung mit »Mangelhaft« hat um zwei Prozentpunkte auf drei Prozent abgenommen, dafür nahm der Anteil der Note »Ungenügend« um zwei Prozentpunkte auf drei Prozent zu.

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass alle Südthüringer Kommunen mit der Note »Befriedigend« bewertet werden. Die Bandbreite reicht von der Durchschnittsnote 2,76 für den Ilm-Kreis bis zur Durchschnittsnote 3,18 für den Landkreis Sonneberg.

Welche Gesamtnote geben Sie der Region als Wirtschaftsstandort?



Welche Gesamtnote geben Sie der Region als Wirtschaftsstandort?

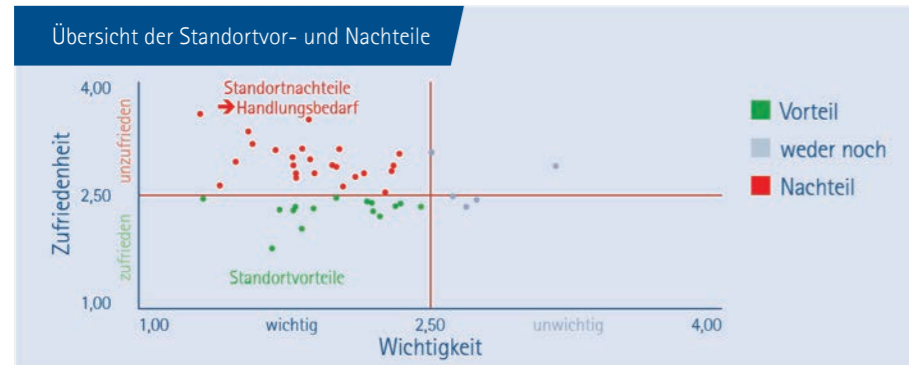


1.5 STANDORTBEWERTUNG

Im Rahmen der Standortbewertung waren die Unternehmen aufgefordert, 45 Standortfaktoren nach ihrer Wichtigkeit und Zufriedenheit zu bewerten. Die verbalen Antwortoptionen wurden für die Auswertung mit Zahlen codiert. So entspricht die Zahl Eins den Antwortoptionen »Sehr wichtig« und »Sehr zufrieden«, die Zahl Zwei den Antwortoptionen »Wichtig« und »Zufrieden«, die Zahl Drei den Antwortoptionen

»Weniger wichtig« und »Weniger zufrieden« und die Zahl Vier den Antwortoptionen »Unwichtig« und »Unzufrieden«.

Bildet man für jeden Standortfaktor über alle Unternehmensantworten zu beiden Parametern Mittelwerte, so ergeben sich für jeden Standortfaktor zwei Koordinaten in einem Streudiagramm:



Auf der Abszisse wird die Wichtigkeit abgetragen. Für die Wichtigkeit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr wichtig« bis Vier »Unwichtig«. Auf der Ordinate wird die Zufriedenheit abgetragen. Für die Zufriedenheit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr zufrieden« bis Vier »Unzufrieden«.

Sowohl für die Wichtigkeit als auch für die Zufriedenheit ergibt sich ein Median beim Wert 2,5. Diese zwei Mediane sind durch die roten Linien im Diagramm kenntlich gemacht. Auf diese Weise ergibt sich eine Einteilung des Diagramms in vier Quadranten.

Für die Untersuchung sind vor allem Standortfaktoren von Relevanz, die in den beiden Quadranten auf der linken Seite des Streudiagramms abgetragen werden. Die hier

abgetragenen Standortfaktoren sind den Unternehmen sehr wichtig bzw. wichtig. Dagegen sind die in den beiden rechten Quadranten abgetragenen Standortfaktoren für die Unternehmen weniger wichtig oder unwichtig.

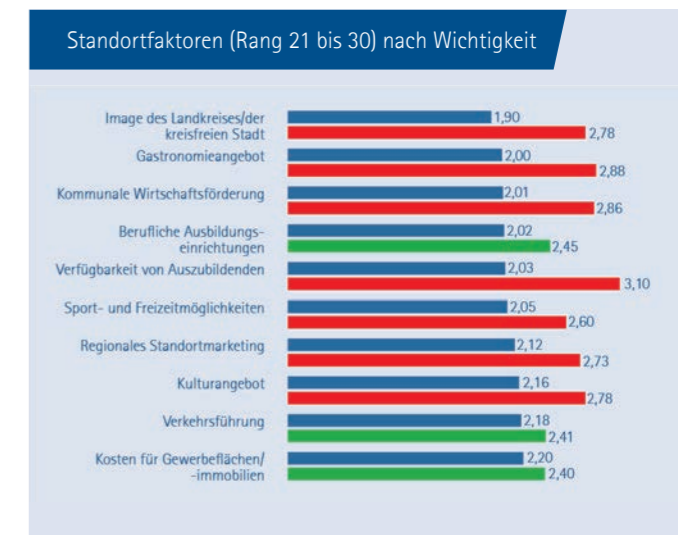
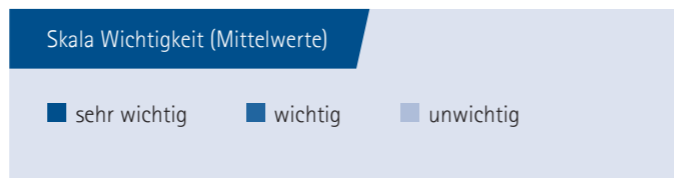
Sind die Unternehmen mit einem wichtigen Standortfaktor zufrieden, dann handelt es sich um einen Standortvorteil. Sind die Unternehmen dagegen mit einem wichtigen Standortfaktor unzufrieden, dann handelt es sich um einen Standortnachteil. Während Standortvorteile Pluspunkte im nationalen und internationalen Standortwettbewerb darstellen, besteht bei Standortnachteilen Handlungsbedarf, um Veränderungen im Sinne der Wirtschaft herbeizuführen.

Das Streudiagramm, das die einzelnen Standortfaktoren gemäß ihrer durchschnittlichen Wichtigkeit und durchschnittlichen Zufriedenheit darstellt, zeigt, dass 15 der 45 untersuchten Standortfaktoren Standortvorteile sind. Ihnen stehen 24 Standortnachteile gegenüber. Weitere sechs Standortfaktoren sind für die Unternehmen weniger wichtig bis unwichtig.

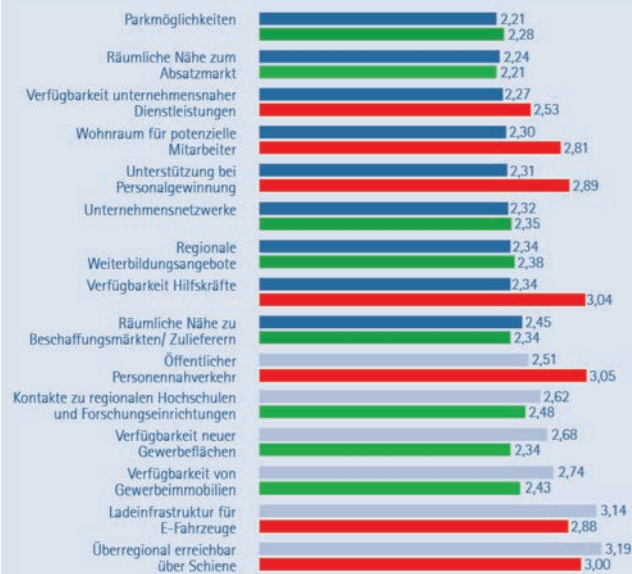


Für die Unternehmen im Landkreis Hildburghausen sind die Standortkosten, insbesondere für Strom und Personal, und die Breitbandanbindung an ihrem Standort sehr wichtig. Der Standort muss sich über eine gute medizinische Versorgung verfügen, weil die Fachkräfteausstattung sehr angespannt ist. Hohe Krankenstände infolge langer Wartezeiten im Gesundheitswesen sind das Letzte, was die Unternehmen gebrauchen können. Wichtig sind außerdem die Lebenshaltungskosten, denn die reale Kaufkraft ist ein bestimmendes Merkmal der Wettbewerbsfähigkeit der gezahlten Löhne und damit der Höhe der Personalkosten. Die Standorte müssen überregional über die Straße gut erreichbar sein. Da im Geschäftsbetrieb immer wieder behördliche Genehmigungen erforderlich sind, ist es wichtig, dass die Behörden einerseits gut

erreichbar sind und über Öffnungszeiten verfügen, die zu den Geschäftszeiten der Unternehmen passen. Andererseits müssen die behördlichen Reaktionszeiten zum Tempo des gewerblichen Geschäftsbetriebs passen. Der Standort sollte schließlich über ein gutes Angebot an allgemeinbildenden Schulen verfügen, deren Unterrichtszeiten einerseits eine möglichst umfängliche Erwerbstätigkeit der Eltern absichern und die andererseits den Kindern eine möglichst umfassende Ausbildungsreife mit auf den Weg geben.



Standortfaktoren (Rang 31 bis 45) nach Wichtigkeit



Die Standorte im Landkreis Hildburghausen passen nicht mehr so gut wie früher zu den Anforderungen der Unternehmen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich drei als Standortvorteile (hohe Zufriedenheit) und sieben als Standortnachteile (geringe Zufriedenheit) dar. Unter den nächsten zehn Standortfaktoren finden sich nur vier Standortvorteile und sechs Standortnachteile. Das Bild der Vorumfrage sah erheblich besser aus. Hier gab es unter den ersten zwanzig Standortfaktoren elf Standortvorteile und neun Standortnachteile.

Top-Standortvorteil ist die Breitbandanbindung und -verfügbarkeit. In der Vorumfrage handelte es sich noch um einen wesentlichen Standortnachteil, jetzt sind die Unternehmen mehrheitlich zufrieden. Dennoch ist der Grad der Zufriedenheit steigerbar. Auch deutet ein

Anteil von 18 Prozent Unzufriedenheit auf weiter bestehende weiße Flecken hin. Insgesamt wurden jedoch Fortschritte erreicht und die Standorte im Landkreis Hildburghausen näher an die Anforderungen der Gegenwart herangeführt.

Weitere Top-Standortvorteile bestehen in der überregionalen Erreichbarkeit über die Straße und hiermit verbunden in der Verkehrsführung und im Zustand der Straßeninfrastruktur, in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie in der Vorbereitung des Nachwuchses auf sein späteres Berufsleben durch Kinderbetreuungseinrichtungen, allgemeinbildende Schulen und Ausbildungseinrichtungen. Außerdem zu erwähnen sind die Einkaufsmöglichkeiten, die Umweltqualität und die Kosten für Gewerbeflächen und/oder -immobilien.

Diesen Pluspunkten stehen jedoch gravierende Standortnachteile gegenüber: Wesentlicher Standortnachteil sind die Strompreise. Die Einflussmöglichkeiten des Landkreises sind an dieser Stelle begrenzt. Außerdem werden die Unternehmen in Deutschland kaum einen Standort finden, der in dieser Hinsicht besser zu bewerten ist. Allerdings ist dies nicht der einzige Druckpunkt. Auf dem zweiten Platz folgen die Personalkosten. Die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns und die allgemeinen Lohnsteigerungen, die wegen der gewachsenen Verhandlungsspielräume der Mitarbeiter inzwischen höher ausfallen, haben aus dem früheren Top-Standortvorteil einen zweiten wesentlichen Standortnachteil gemacht.

An dritter und vierter Stelle folgen die medizinische Versorgung und die Verfügbarkeit von Fachkräften. Nach Daten der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringens ist im Landkreis Hildburghausen insbesondere die Versorgung mit Allgemeinmedizinerinnen prekär. Die Folge sind unnötige Krankenstände der Mitarbeiter, während die Arbeitsmarktdaten ohnehin den Personalmangel belegen. Eng hiermit verbunden sind außerdem die Lebenshaltungskosten. Auch sie waren 2018 noch ein Standortvorteil. Inzwischen gibt es nicht nur einen allgemeinen Preisanstieg, sondern zugleich haben auch regionale Preisvorteile, z. B. im Immobilienbereich, abgenommen. Das verringert die Standortattraktivität für den Zuzug von Fachkräften, zu denen auch Mediziner gehören, und erhöht den Druck auf die Personalkosten.

Für viele betriebliche Vorhaben ist eine enge Zusammenarbeit mit den kommunalen Behörden erforderlich. Allerdings sind sowohl deren Erreichbarkeit und Öffnungszeiten, als auch ihr Kommunikationsstil und ihr Arbeitstempo verbesserungsfähig. Zugleich gehören die kommunalen Gebühren und die Höhe der Gewerbesteuerhebesätze zu den Top-Standortnachteilen des Landkreises.

Für die von den Unternehmen benannten Standortnachteile müssen Lösungen erarbeitet werden. Ein wesentlicher Ansatzpunkt wäre es, wenn sich die Kreisverwaltung und die größeren Gemeinden im Landkreis Hildburghausen als unternehmerfreundliche Verwaltung im Thüringer Wald zertifizieren lassen. Der Erwerb des Gütesiegels würde automatisch mit einem Abstellen wirtschaftsfeindlicher

Verhaltensmuster in der Kommunalverwaltung einhergehen. Auch hinsichtlich der meisten anderen Standortnachteile kann vor Ort ein Beitrag geleistet werden. Eines ist klar: Bleiben diese Standortnachteile längere Zeit bestehen, ist die Zukunftsfähigkeit der Standorte im Landkreis Hildburghausen ernsthaft gefährdet.

Standortvorteile

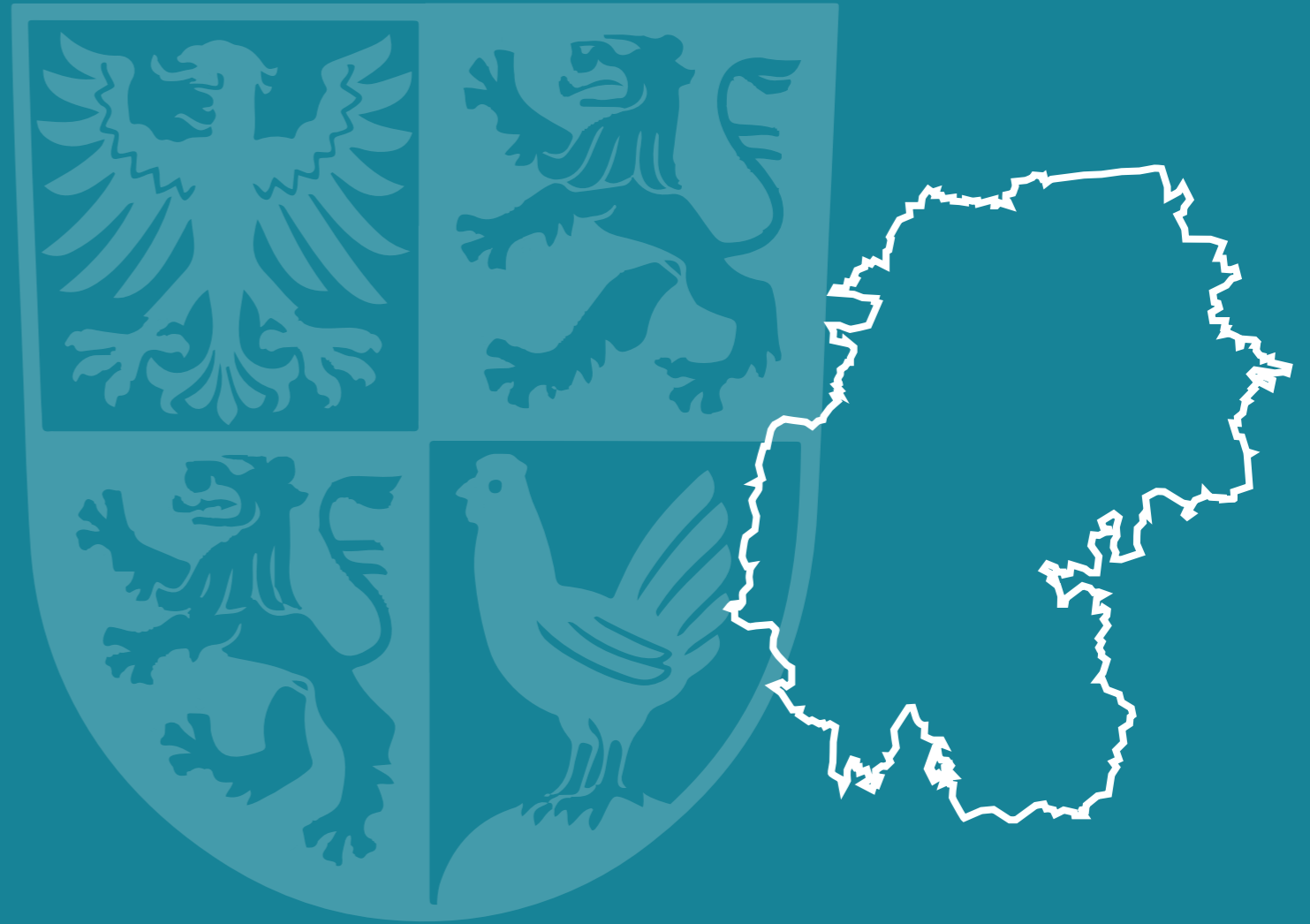
	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Breitbandanbindung/-verfügbarkeit	1,33	2,44	1
Überregional erreichbar über Straße	1,69	1,79	2
Angebot an allgemeinbildenden Schulen	1,73	2,31	3
Zustand der Straßeninfrastruktur	1,80	2,30	4
Kinderbetreuungsangebot	1,81	2,33	5
Umweltqualität	1,84	2,05	6
Einkaufsmöglichkeiten	1,90	2,32	7
Berufliche Ausbildungseinrichtungen	2,02	2,45	8
Verkehrsführung	2,18	2,41	9
Kosten für Gewerbeflächen/-immobilien	2,20	2,40	10

Standortnachteile

	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Strompreise	1,32	3,57	1
Personalkosten	1,42	2,62	2
Medizinische Versorgung	1,50	2,93	3
Verfügbarkeit Fachkräfte	1,56	3,33	4
Lebenshaltungskosten	1,59	3,17	5
Behördliche Reaktionszeiten	1,70	3,09	6
Erreichbarkeit/Öffnungszeiten der Behörden	1,79	3,00	7
Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes	1,79	2,88	8
Kommunikation mit der Kommunalverwaltung	1,81	2,73	9
Kommunale Gebühren (Wasser/Abwasser/Müll)	1,81	2,78	10

2. ILM-KREIS

Die Wirtschaftsentwicklung im IIm-Kreis war in den vergangenen 15 Jahren erheblich dynamischer als in Südthüringen und Thüringen. Der IIm-Kreis ist einer der Wachstumsmotoren in Thüringen und kann daher auch Beschäftigungsgewinne realisieren. Trotzdem passen die Unternehmensstandorte nicht mehr zu den an sie gestellten Anforderungen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich acht als Standortvorteile und zwei als Standortnachteile dar. Die Unternehmen geben ihrem Standort im Durchschnitt die Note 2,8.



2.1 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG AM STANDORT

/ Bruttoinlandsprodukt

Häufig wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Standorts herangezogen. Das BIP wird überall nach der gleichen Methode ermittelt und ist somit interregional und international vergleichbar. Außerdem werden die BIP-Daten von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellt. Ein besserer Indikator wäre das Produktionspotenzial. Dessen Wert müsste allerdings durch eine Schätzung ermittelt werden.

Betrachtet von der Entstehungsseite setzt sich das BIP zusammen aus den Produktionswerten abzüglich Vorleistungen der einzelnen Branchen, die in Summe die Bruttowertschöpfung (BWS) bilden, zuzüglich Gütersteuern und abzüglich Gütersubventionen.

Das BIP weist somit eine enge Beziehung zum Marktgeschehen eines Standorts auf.

Aus methodischen Gründen wird zunächst das BIP auf nationaler Ebene ermittelt. Erste Schätzungen stehen dort bereits zwei Wochen nach Ablauf des Berichtsjahres zur Verfügung. Drei Monate nach Ende des Berichtsjahres werden die Daten für die Bundesländer erstmals veröffentlicht. Zuletzt werden ca. zweieinhalb Jahre nach dem Ende des Berichtsjahres Daten für die Landkreise und die kreisfreien Städte zur Verfügung gestellt. Die aktuellsten Daten betreffen momentan das Jahr 2021. Hierbei handelt es sich nicht um endgültige Daten. Die amtliche Statistik arbeitet über einen Zeitraum von vier Jahren neue statistische Ausgangsdaten in bereits veröffentlichte Ergebnisse ein und nimmt zudem alle fünf Jahre

eine Generalrevision vor. Daher können die hier veröffentlichten Daten von denen in der Datenbank der amtlichen Statistik abweichen.

Auf nationaler Ebene und auf Ebene der Bundesländer nimmt die amtliche Statistik außerdem eine Preisbereinigung vor. Auf diese Weise kann man das physische Wirtschaftswachstum von der Inflationsrate trennen. Auf Ebene der Landkreise und der kreisfreien Städte ist eine solche Preisbereinigung nicht möglich. Als Anhaltspunkt für die Entwicklung vor Ort kann daher lediglich das Land Thüringen herangezogen werden.

Zwischen 2006 und 2021 wuchs das nominale Thüringer BIP um 49 Prozent. Preisbereinigt entspricht dies einem Wachstum um 14 Prozent. Im IIm-Kreis nahm das nominale BIP um 64 Prozent

zu, für Südthüringen ergab sich ein Zuwachs um 45 Prozent. Unterstellt man, dass die Preisentwicklung in Thüringen auf den IIm-Kreis übertragbar ist, ergibt sich somit eine äußerst kräftige Wirtschaftsentwicklung.

Einen wesentlichen Baustein für das Wachstum hat die staatliche Wirtschaftsförderung gesetzt. Die Entwicklung des Industriegebiets Erfurter Kreuz ermöglichte überdurchschnittliche Zuwächse in allen Sparten der Wirtschaft.

/ Erwerbstätigkeit und Arbeitsproduktivität

Die Wirtschaftsentwicklung im IIm-Kreis wäre noch eindrucksvoller ausgefallen, wenn es nicht eine gegenläufige demografische Entwicklung geben würde. Die Bevölkerung verringerte sich

zwischen 2006 und 2021 um neun Prozent. In Südthüringen betrug der Rückgang zehn Prozent und in Thüringen neun Prozent.

Trotz der rückläufigen Einwohnerzahl konnte die Erwerbstätigkeit gesteigert werden. Der Arbeitsmarkt entfaltete auf andere Regionen eine Sogwirkung. Die Zahl der Erwerbstätigen nahm im IIm-Kreis um acht Prozent zu. In Südthüringen gab es einen Rückgang um 3,5 Prozent, in Thüringen ergab sich eine schwarze Null.

Das Verhältnis aus BWS und Erwerbstätigen ist ein Ausdruck der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität. Diese erreichte in 2021 im IIm-Kreis einen Wert von 59.980 Euro. In Südthüringen ergab sich mit 57.942 Euro eine geringere Arbeitsproduktivität, in Thüringen fiel der Wert mit 58.951 Euro ebenfalls geringer aus.

Gegenüber 2006 nahm die Arbeitsproduktivität im IIm-Kreis um 52 Prozent zu. In Südthüringen ergab sich ein Zuwachs um 50 Prozent, in Thüringen wurde ein Wachstum von 49 Prozent realisiert.

Es ist bemerkenswert, dass im IIm-Kreis mit der starken Zunahme des BIPs nur eine leicht überdurchschnittliche Entwicklung der Arbeitsproduktivität einhergeht. Dies deutet auf bisher nicht genutzte Automatisierungspotenziale hin.

Der IIm-Kreis im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (2006 bis 2021)															
	IIm-Kreis			IHK-Bezirk Südthüringen					Land Thüringen						
	in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %	
	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021
Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen	1.985	3.255	64,0			7.745	11.201	44,6			44.619	66.424	48,9		
Bruttowertschöpfung (BWS)	1.795	2.945	64,1	100,0	100,0	7.005	10.134	44,7	100,0	100,0	40.352	60.095	48,9	100,0	100,0
Primärer Sektor	24	50	108,3	1,3	1,7	81	175	116,0	1,2	1,7	554	1.068	92,8	1,4	1,8
Sekundärer Sektor	730	1.266	73,4	40,7	43,0	2.609	4.051	55,3	37,2	40,0	13.169	20.161	53,1	32,6	33,5
Verarbeitendes Gewerbe	566	1.006	77,7	31,5	34,2	1.903	2.967	55,9	27,2	29,3	9.259	13.646	47,4	22,9	22,7
Baugewerbe	113	182	61,1	6,3	6,2	416	701	68,5	5,9	6,9	2.389	4.282	79,2	5,9	7,1
übriges produzierendes Gewerbe	51	78	52,9	2,8	2,6	290	383	32,1	4,1	3,8	1.521	2.233	46,8	3,8	3,7
Tertiärer Sektor	1.041	1.629	56,5	58,0	55,3	4.316	5.908	36,9	61,6	58,3	26.629	38.866	46,0	66,0	64,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	275	412	49,8	15,3	14,0	1.052	1.369	30,1	15,0	13,5	6.942	9.049	30,4	17,2	15,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	306	504	64,7	17,0	17,1	1.382	1.843	33,4	19,7	18,2	8.439	12.152	44,0	20,9	20,2
Öffentliche und private Dienstleister	461	713	54,7	25,7	24,2	1.883	2.696	43,2	26,9	26,6	11.248	17.665	57,1	27,9	29,4
Erwerbstätige in 1.000	45,6	49,1	7,7	100,0	100,0	181,3	174,9	-3,5	100,0	100,0	1.017,1	1.019,4	0,2	100,0	100,0
Primärer Sektor	0,9	0,7	-22,2	2,0	1,4	3,4	2,8	-17,6	1,9	1,6	21,2	16,9	-20,3	2,1	1,7
Sekundärer Sektor	15,9	18,6	17,0	34,9	37,9	62,6	64,3	2,7	34,5	36,8	296,7	296,4	-0,1	29,2	29,1
Tertiärer Sektor	28,8	29,8	3,5	63,2	60,7	115,3	107,6	-6,7	63,6	61,5	699,3	706,1	1,0	68,8	69,3
BWS je Erwerbstätigen	39.364	59.980	52,4	Thüringen = 100	99,2	101,7	38.638	57.942	50,0	Thüringen = 100	97,4	98,3	39.674	58.951	48,6

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

/ Sektorale Entwicklung

Mit zunehmendem Entwicklungsgrad verlagert sich der Schwerpunkt einer Volkswirtschaft vom primären Sektor (Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung) über den sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe) zum tertiären Sektor (Dienstleistungsbereiche). So beschreibt es die sog. Drei-Sektoren-Hypothese. Eine Momentaufnahme der deutschen Wirtschaft im Jahr 2021 zeigt eine bereits weit fortgeschrittene Entwicklung. Danach entfallen auf den primären Sektor ein Prozent, auf den sekundären Sektor 30 Prozent und auf den tertiären Sektor 69 Prozent der Bruttowertschöpfung.

Deutschland verfügt über einen der größten sekundären Sektoren in der EU. In den meisten EU-Mitgliedsstaaten ist der BWS-

Anteil des tertiären Sektors erheblich größer als in Deutschland.

Thüringen wiederum ist einer der großen Produktionsstandorte in Deutschland, denn 33,5 Prozent der BWS stammen aus dem sekundären Sektor. In Südthüringen erreicht der BWS-Anteil des sekundären Sektors 40 Prozent. Im IIm-Kreis werden sogar 43 Prozent erreicht. Die Wirtschaftsstruktur hat sich ähnlich wie in Südthüringen und Thüringen entwickelt. Der Anteil des tertiären Sektors ging zurück, während die Anteile des primären und des sekundären Sektors zunahm. Auffällig ist, dass der Dienstleistungssektor im IIm-Kreis etwas anders strukturiert ist. Insbesondere der Anteil öffentlicher und privater Dienstleister fällt im Landkreis mit 24 Prozent erheblich geringer aus als in Südthüringen und Thüringen.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Entwicklung der BWS im IIm-Kreis, in Südthüringen und Thüringen im Zeitraum 2006 bis 2021 und die Entwicklung der BWS im sekundären Sektor und im tertiären Sektor. Die gesamte BWS hat in diesem Zeitraum im IIm-Kreis um 64 Prozent zugenommen. Für Südthüringen ergab sich ein Anstieg um 45 Prozent, für Thüringen ein Anstieg um 49 Prozent.

Der IIm-Kreis weist eine grundsätzlich andere Wirtschaftsentwicklung auf als Südthüringen und Thüringen. Die wesentliche Ursache bildet das Industriegebiet Erfurter Kreuz. Dort fand 2001 die Grundsteinlegung statt. In den folgenden Jahren wurde das Gebiet sukzessive gefüllt und die Produktion aufgenommen. Daher gab es anders als in Südthüringen und Thüringen keine Rezession während der

Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009. Rezessionen, denen Finanzkrisen vorausgehen, folgt in der Regel ein zweiter wirtschaftlicher Einbruch einige Jahre später. In Südthüringen ist eine solche Double-Dip-Rezession 2012 eingetreten. Dieser zweite Einbruch findet auch im Ilm-Kreis statt. Die Erholung 2013 fiel mager aus, weil in diesem Jahr der Bosch-Konzern entschieden hatte, seine Arnstädter Solarsparte zu schließen. 2014 kehrte die Wirtschaft im Ilm-Kreis jedoch auf den alten Wachstumspfad zurück, dessen Entwicklung bis 2019 dynamischer als in Südthüringen und Thüringen verlief. Seither stagnierte die Wirtschaftsentwicklung in Südthüringen und im Ilm-Kreis, während es in Thüringen weiter aufwärts ging.

Treibende Kraft für die Wirtschaftsentwicklung im Ilm-Kreis, war der sekundäre Sektor.

Hier ergab sich ein BWS-Anstieg um 73 Prozent. In Südthüringen nahm die BWS um 55 Prozent zu und in Thüringen um 53 Prozent. Gut erkennbar ist die schwache Entwicklung in den Jahren 2006 und 2007, der eine erhebliche Zunahme bis 2011 folgt. Die Wirtschafts- und Finanzkrise in 2008/2009 wirkt sich nur in geringem Maß aus, aber der ihr folgende zweite Einbruch, der durch die Schließung der Bosch-Solarsparte in

Arnstadt lokal verstärkt wird, stellt einen tiefen Einschnitt dar. Von 2014 bis 2019 fand ein kräftiger Aufschwung statt. In 2020 und 2021 ging die Wertschöpfung im sekundären Sektor wieder zurück.

Der tertiäre Sektor entwickelte sich im Ilm-Kreis ebenfalls besser als in den anderen Regionen. Die BWS wuchs um 57 Prozent, in Südthüringen

wurden 37 Prozent erreicht, in Thüringen 46 Prozent. Der Dienstleistungssektor profitierte stark von der Entwicklung in der Industrie. Der Wirtschaftssektor war 2006 schwach aufgestellt, begann dann aber ein dynamisches Wachstum, das durch keinerlei Krisen beeinträchtigt wurde. Betrachtet man den Dienstleistungssektor differenziert nach Wirtschaftsbereichen, ist im Vergleich zu Südthüringen in allen Bereichen eine überdurchschnittliche Entwicklung erkennbar. Verglichen mit Thüringen stieg die BWS in den Bereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister stärker an, während das BWS-Wachstum im Fall der öffentlichen und privaten Dienstleister in Thüringen noch höher ausfiel.

Bruttowertschöpfung (gesamt) von 2006 bis 2021 im Ilm-Kreis, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im sekundären Sektor von 2006 bis 2021 im Ilm-Kreis, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im tertiären Sektor von 2006 bis 2021 im Ilm-Kreis, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



/Wirtschaftlicher Strukturwandel

Zwischen 2006 und 2021 haben im IIm-Kreis, in Südthüringen und in Thüringen der primäre und der sekundäre Sektor gegen den allgemeinen Trend an Bedeutung gewonnen. Bereits in 2006 war das produzierende Gewerbe und hier insbesondere die Industrie überdurchschnittlich stark im IIm-Kreis vertreten. Der sekundäre Sektor erreichte in 2006 einen Strukturanteil von 41 Prozent der BWS, hierin enthalten die Industrie mit einem Anteil von 32 Prozent. In Südthüringen erreichte der sekundäre Sektor damals 37 Prozent der BWS. In Thüringen ergab sich ein BWS-Anteil von 33 Prozent.

Bis 2021 nahm der BWS-Anteil des sekundären Sektors im IIm-Kreis auf 43 Prozent zu,

zwei Prozentpunkte mehr als in 2006, darin die Industrie mit einem Anteil von 34 Prozent. In Südthüringen wurde nun ein BWS-Anteil von 40 Prozent erreicht, ein Zuwachs um drei Prozentpunkte. In Thüringen erreichte die BWS im sekundären Sektor einen Anteil von 34 Prozent, einen Prozentpunkt mehr als in 2006.

Dem Bedeutungsgewinn des sekundären Sektors im IIm-Kreis beruht auf der schnell wachsenden Industrie. Die Strukturanteile des Baugewerbes und des übrigen produzierenden Gewerbes änderten sich im Zeitablauf nicht. Die Wachstumsrate dieser Bereiche entspricht also der Wachstumsrate der BWS. Die landwirtschaftliche Produktion des primären Sektors vergrößerte ihren Strukturanteil um einen halben Prozentpunkt auf zwei Prozent in 2021. Mit diesem Anteil ist der IIm-Kreis

genauso ländlich geprägt wie Südthüringen und Thüringen.

Der Strukturanteil des tertiären Sektors ging um drei Prozentpunkte auf 55 Prozent zurück. Dieser Rückgang folgt zu gleichen Teilen der Entwicklung der Bereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation sowie öffentliche und private Dienstleister. Der Strukturanteil der Bereiche Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister änderte sich nicht. In Südthüringen nahm der Strukturanteil des tertiären Sektors um vier Prozentpunkte auf 58 Prozent ab. In Thüringen ergab sich ein Rückgang um einen Prozentpunkt auf 65 Prozent.

/Strukturwandel in der Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenzahlen haben im IIm-Kreis zwischen 2006 und 2021 um acht Prozent zugenommen. In Südthüringen sank die Zahl der Erwerbstätigen um 3,5 Prozent, in Thüringen blieb sie nahezu unverändert.

Einen Rückgang der Erwerbstätigenzahl musste im IIm-Kreis lediglich der primäre Sektor verkraften. Um mehr als ein Fünftel gingen die Erwerbstätigen in diesem Sektor zurück. Im sekundären Sektor stieg ihre Zahl um 17 Prozent. Im tertiären Sektor war eine Zunahme um vier Prozent zu verzeichnen. Sie blieb aber unter der Gesamtwachstumsrate. Daher gewann der sekundäre Sektor auch anteilig an Bedeutung. Zwischen 2006 und

2021 nahm sein Strukturanteil um drei Prozentpunkte auf 38 Prozent zu. Der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um zwei Prozentpunkte auf 61 Prozent ab.

In Südthüringen verlor der primäre Sektor 18 Prozent der Erwerbstätigen und der tertiäre Sektor sieben Prozent. Der sekundäre Sektor gewann drei Prozent Erwerbstätige hinzu. Der Strukturanteil des sekundären Sektors stieg in Südthüringen um zwei Prozentpunkte auf 37 Prozent, der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um zwei Prozentpunkte auf 62 Prozent ab. Eine abweichende Entwicklung ergibt sich für Thüringen. Dort verlor der primäre Sektor 20 Prozent der Erwerbstätigen. Im tertiären Sektor nahm die Zahl der Erwerbstätigen um ein Prozent zu und im sekundären Sektor blieb sie nahezu unverändert. Der Strukturanteil des

sekundären Sektors erreicht hier 29 Prozent, im tertiären Sektor beträgt er 69 Prozent.

Der IIm-Kreis im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (2008 bis 2022)									
	IIm-Kreis			IHK-Bezirk Südthüringen			Land Thüringen		
	Anzahl	Anzahl	Änderung in %	Anzahl	Anzahl	Änderung in %	Anzahl	Anzahl	Änderung in %
	2008	2022	2008-2022	2008	2022	2008-2022	2008	2022	2008-2022
Primärer Sektor	650	418	-35,7	2.701	2.067	-23,5	16.533	12.767	-22,8
Sekundärer Sektor	14.151	16.540	16,9	53.308	54.158	1,6	252.624	255.630	1,2
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	10.785	12.825	18,9	40.943	42.238	3,2	176.859	185.384	4,8
Baugewerbe	2.775	3.039	9,5	9.815	9.471	-3,5	60.125	53.996	-10,2
übriges produzierendes Gewerbe	591	676	14,4	2.550	2.449	-4,0	15.640	16.250	3,9
Tertiärer Sektor	19.489	22.979	17,9	76.978	80.693	4,8	478.786	534.814	11,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	7.556	8.564	13,3	26.104	26.204	0,4	159.052	174.478	9,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	3.261	4.583	40,5	14.326	16.189	13,0	98.478	112.731	14,5
Öffentliche und private Dienstleister	8.672	9.832	13,4	36.548	38.300	4,8	221.256	247.605	11,9
Gesamt	34.290	39.937	16,5	132.988	136.893	2,9	747.980	803.295	7,4
davon: Inländer	33.933	36.870	8,7	132.037	125.459	-5,0	741.615	741.137	-0,1
davon: Ausländer	358	3.067	756,7	963	11.436	1087,5	6.365	62.158	876,6

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

/ Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigung

Auf Grundlage der Meldungen zur Sozialversicherung durch die Unternehmen wird vierteljährlich mit einer Wartefrist von sechs Monaten der Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort durch die amtliche Statistik veröffentlicht. Zur Vermeidung von Saisoneffekten erfolgt der Jahresvergleich jeweils zum 30. Juni. Derzeit liegen Ergebnisse für die Jahre 2008 bis 2022 vor. Wegen einer Umstellung der amtlichen Statistik sind die vor Juni 2008 erhobenen Daten nicht mit denen danach vergleichbar. Die Zeitreihe beginnt somit zwei Jahre später als die Darstellung zu BIP und BWS. Auf der anderen Seite liegen mit dem Jahr 2022 bereits Daten am aktuellen Rand vor. Mit der Wahl des gleichen Basisjahrs 2010 soll

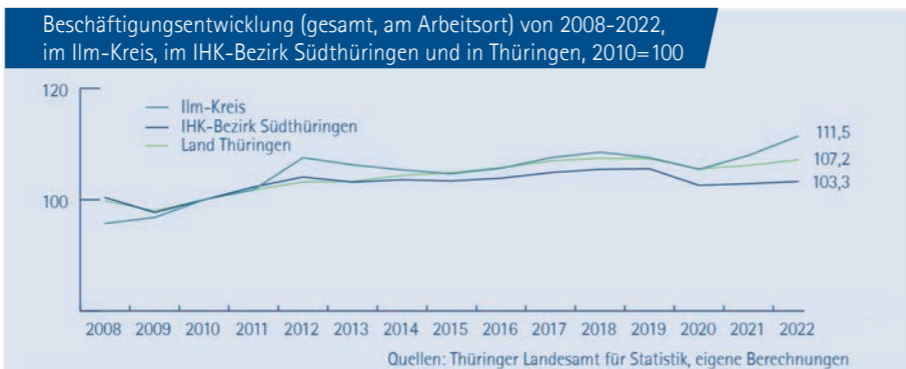
größtmögliche Vergleichbarkeit mit den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hergestellt werden.

Im IIm-Kreis nahm zwischen 2008 und 2022 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 5.647 Personen auf 39.937 Personen zu. Dies entspricht einer Zunahme um 17 Prozent. In Südthüringen stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um drei Prozent und in Thüringen um sieben Prozent.

Die quantitative Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird erheblich durch den demografischen Wandel und die Fähigkeit, ausscheidende inländische Beschäftigte durch ausländische Beschäftigte zu substituieren, beeinflusst. Die Wirtschaft im IIm-Kreis wurde bislang zumindest als Ganzes

vom Problem schrumpfender Beschäftigtenzahlen verschont. Stattdessen erhöhte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten zwischen 2008 und 2022 um 2.937 Personen und zugleich stieg die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 2.709 Personen an. Anders war die Situation in Südthüringen. Hier verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten um 6.578 Personen, während die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 10.473 Personen zunahm. In Thüringen steht einem Rückgang der Zahl der inländischen Beschäftigten um 478 Personen eine Zunahme der Zahl der ausländischen Beschäftigten um 55.793 Personen gegenüber. Während die Zuwanderung in Südthüringen existenziell war, um die Anzahl der Beschäftigten zu halten, konnten im IIm-Kreis und Thüringen sichtbare Beschäftigungsgewinne realisiert werden.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Beschäftigungsentwicklung aus regionaler und sektoraler Perspektive für den Ilm-Kreis, für Südthüringen und für Thüringen im Zeitraum 2008 bis 2022.



Die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise führten in Südthüringen und Thüringen zu einem Beschäftigungsrückgang. Im Ilm-Kreis wurde im Zeitraum der Krise gerade die Produktion im Industriegebiet am Erfurter Kreuz hochgefahren. Daher fand diese Krise auf dem regionalen Arbeitsmarkt des Landkreises nicht statt. Einen regionalen Strukturbruch stellt dafür das Jahr 2013 dar. Hier fand der

Beschäftigungsboom durch die Schließung der Arnstädter Solarsparte des Bosch-Konzerns ein jähes Ende. Bis 2020 wechselten sich leichte Aufwärts- und Abwärtsbewegungen ab. Seit 2021 expandiert die Beschäftigtenzahl im Ilm-Kreis erneut. In den anderen Regionen fand bis 2019 ein stetiger Beschäftigungsaufbau statt. Den 2020 eingeführten Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie

folgte in Thüringen und noch stärker in Südthüringen ein Einbruch der Beschäftigtenzahlen. Auf dem neuen, niedrigeren Niveau steigen die Zahlen seit 2021 wieder an. Diese Entwicklung weicht erheblich von der BWS-Entwicklung ab. Dort setzte sich der Anstieg der BWS auch nach 2012 in allen Regionen fort. Die regional nachlassende Untersetzung mit Beschäftigten tat der BWS-Entwicklung keinen Abbruch.

Der sekundäre Sektor war Träger der Entwicklung im Ilm-Kreis. Zwischen 2008 und 2012 stieg die Beschäftigtenzahl um elf Prozent an. Bis 2016 kam es zu einem Beschäftigungsrückgang, der wegen der hohen Aufnahmefähigkeit des Arbeitsmarktes wenig an der allgemeinen Wachstumsdynamik im Ilm-Kreis änderte. Bereits 2017 ging es für zwei Jahre

erneut aufwärts, es schloss sich eine kurze Abwärtsentwicklung an und seit 2021 nimmt die Zahl der Beschäftigten wieder zu. Südthüringen und Thüringen blieben seit 2011 unter der Dynamik im IIm-Kreis. Hier kam es bis 2019 zu einem Beschäftigungsaufbau, danach setzte ein Rückgang ein. In der BWS zeigt sich zunächst ein ähnliches Bild. Dem Rückgang der Beschäftigtenzahl im IIm-Kreis 2013 ging eine regionale Rezession 2012 voraus. Bereits 2014 setzte eine Erholung der BWS ein, die sich jedoch nicht in den Beschäftigtenzahlen des sekundären Sektors widerspiegelt. Dafür steigen die Zahlen in tertiären Sektor. Die Unternehmen des produzierenden Gewerbes nutzen offenbar die Arbeitnehmerüberlassung für den neuerlichen Aufschwung.

Die schwankende Beschäftigtenentwicklung ab 2018 spiegelt sich in einer stagnierenden BWS. Gegenüber 2008 nahm die Beschäftigung im sekundären Sektor im IIm-Kreis um 17 Prozent zu. Südthüringen erreichte einen Anstieg um zwei Prozent, Thüringen um ein Prozent. Die Zunahme der Beschäftigtenzahl im sekundären Sektor des IIm-Kreises betrifft in erster Linie die Industrie mit einem Anstieg um 19 Prozent. Im Baugewerbe wuchs die Zahl der Beschäftigten um zehn Prozent, im übrigen produzierenden Gewerbe um 14 Prozent.

In Südthüringen stieg die Zahl der Industriebeschäftigten um drei Prozent, während sie im Baugewerbe und im übrigen produzierenden Gewerbe um jeweils vier Prozent zurückging. In Thüringen nahm die Zahl der Industriebeschäftigten um fünf Prozent zu. Im übrigen

produzierenden Gewerbe ergab sich ein Anstieg um vier Prozent, während sich die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um zehn Prozent verringerte.

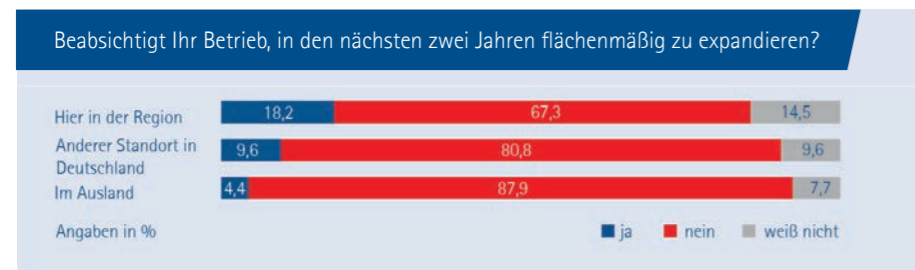
Im tertiären Sektor gab es im IIm-Kreis anders als in Südthüringen und Thüringen keinen Beschäftigungseinbruch im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009. Stattdessen hält die Aufwärtsentwicklung an, nur unterbrochen von 2020 als Jahre der Kontaktbeschränkungen im Zuge der Coronapandemie. Bis 2020 folgte der Anstieg der Entwicklung in Thüringen, seither hat die Dynamik erheblich zugenommen. In Südthüringen und Thüringen setzte 2017 eine Stagnation ein, der ein coronabedingter Einbruch 2020 und ein danach einsetzender Wachstumsprozess folgte. Die BWS entwickelte sich im IIm-Kreis nahezu

gleichförmig zur Beschäftigung. 2022 waren im IIm-Kreis 18 Prozent mehr Personen in den Dienstleistungsbranchen beschäftigt als in 2008. Derweil stieg die Beschäftigung in Südthüringen um fünf Prozent und in Thüringen um zwölf Prozent.

Auch im tertiären Sektor entwickelten sich die Wirtschaftsbereiche unterschiedlich. Im IIm-Kreis stieg die Zahl der Beschäftigten im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um 41 Prozent. In den anderen Bereichen nahm die Beschäftigung um 13 Prozent zu. In Südthüringen stieg die Beschäftigung in allen Dienstleistungsbereichen an. Mit 13 Prozent ergab sich der größte Zuwachs für den Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die Beschäftigung der öffentlichen und

privaten Dienstleister nahm um fünf Prozent zu und die des Bereichs Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um ein halbes Prozent. In Thüringen nahm die Beschäftigung im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um 15 Prozent, im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister um zwölf Prozent und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um zehn Prozent zu.

2.2. WACHSTUMSPOTENZIAL AM STANDORT



Nach Angaben des Instituts für Weltwirtschaft steuert Deutschland in den nächsten Jahren auf ein schwaches Wirtschaftswachstum zu. In seiner im September 2023 veröffentlichten Mittelfristprojektion erwartet das Institut bis 2028 ein durchschnittliches jährliches BIP-Wachstum um 0,4 Prozent. Als wesentliche Ursache betrachtet das Institut die alternde Gesellschaft, die ab 2025 zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen führen werde. Weitere Gründe für die Abschwächung des Wirtschaftswachstums

erkennt das Institut in den hohen Energiepreisen und den Nachwirkungen der Corona-Pandemie. Bislang sah sich die Wirtschaft im IIm-Kreis als Ganzes noch nicht mit den Folgen einer rückläufigen Beschäftigungsentwicklung konfrontiert. Zugleich zeigen die jährlichen Arbeitsmarktumfragen der IHK Südthüringen für die Unternehmen im IIm-Kreis die gleichen Stellenbesetzungsschwierigkeiten wie in den anderen Landkreisen. Die Wirtschaft des Landkreises

befindet sich seit Langem in einer kontinuierlichen Expansion. Die Konjunkturumfragen der IHK Südthüringen zeigen, dass sich in den vergangenen zehn Jahren durchschnittlich 18 Prozent der Unternehmen Erweiterungsinvestitionen für den Jahresverlauf vorgenommen hatten. Zu diesem Bild passt auch das hier vorliegende Umfrageergebnis. So planen in den kommenden zwei Jahren 18 Prozent der Unternehmen die flächenmäßige Expansion in der Region und zehn Prozent an einem anderen Standort in Deutschland. Eine Expansion am Standort sieht jeder vierte Industriebetrieb und jeder zehnte Dienstleister vor.

Das Gelingen einer flächenmäßigen Expansion hängt von drei klassischen Produktionsfaktoren ab: Kapital, Arbeit und Boden. Angesichts der eigenkapitalzehrenden Corona-Pandemie

stellte sich die Finanzlage zuletzt lediglich für 66 Prozent der Unternehmen im IIm-Kreis als unproblematisch dar. Dieses Ergebnis lieferte die Konjunkturumfrage Frühsommer 2023.

Eine zusätzliche Herausforderung ergibt sich aus der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Auch wenn die Kreditzinsen im langjährigen Durchschnitt noch nicht überhöht sind, wirkt die kontraktive Geldpolitik nach der langen Niedrigzinsphase im Anschluss an die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 als bremsend. Die Verfügbarkeit von Kapital kann nicht in jedem Fall und dann häufig auf dem Weg der Selbst- oder Konzernfinanzierung unterstellt werden.

Die Beschäftigungsentwicklung wurde oben bereits eingehend gewürdigt. Ergänzend ist festzustellen, dass der Faktor Arbeit im IIm-Kreis

bereits stark ausgelastet ist. So wurde 2022 eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von lediglich 4,8 Prozent erreicht. Dies entspricht zwar noch nicht Vollbeschäftigung, zeigt aber, dass nur noch wenige arbeitsfähige Personen durch Arbeitsagentur und Jobcenter an die Unternehmen vermittelt werden können. Insgesamt 65,3 Prozent der Einwohner im Alter zwischen 15 und 65 Jahren gingen im Juni 2022 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Damit belegt der IIm-Kreis den 126. Platz unter 400 Landkreisen oder kreisfreien Städten in Deutschland. Die höchste Beschäftigungsquote weist der Landkreis Dingolfing-Landau mit 70,8 Prozent auf. Betriebserweiterungen können somit beschäftigungsseitig hauptsächlich nur dann erfolgreich sein, wenn es entweder gelingt, von anderen Unternehmen Personal abzuwerben, mehr Zuwanderung in Arbeit aus dem Ausland

oder anderen Bundesländern zu organisieren, Pendler als Arbeitskräfte zu gewinnen oder bisher nicht Beschäftigte (Personen in Ausbildung/im Studium, nicht berufstätige Elternteile, Personen in der häuslichen Pflege) von einer Arbeitsaufnahme zu überzeugen.

Hinsichtlich des Faktors Boden weist das Standortmanagement der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen nur noch wenige freie Gewerbeflächen aus. Größere freie Flächen gibt es ab 2029 in der Industriegroßfläche »Erfurter Kreuz« in Arnstadt und in Amt Wachsenburg, im Gewerbegebiet »Ausspanner« in Ilmenau, im Gewerbegebiet »Geschwenda-Süd« in Geratal, im Industrie- und Gewerbegebiet »Lohmühlenweg« in Stadtilm, im Industrie- und Gewerbegebiet »Arnstadt-Rudisleben« in Arnstadt und im Industriegebiet »An der A71« in Geratal.

2.3 STANDORTWAHL

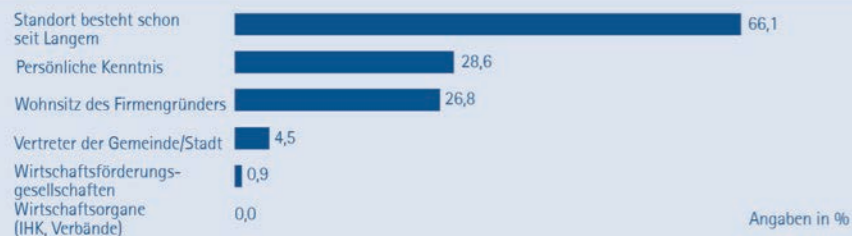
Heimat bildet den Hauptgrund für eine Ansiedlung an einem Standort im IIm-Kreis. Allerdings ist die Verwurzelung mit der Region für Unternehmer aus dem IIm-Kreis von geringerer Bedeutung als in den anderen Flächenlandkreisen in Südhüringen. In den meisten Fällen besteht der Standort bereits seit Langem. Häufig spielen die persönliche Kenntnis und/oder der Wohnsitz des Firmengründers eine Rolle für die Standortwahl.

Nahezu unbedeutend ist das Engagement von Wirtschaftsfördergesellschaften, von Vertretern der Gemeinde oder Stadt oder von Wirtschaftsorganen, wenn es darum geht, Aufmerksamkeit für den Standort zu wecken.

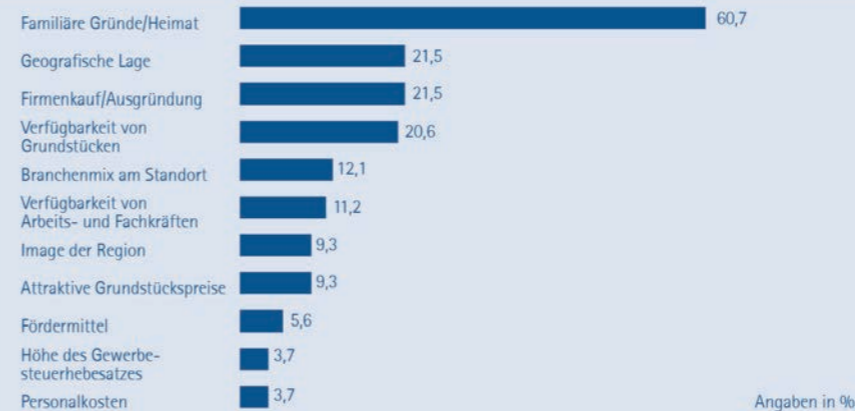
Im Vergleich zum Gesamtergebnis sind auch weitere Gründe für die Standortwahl von Interesse. So heben 22 Prozent der Unternehmer hervor, dass sie im Zuge eines Firmen-

kaufs oder einer Ausgründung an den Standort gekommen sind. Der Südhüringer Durchschnitt erreicht 17 Prozent. Eine unterdurchschnittliche Bedeutung für die Ansiedlungsentscheidung besitzen dagegen die Standortkosten, namentlich die Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes oder die Personalkosten.

Wie sind Sie auf den jetzigen Standort aufmerksam geworden? (Mehrfachnennungen möglich)



Welche Gründe waren für die Wahl Ihres jetzigen Standorts ausschlaggebend? (Mehrfachnennungen möglich)



Angaben in %

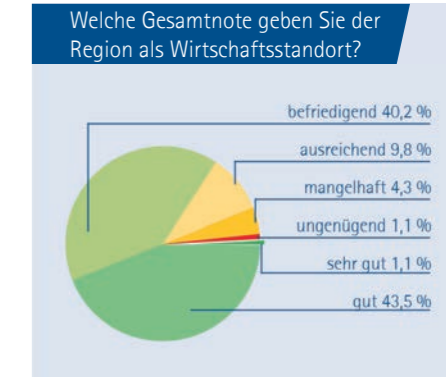
2.4 STANDORTZUFRIEDENHEIT

Wie bereits in den vorangegangenen Standortumfragen ist der IIm-Kreis die Region mit der höchsten Standortzufriedenheit. Allerdings verschlechtert sich die Stimmung von Umfrage zu Umfrage. In der Standortumfrage 2018 gaben die Unternehmen ihrem Standort mit der Durchschnittsnote 2,66 ein gutes »Befriedigend«. Die Standortumfrage 2012 lieferte die Durchschnittsnote 2,30, also sogar ein schlechtes »Gut«. In der aktuellen Umfrage wird mit der Durchschnittsnote 2,76 wieder ein gutes »Befriedigend« erreicht.

Aktuell betrachtet ein Prozent der Unternehmen ihren Standort im IIm-Kreis als sehr gut, gegenüber 2018 eine Verschlechterung um zwei Prozentpunkte. Ein »Gut« vergeben 44 Prozent der Unternehmen, elf Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren. 40 Prozent

vergeben ein »Befriedigend«, der Anteil wächst um 13 Prozentpunkte. Dafür ist die Bewertung mit der Note »Ausreichend« um drei Prozentpunkte auf zehn Prozent zurückgegangen. Die Bewertung mit »Mangelhaft« nahm um einen Prozentpunkt auf vier Prozent ab, ebenso der Anteil der Note »Ungenügend« auf ein Prozent.

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass alle Südthüringer Kommunen mit der Note »Befriedigend« bewertet werden. Die Bandbreite reicht von der Durchschnittsnote 2,76 für den IIm-Kreis bis zur Durchschnittsnote 3,18 für den Landkreis Sonneberg.



2.5 STANDORTBEWERTUNG

Im Rahmen der Standortbewertung waren die Unternehmen aufgefordert, 45 Standortfaktoren nach ihrer Wichtigkeit und Zufriedenheit zu bewerten. Die verbalen Antwortoptionen wurden für die Auswertung mit Zahlen codiert. So entspricht die Zahl Eins den Antwortoptionen »Sehr wichtig« und »Sehr zufrieden«, die Zahl Zwei den Antwortoptionen »Wichtig« und »Zufrieden«, die Zahl Drei den Antwort-

optionen »Weniger wichtig« und »Weniger zufrieden« und die Zahl Vier den Antwortoptionen »Unwichtig« und »Unzufrieden«.

Bildet man für jeden Standortfaktor über alle Unternehmensantworten zu beiden Parametern Mittelwerte, so ergeben sich für jeden Standortfaktor zwei Koordinaten in einem Streudiagramm:

Auf der Abszisse wird die Wichtigkeit abgetragen. Für die Wichtigkeit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr wichtig« bis Vier »Unwichtig«. Auf der Ordinate wird die Zufriedenheit abgetragen. Für die Zufriedenheit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr zufrieden« bis Vier »Unzufrieden«.

Sowohl für die Wichtigkeit als auch für die Zufriedenheit ergibt sich ein Median beim Wert 2,5. Diese zwei Mediane sind durch die roten Linien im Diagramm kenntlich gemacht. Auf diese Weise ergibt sich eine Einteilung des Diagramms in vier Quadranten.

Für die Untersuchung sind vor allem Standortfaktoren von Relevanz, die in den beiden Quadranten auf der linken Seite des Streudiagramms abgetragen werden.

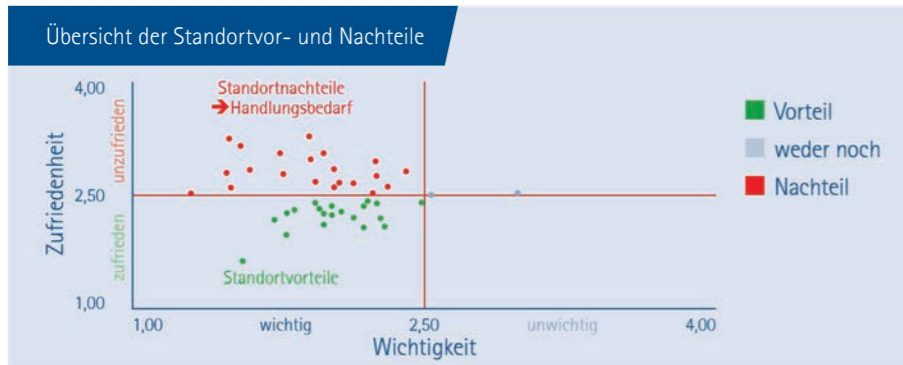
Die hier abgetragenen Standortfaktoren sind den Unternehmen sehr wichtig bzw. wichtig. Dagegen sind die in den beiden rechten Quadranten abgetragenen Standortfaktoren für die Unternehmen weniger wichtig oder unwichtig.

Sind die Unternehmen mit einem wichtigen Standortfaktor zufrieden, dann handelt es sich um einen Standortvorteil. Sind die Unternehmen dagegen mit einem wichtigen Standortfaktor unzufrieden, dann handelt es sich um einen Standortnachteil. Während Standortvorteile Pluspunkte im nationalen und internationalen Standortwettbewerb darstellen, besteht bei Standortnachteilen Handlungsbedarf, um Veränderungen im Sinne der Wirtschaft herbeizuführen.

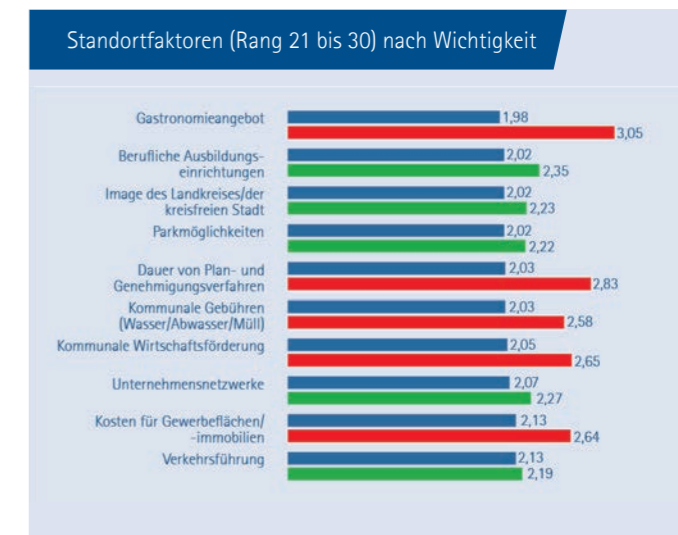
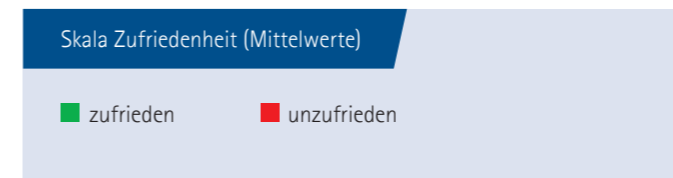
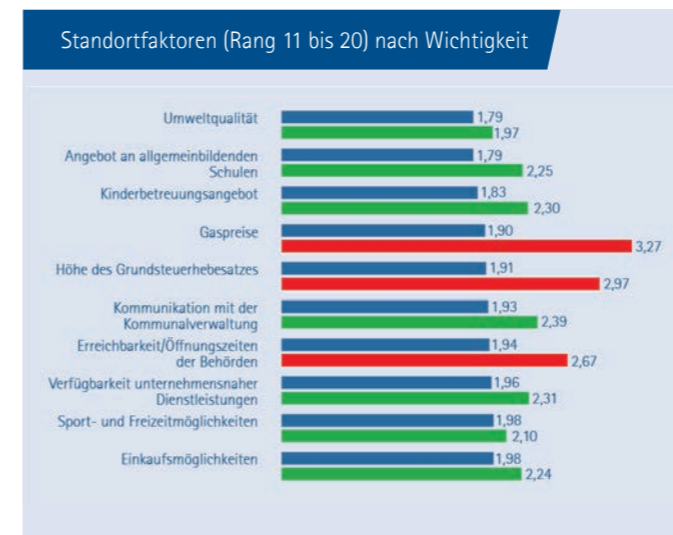
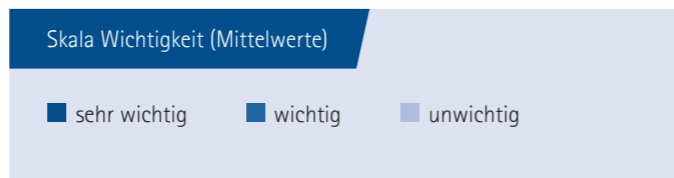
Das Streudiagramm, das die einzelnen Standortfaktoren gemäß ihrer durchschnittlichen Wichtigkeit und durchschnittlichen Zufriedenheit darstellt, zeigt, dass 21 der 45 untersuchten Standortfaktoren Standortvorteile sind. Ihnen stehen ebenfalls 21 Standortnachteile gegenüber. Weitere drei Standortfaktoren sind für die Unternehmen weniger wichtig bis unwichtig.

Für die Unternehmen im IIm-Kreis sind die Breitbandanbindung und -verfügbarkeit, die medizinische Versorgung sowie die Standortkosten, insbesondere für Strom und Personal, sehr wichtig. Der Standort muss sich durch eine gute medizinische Versorgung auszeichnen, weil die Fachkräfteausstattung sehr angespannt ist. Hohe Krankenstände infolge langer Wartezeiten im Gesundheitswesen sind das Letzte, was die Unternehmen gebrauchen können.

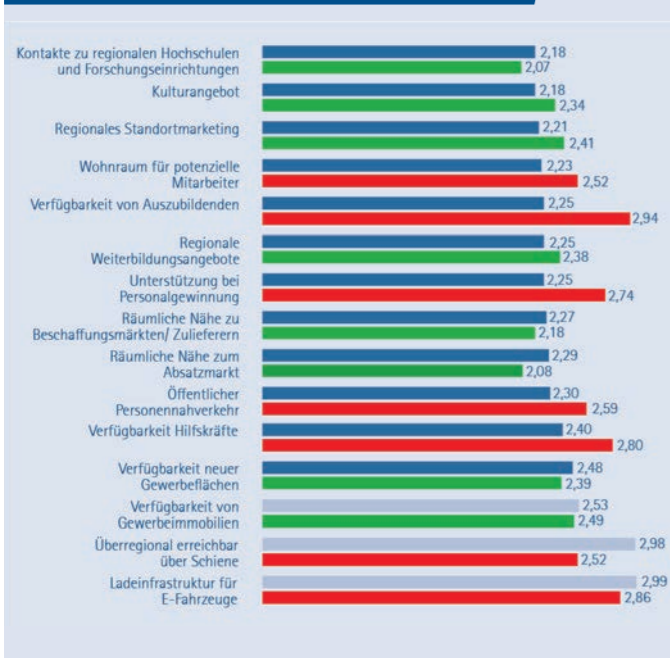
Wichtig sind außerdem die Lebenshaltungskosten, denn die reale Kaufkraft des Lohnes ist ein bestimmendes Merkmal der Wettbewerbsfähigkeit der gezahlten Löhne und damit der Höhe der Personalkosten. Die Standorte müssen außerdem überregional über die Straße gut erreichbar sein. Da im Geschäftsbetrieb immer wieder behördliche Genehmigungen erforder-



lich sind, ist es wichtig, dass die Behörden ihre Reaktionszeiten an das Tempo des gewerblichen Geschäftsbetriebs anpassen. Zugleich muss die Bereitstellung öffentlicher Güter an effizient erfolgen, denn die Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes darf keinen Anreiz zur Standortverlagerung darstellen.



Standortfaktoren (Rang 31 bis 45) nach Wichtigkeit



Die Standorte im IIm-Kreis passen nicht mehr so gut wie früher zu den Anforderungen der Unternehmen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich nur zwei als Standortvorteile (hohe Zufriedenheit), aber acht als Standortnachteile (geringe Zufriedenheit) dar. Unter den nächsten zehn Standortfaktoren finden sich sieben Standortvorteile und drei Standortnachteile. Das Bild der Vorumfrage sah erheblich besser aus. Hier gab es unter den ersten 20 Standortfaktoren 16 Standortvorteile und vier Standortnachteile.

Top-Standortvorteil sind die überregionale Erreichbarkeit über die Straße und der Zustand der Straßeninfrastruktur. Hier machen die zuständigen Verkehrsbehörden einen guten Job. Vor allem der Zustand der

Straßeninfrastruktur wird nicht in allen Südhüringer Regionen als Standortvorteil bewertet.

An dritter Stelle wird die Umweltqualität benannt, deren Qualität allerdings eher Folge der geografischen Begebenheiten als der Handlungen der Kommunalverwaltung ist. Weitere Top-Standortvorteile bestehen in der Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie in der Vorbereitung des Nachwuchses auf sein späteres Berufsleben durch Kinderbetreuungseinrichtungen, allgemeinbildende Schulen und Ausbildungseinrichtungen. Außerdem zu erwähnen sind die offenbar recht gute Kommunikation mit der Kommunalverwaltung, die Verfügbarkeit unternehmensnaher Dienstleistungen, die Sport- und Freizeitmöglichkeiten und die Einkaufsmöglichkeiten.

Diesen Pluspunkten stehen jedoch gravierende Standortnachteile gegenüber: Wesentlicher Standortnachteil ist die Breitbandanbindung. Auch in der Standortanalyse 2018 war dies der Top-Standortnachteil. Für die Unternehmen hat die Wichtigkeit noch einmal zugenommen. Auch die Zufriedenheit hat sich verbessert. Das zeigt, dass in den vergangenen fünf Jahren bereits umfangreiche Anstrengungen unternommen wurden, um die Standorte gegenwartsfähig zu machen. Offenbar überwiegen aber die weißen und grauen Flächen, die eine bessere Anbindung und leistungsfähigere Verbindungen benötigen.

Die medizinische Versorgung auf Platz zwei und die Verfügbarkeit von Fachkräften auf Platz fünf hängen zusammen. Nach Daten der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringens

bestehen im IIm-Kreis Mängel in der hausärztlichen Versorgung. Außerdem fehlen Hautärzte. Zudem ist die Nachfolge in vielen Arztpraxen offen. Die Folge sind unnötige Krankenstände der Mitarbeiter. Die Arbeitsmarktdaten fallen zwar für den IIm-Kreis besser als in den anderen Südhüringer Regionen aus, doch in vielen Unternehmen sind Fachkräftengpässe verbreitet. Eng hiermit verbunden sind außerdem die Lebenshaltungskosten. Auch sie waren 2018 noch ein Standortvorteil. Inzwischen gibt es nicht nur einen allgemeinen Preisanstieg, sondern auch regionale Preisvorteile, z. B. im Immobilienbereich, haben abgenommen. Das verringert die Standortattraktivität für den Zuzug von Fachkräften, zu denen auch Mediziner gehören, und erhöht den Druck auf die Personalkosten.

Weitere Top-Standortnachteile bestehen in den Strom- und Gaspreisen. Die Einflussmöglichkeiten des Landkreises sind an dieser Stelle begrenzt. Außerdem werden die Unternehmen in Deutschland kaum einen Standort finden, der in dieser Hinsicht besser zu bewerten ist. Doch die Summe der Nachteile ist an dieser Stelle relevant. So waren in der Standortanalyse 2018 die Personalkosten ein Standortvorteil. Der gesetzliche Mindestlohn und der zunehmende Wettbewerb um die geringer werdende Ressource Personal haben aus dem früheren Top-Standortvorteil einen wesentlichen Standortnachteil gemacht.

Verbesserungspotenzial weist außerdem die Effizienz der Kommunalverwaltungen auf. Entscheidender als das gute, als Standortvorteil herausgestellte Gesprächsklima sind

die behördlichen Reaktionszeiten. Sie stellen zusammen mit der Dauer der Genehmigungsverfahren einen gravierenden Standortnachteil dar. Hinzu kommen die Belastungen durch die Grund- und Gewerbesteuer, die die Versorgung mit öffentlichen Gütern an den Standorten finanzieren. Hier bestehen erhebliche Reserven.

Für die von den Unternehmen benannten Standortnachteile müssen Lösungen erarbeitet werden. Ein wesentlicher Ansatzpunkt wäre es, wenn sich die Kreisverwaltung und die größeren Gemeinden im IIm-Kreis als unternehmerfreundliche Verwaltung im Thüringer Wald zertifizieren lassen. Der Erwerb des Gütesiegels würde automatisch mit einem Abstellen wirtschaftsfeindlicher Verhaltensmuster in der Kommunalverwaltung einhergehen. Auch hinsichtlich der meisten anderen Standortnach-

teile kann vor Ort ein Beitrag geleistet werden. Eines ist klar: Bleiben diese Standortnachteile längere Zeit bestehen, ist die Zukunftsfähigkeit der Standorte im IIm-Kreis ernsthaft gefährdet.

Standortvorteile

	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Überregional erreichbar über Straße	1,56	1,61	1
Zustand der Straßeninfrastruktur	1,73	2,17	2
Umweltqualität	1,79	1,97	3
Angebot an allgemeinbildenden Schulen	1,79	2,25	4
Kinderbetreuungsangebot	1,83	2,30	5
Kommunikation mit der Kommunalverwaltung	1,93	2,39	6
Verfügbarkeit unternehmensnaher Dienstleistungen	1,96	2,31	7
Sport- und Freizeitmöglichkeiten	1,98	2,10	8
Einkaufsmöglichkeiten	1,98	2,24	9
Berufliche Ausbildungseinrichtungen	2,02	2,35	10

Standortnachteile

	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Breitbandanbindung/-verfügbarkeit	1,29	2,51	1
Medizinische Versorgung	1,48	2,78	2
Strompreise	1,49	3,23	3
Personalkosten	1,50	2,59	4
Verfügbarkeit Fachkräfte	1,55	3,14	5
Lebenshaltungskosten	1,60	2,83	6
Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes	1,75	3,04	7
Behördliche Reaktionszeiten	1,77	2,76	8
Gaspreise	1,90	3,27	9
Höhe des Grundsteuerhebesatzes	1,91	2,97	10

3. LANDKREIS SCHMALKALDEN-MEININGEN

Seit 2017 hat die Industrie im Landkreis Schmalkalden-Meiningen ihre Rolle als Wachstumsmotor verloren. Etwas Dynamik kam zuletzt aus dem Dienstleistungssektor, der aber gesamtwirtschaftlich an Bedeutung verliert. Eine Ursache ist die rückläufige Beschäftigung. Zugleich passen die Unternehmensstandorte nicht mehr zu den an sie gestellten Anforderungen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich sechs als Standortnachteile und vier als Standortvorteile dar. Die Unternehmen geben ihrem Standort im Durchschnitt die Note 2,9.



3.1 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG AM STANDORT

/ Bruttoinlandsprodukt

Häufig wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Standorts herangezogen. Das BIP wird überall nach der gleichen Methode ermittelt und ist somit interregional und international vergleichbar. Außerdem werden die BIP-Daten von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellt. Ein besserer Indikator wäre das Produktionspotenzial. Dessen Wert müsste allerdings durch eine Schätzung ermittelt werden.

Betrachtet von der Entstehungsseite setzt sich das BIP zusammen aus den Produktionswerten abzüglich Vorleistungen der einzelnen Branchen, die in Summe die Bruttowertschöpfung (BWS) bilden, zuzüglich Gütersteuern und abzüglich Gütersubventionen.

Das BIP weist somit eine enge Beziehung zum Marktgeschehen eines Standorts auf.

Aus methodischen Gründen wird zunächst das BIP auf nationaler Ebene ermittelt. Erste Schätzungen stehen dort bereits zwei Wochen nach Ablauf des Berichtsjahres zur Verfügung. Drei Monate nach Ende des Berichtsjahres werden die Daten für die Bundesländer erstmals veröffentlicht. Zuletzt werden ca. zweieinhalb Jahre nach dem Ende des Berichtsjahres Daten für die Landkreise und die kreisfreien Städte zur Verfügung gestellt. Die aktuellsten Daten betreffen momentan das Jahr 2021. Hierbei handelt es sich nicht um endgültige Daten. Die amtliche Statistik arbeitet über einen Zeitraum von vier Jahren neue statistische Ausgangsdaten in bereits veröffentlichte Ergebnisse ein und nimmt zudem alle fünf Jahre

eine Generalrevision vor. Daher können die hier veröffentlichten Daten von denen in der Datenbank der amtlichen Statistik abweichen.

Auf nationaler Ebene und auf Ebene der Bundesländer nimmt die amtliche Statistik außerdem eine Preisbereinigung vor. Auf diese Weise kann man das physische Wirtschaftswachstum von der Inflationsrate trennen. Auf Ebene der Landkreise und der kreisfreien Städte ist eine solche Preisbereinigung nicht möglich. Als Anhaltspunkt für die Entwicklung vor Ort kann daher lediglich das Land Thüringen herangezogen werden.

Zwischen 2006 und 2021 wuchs das nominale Thüringer BIP um 49 Prozent. Preisbereinigt entspricht dies einem Wachstum um 14 Prozent. Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen nahm

das nominale BIP um 42 Prozent zu, für Südthüringen ergab sich ein Zuwachs um 45 Prozent. Unterstellt man, dass die Preisentwicklung in Thüringen auf den Landkreis Schmalkalden-Meiningen übertragbar ist, ergibt sich somit eine äußerst schwache Wirtschaftsentwicklung.

/ Erwerbstätigkeit und Arbeitsproduktivität

Eine wesentliche Ursache für die schwache BIP-Entwicklung im Landkreis Schmalkalden-Meiningen besteht in der demografischen Entwicklung. Die Bevölkerung verringerte sich zwischen 2006 und 2021 um neun Prozent. In Südthüringen betrug der Rückgang zehn Prozent und in Thüringen neun Prozent. Zugleich ging die Zahl der Erwerbstätigen im Landkreis

Schmalkalden-Meiningen um drei Prozent zurück. In Südthüringen fiel der Rückgang mit 3,5 Prozent fast genauso stark aus, in Thüringen ergab sich hingegen eine schwarze Null.

Das Verhältnis aus BWS und Erwerbstätigen ist ein Ausdruck der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität. Diese erreichte in 2021 im Landkreis Schmalkalden-Meiningen einen Wert von 56.702 Euro. In Südthüringen ergab sich 57.942 Euro eine etwas höhere Arbeitsproduktivität, in Thüringen wurden sogar 58.951 Euro erreicht. Diese Unterschiede spiegeln sich auch in den prozentualen Veränderungsdaten wider. Gegenüber 2006 nahm die Arbeitsproduktivität im Landkreis Schmalkalden-Meiningen um 47 Prozent zu. In Südthüringen waren es 50 Prozent und in Thüringen 49 Prozent. Die im Vergleich zu

Südthüringen und Thüringen geringere Arbeitsproduktivität zeigt, dass nicht in gleichem Umfang Rationalisierungspotenziale aus Automatisierung gezogen wurden. Da nicht mit einer Umkehr der Bevölkerungs- und Erwerbstätigenentwicklung zu rechnen ist, darf auf eine nachholende Entwicklung in den nächsten Jahren gehofft werden.

Der Landkreis Schmalkalden-Meiningen im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (2006 bis 2021)															
	Landkreis Schmalkalden-Meiningen					IHK-Bezirk Südthüringen					Land Thüringen				
	in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %	
	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021
Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen	2.524	3.591	42,3			7.745	11.201	44,6			44.619	66.424	48,9		
Bruttowertschöpfung (BWS)	2.283	3.249	42,3	100,0	100,0	7.005	10.134	44,7	100,0	100,0	40.352	60.095	48,9	100,0	100,0
Primärer Sektor	24	54	125,0	1,1	1,7	81	175	116,0	1,2	1,7	554	1.068	92,8	1,4	1,8
Sekundärer Sektor	871	1.267	45,5	38,2	39,0	2.609	4.051	55,3	37,2	40,0	13.169	20.161	53,1	32,6	33,5
Verarbeitendes Gewerbe	612	898	46,7	26,8	27,6	1.903	2.967	55,9	27,2	29,3	9.259	13.646	47,4	22,9	22,7
Baugewerbe	143	262	83,2	6,3	8,1	416	701	68,5	5,9	6,9	2.389	4.282	79,2	5,9	7,1
übriges produzierendes Gewerbe	116	107	-7,8	5,1	3,3	290	383	32,1	4,1	3,8	1.521	2.233	46,8	3,8	3,7
Tertiärer Sektor	1.388	1.928	38,9	60,8	59,3	4.316	5.908	36,9	61,6	58,3	26.629	38.866	46,0	66,0	64,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	306	394	28,8	13,4	12,1	1.052	1.369	30,1	15,0	13,5	6.942	9.049	30,4	17,2	15,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	463	592	27,9	20,3	18,2	1.382	1.843	33,4	19,7	18,2	8.439	12.152	44,0	20,9	20,2
Öffentliche und private Dienstleister	619	942	52,2	27,1	29,0	1.883	2.696	43,2	26,9	26,6	11.248	17.665	57,1	27,9	29,4
Erwerbstätige	in 1.000					in 1.000					in 1.000				
Primärer Sektor	59	57,3	-2,9	100,0	100,0	181,3	174,9	-3,5	100,0	100,0	1.017,1	1.019,4	0,2	100,0	100,0
Sekundärer Sektor	1	0,9	-10,0	1,7	1,6	3,4	2,8	-17,6	1,9	1,6	21,2	16,9	-20,3	2,1	1,7
Tertiärer Sektor	21,9	20,7	-5,5	37,1	36,1	62,6	64,3	2,7	34,5	36,8	296,7	296,4	-0,1	29,2	29,1
	36	35,6	-1,1	61,0	62,1	115,3	107,6	-6,7	63,6	61,5	699,3	706,1	1,0	68,8	69,3
BWS je Erwerbstätigen	in Euro			Thüringen = 100		in Euro			Thüringen = 100		in Euro			in Euro	
	38.695	56.702	46,5	97,5	96,2	38.638	57.942	50,0	97,4	98,3	39.674	58.951	48,6		

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

/ Sektorale Entwicklung

Mit zunehmendem Entwicklungsgrad verlagert sich der Schwerpunkt einer Volkswirtschaft vom primären Sektor (Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung) über den sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe) zum tertiären Sektor (Dienstleistungsbereiche). So beschreibt es die sog. Drei-Sektoren-Hypothese. Eine Momentaufnahme der deutschen Wirtschaft im Jahr 2021 zeigt eine bereits weit fortgeschrittene Entwicklung. Danach entfallen auf den primären Sektor ein Prozent, auf den sekundären Sektor 30 Prozent und auf den tertiären Sektor 69 Prozent der Bruttowertschöpfung. Deutschland verfügt über einen der größten sekundären Sektoren in der EU. In den meisten EU-Mitgliedsstaaten ist der BWS-Anteil des tertiären Sektors erheblich größer als in Deutschland.

Thüringen wiederum ist einer der großen Produktionsstandorte in Deutschland, denn 33,5 Prozent der BWS stammen aus dem sekundären Sektor. In Südthüringen erreicht der BWS-Anteil des sekundären Sektors sogar 40 Prozent. Die Wirtschaftsstruktur im Landkreis Schmalkalden-Meiningen folgt in dieser Beziehung derjenigen in Südthüringen. Der Anteil des tertiären Sektors nimmt ab, die Anteile des primären und des sekundären Sektors nehmen zu.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Entwicklung der BWS im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, in Südthüringen und Thüringen im Zeitraum 2006 bis 2021 und die Entwicklung der BWS im sekundären Sektor und im tertiären Sektor. Die gesamte BWS nahm in diesem Zeitraum im Landkreis Schmalkalden-Meiningen um

42 Prozent zu. Für Südthüringen ergab sich ein Anstieg um 45 Prozent, für Thüringen um 49 Prozent.

Die Wirtschaftsentwicklung verlief weitgehend gleichförmig. Hierbei fiel die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 für die Wirtschaft im Landkreis Schmalkalden-Meiningen schmerzhafter aus als in Südthüringen und Thüringen. Im nachfolgenden Aufschwung entwickelte sich die BWS zunächst besser als in Südthüringen, aber schlechter als in Thüringen. Von 2017 bis 2020 überholte Südthüringen, erst 2021 rückte der Landkreis Schmalkalden-Meiningen wieder vor Südthüringen.

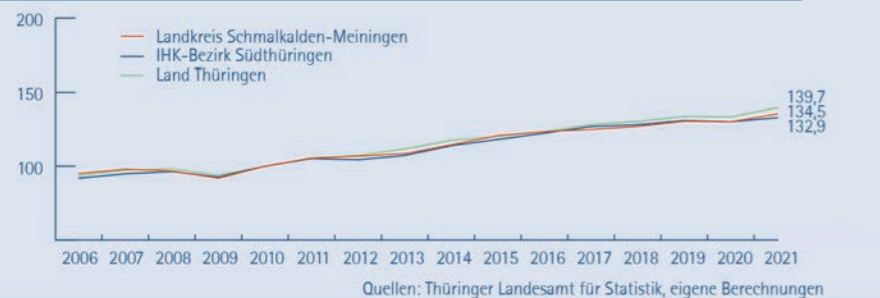
Von höherer Dynamik ist die Entwicklung im sekundären Sektor. Hier ergab sich ein BWS-Anstieg um 46 Prozent. In Südthüringen nahm

die BWS um 55 Prozent zu und in Thüringen um 53 Prozent. Die Wirtschafts- und Finanzkrise in 2008/2009 beeinträchtigte die Entwicklung im produzierenden Gewerbe stärker als in den anderen Regionen. Dafür verlief ab 2010 einsetzende Aufschwung zunächst kräftiger, ehe 2017 eine Stagnation begann, die seither anhält.

Der tertiäre Sektor entwickelte sich besser als in Südthüringen und schlechter als in Thüringen. Die BWS wuchs um 39 Prozent, in Südthüringen wurde ein Zuwachs um 37 Prozent erreicht, in Thüringen um 46 Prozent. Die BWS hatte 2006 bereits ein hohes Niveau. Sie stagnierte bis zur Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009, die zu einem etwas tieferen Rückgang als in Südthüringen und Thüringen führte. Seither erholte

sich die BWS mit höherer Dynamik als in Südthüringen und Thüringen. Betrachtet man den Dienstleistungssektor differenziert nach Wirtschaftsbereichen, zeigt sich eine schwache Entwicklung in den Bereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die öffentlichen und privaten Dienstleister entwickelten sich besser als in Südthüringen, jedoch mit geringerer Wachstumsrate als in Thüringen.

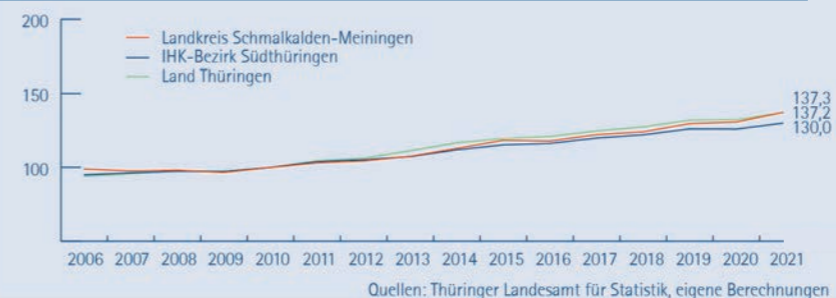
Bruttowertschöpfung (gesamt) von 2006-2021 im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im sekundären Sektor von 2006-2021 im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im tertiären Sektor von 2006-2021 im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



/Wirtschaftlicher Strukturwandel

Zwischen 2006 und 2021 haben im Landkreis Schmalkalden-Meiningen, in Südthüringen und in Thüringen der primäre und der sekundäre Sektor gegen den allgemeinen Trend an Bedeutung gewonnen. Bereits 2006 war das produzierende Gewerbe und hier insbesondere die Industrie überdurchschnittlich stark im Landkreis Schmalkalden-Meiningen vertreten. Der sekundäre Sektor erreichte in 2006 einen Strukturanteil von 38 Prozent der BWS, hierin enthalten die Industrie mit einem Anteil von 27 Prozent. In Südthüringen erreichte der sekundäre Sektor damals 37 Prozent der BWS. In Thüringen ergab sich ein BWS-Anteil von 33 Prozent.

Bis 2021 nahm der BWS-Anteil des sekundären Sektors im Landkreis Schmalkalden-Meiningen auf 39 Prozent zu, einen Prozentpunkt mehr als in 2006, darin die Industrie mit einem Anteil von 28 Prozent. In Südthüringen wurde nun ein BWS-Anteil von 40 Prozent erreicht, ein Zuwachs um drei Prozentpunkte. In Thüringen erreichte die BWS im sekundären Sektor einen Anteil von 34 Prozent, einen Prozentpunkt mehr als in 2006.

Der Bedeutungsgewinn des sekundären Sektors im Landkreis Schmalkalden-Meiningen beruht auf zunehmenden Wertschöpfungsanteilen des Baugewerbes und der Industrie, denen ein erheblicher Rückgang des Wertschöpfungsanteils des übrigen produzierenden Gewerbes gegenübersteht. Die landwirtschaftliche Produktion des primären Sektors vergrößerte ihren Strukturanteil um einen halben Prozentpunkt auf zwei Prozent in 2021.

Mit diesem Anteil ist der Landkreis Schmalkalden-Meiningen genauso ländlich geprägt wie Südthüringen und Thüringen.

Der Strukturanteil des tertiären Sektors ging um zwei Prozentpunkte auf 59 Prozent zurück. Ursächlich sind Bedeutungsverluste für die Wirtschaftsbereiche Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation sowie Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Diese konnten durch einen Bedeutungsgewinn für den Wirtschaftsbereich öffentliche und private Dienstleister nicht kompensiert werden. In Südthüringen nahm der Strukturanteil des tertiären Sektors um vier Prozentpunkte auf 58 Prozent ab. In Thüringen ergab sich ein Rückgang um einen Prozentpunkt auf 65 Prozent.

/Strukturwandel in der Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenzahlen haben im Landkreis Schmalkalden-Meiningen zwischen 2006 und 2021 um drei Prozent abgenommen. In Südthüringen sank Anteil der Erwerbstätigen um 3,5 Prozent, in Thüringen blieb die Zahl nahezu unverändert.

Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen gingen die Erwerbstätigenzahlen im primären Sektor um zehn Prozent zurück. Im sekundären Sektor kam es zu einem Rückgang um sechs Prozent und im tertiären Sektor um ein Prozent. Infolge des unterdurchschnittlichen Verlusts an Erwerbstätigen im tertiären Sektor gewann dieser Sektor anteilig an Bedeutung. Zwischen 2006 und 2021 nahm sein Strukturanteil um einen Prozent-

punkt auf 62 Prozent zu. Der Strukturanteil des sekundären Sektors nahm um einen Prozentpunkt auf 36 Prozent ab.

In Südthüringen verlor der primäre Sektor 18 Prozent der Erwerbstätigen und der tertiäre Sektor sieben Prozent. Der sekundäre Sektor gewann drei Prozent Erwerbstätige hinzu. Der Strukturanteil des sekundären Sektors stieg in Südthüringen um zwei Prozentpunkte auf 37 Prozent, der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um zwei Prozentpunkte auf 62 Prozent ab. Eine abweichende Entwicklung ergibt sich für Thüringen. Dort verlor der primäre Sektor 20 Prozent der Erwerbstätigen. Im tertiären Sektor nahm die Zahl der Erwerbstätigen um ein Prozent zu und im sekundären Sektor blieb sie nahezu unverändert.

Der Strukturanteil des sekundären Sektors erreicht hier 29 Prozent, im tertiären Sektor beträgt er 69 Prozent.

Der Landkreis Schmalkalden-Meiningen im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (2008 bis 2022)									
	Landkreis Schmalkalden-Meiningen			IHK-Bezirk Südthüringen			Land Thüringen		
	Anzahl	Änderung in %	2008-2022	Anzahl	Änderung in %	2008-2022	Anzahl	Änderung in %	2008-2022
	2008	2022		2008	2022		2008	2022	
Primärer Sektor	837	748	-10,6	2.701	2.067	-23,5	16.533	12.767	-22,8
Sekundärer Sektor	18.278	16.510	-9,7	53.308	54.158	1,6	252.624	255.630	1,2
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	14.281	12.604	-11,7	40.943	42.238	3,2	176.859	185.384	4,8
Baugewerbe	3.161	3.056	-3,3	9.815	9.471	-3,5	60.125	53.996	-10,2
übriges produzierendes Gewerbe	836	850	1,7	2.550	2.449	-4,0	15.640	16.250	3,9
Tertiärer Sektor	23.544	26.261	11,5	76.978	80.693	4,8	478.786	534.814	11,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	7.618	8.565	12,4	26.104	26.204	0,4	159.052	174.478	9,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	4.279	5.069	18,5	14.326	16.189	13,0	98.478	112.731	14,5
Öffentliche und private Dienstleister	11.647	12.627	8,4	36.548	38.300	4,8	221.256	247.605	11,9
Gesamt	42.660	43.494	2,0	132.988	136.893	2,9	747.980	803.295	7,4
davon: Inländer	42.409	39.577	-6,7	132.037	125.459	-5,0	741.615	741.137	-0,1
davon: Ausländer	251	3.917	1.460,6	963	11.436	1087,5	6.365	62.158	876,6

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

/ Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Auf Grundlage der Meldungen zur Sozialversicherung durch die Unternehmen wird vierteljährlich mit einer Wartefrist von sechs Monaten der Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort durch die amtliche Statistik veröffentlicht. Zur Vermeidung von Saisoneffekten erfolgt der Jahresvergleich jeweils zum 30. Juni. Derzeit liegen Ergebnisse für die Jahre 2008 bis 2022 vor. Wegen einer Umstellung der amtlichen Statistik sind die vor Juni 2008 erhobenen Daten nicht mit denen danach vergleichbar. Die Zeitreihe beginnt somit zwei Jahre später als die Darstellung zu BIP und BWS. Auf der anderen Seite liegen mit dem Jahr 2022 bereits Daten am aktuellen Rand vor. Mit der Wahl des gleichen Basisjahrs

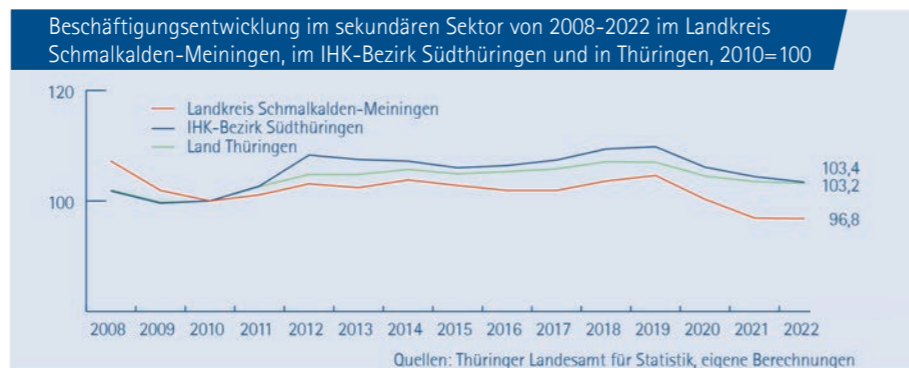
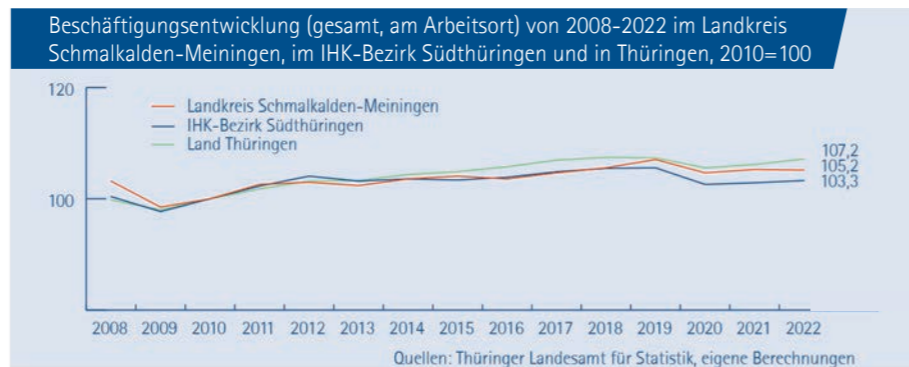
2010 soll größtmögliche Vergleichbarkeit mit den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hergestellt werden.

Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen nahm zwischen 2008 und 2022 die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um 834 Personen auf 43.494 Personen zu. Dies entspricht einem Anstieg um zwei Prozent. In Südthüringen stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um drei Prozent und in Thüringen um sieben Prozent.

Die quantitative Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird erheblich durch den demografischen Wandel und die Fähigkeit, ausscheidende inländische Beschäftigte durch ausländische Beschäftigte zu substituieren, beeinflusst. Im Landkreis

Schmalkalden-Meiningen verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten zwischen 2008 und 2022 um 2.832 Personen, während die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 3.666 anstieg. In Südthüringen verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten um 6.578 Personen und die Zahl der ausländischen Beschäftigten nahm um 10.473 Personen zu. In Thüringen steht einem Rückgang der Zahl der inländischen Beschäftigten um 478 Personen eine Zunahme der Zahl der ausländischen Beschäftigten um 55.793 Personen gegenüber. Während die Zuwanderung in Südthüringen existenziell war, um die Anzahl der Beschäftigten zu halten, konnten in Thüringen sichtbare Beschäftigungsgewinne realisiert werden. Der Landkreis Schmalkalden-Meiningen erscheint als attraktiv für Zuwanderer in den Arbeitsmarkt.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Beschäftigungsentwicklung aus regionaler und sektoraler Perspektive für den Landkreis Schmalkalden-Meiningen, für Südthüringen und für Thüringen im Zeitraum 2008 bis 2022.



Die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise führten im Landkreis Schmalkalden-Meiningen ebenso wie in Südthüringen und Thüringen zu einem Rückgang der Beschäftigten. Bis 2011 erholte sich die Zahl der Beschäftigten in allen Regionen gleichförmig. Mit dem Jahr 2012 begann im Landkreis Schmalkalden-Meiningen eine Stagnation der Beschäftigtenzahlen, während sich in den anderen Regionen der

Beschäftigungsaufbau fortsetzte. Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen nahm ab 2017 die Zahl der Beschäftigten wieder zu. In Folge der Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie kam es im Landkreis Schmalkalden-Meiningen und in den anderen Regionen zu einem Einbruch der Beschäftigtenzahlen. Seither stagnierte im Landkreis die Beschäftigung, während es in den anderen Regionen einen erneuten

Beschäftigungsaufbau gab. Diese Entwicklung weicht erheblich von der BWS-Entwicklung ab. Dort setzte sich der Anstieg der BWS auch nach 2012 in allen Regionen fort. Die nachlassende Untersetzung mit Beschäftigten tat der BWS-Entwicklung keinen Abbruch.

Der sekundäre Sektor zeigte im Landkreis Schmalkalden-Meiningen eine abweichende Entwicklung. In der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 reagierten die Unternehmen auf die Rezession mit der Freisetzung von Personal. Der Beschäftigungsaufbau, der 2011 einsetzte, verlief schwächer als in den anderen Regionen. Seit 2013 stagnierte die Beschäftigtenzahl. Zwischen 2018 und 2019 folgte ein erneuter Beschäftigungsaufbau, seither geht die Beschäftigtenzahl im Landkreis Schmalkalden-Meiningen rasant zurück.

Ein anderes Bild liefert die BWS. Hier erfolgte von 2010 bis 2016 ein rasanter Aufschwung, der dann in eine Stagnation überging. Gegenüber 2008 ging die Beschäftigung im sekundären Sektor im Landkreis Schmalkalden-Meiningen um zehn Prozent zurück. Südthüringen erreichte einen Anstieg um zwei Prozent, Thüringen ebenfalls um ein Prozent.

Der Rückgang der Beschäftigtenzahlen im sekundären Sektor des Landkreises Schmalkalden-Meiningen betrifft in erster Linie die Industrie mit minus zwölf Prozent. Im Baugewerbe ging die Beschäftigtenzahl um drei Prozent zurück, während sich im übrigen produzierenden Gewerbe eine Zunahme um zwei Prozent realisieren konnte. In Südthüringen stieg die Zahl der Industriebeschäftigten um drei Prozent, während sie im

Baugewerbe und im übrigen produzierenden Gewerbe um jeweils vier Prozent zurückging. In Thüringen nahm die Zahl der Industriebeschäftigten um fünf Prozent zu. Im übrigen produzierenden Gewerbe ergab sich ein Anstieg um vier Prozent, während sich die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um zehn Prozent verringerte.

Im tertiären Sektor entwickelte sich die Beschäftigung bis 2010 wie in Südthüringen und Thüringen. Danach kam es zu einem Beschäftigungsaufbau, der der Thüringer Entwicklung folgte und sich erheblich über dem Südthüringer Niveau vollzog. Seit 2019 entwickelt sich der tertiäre Sektor besser als in Thüringen. In Südthüringen wurde der Anstieg 2013 für ein Jahr unterbrochen. In Südthüringen und Thüringen setzte 2017

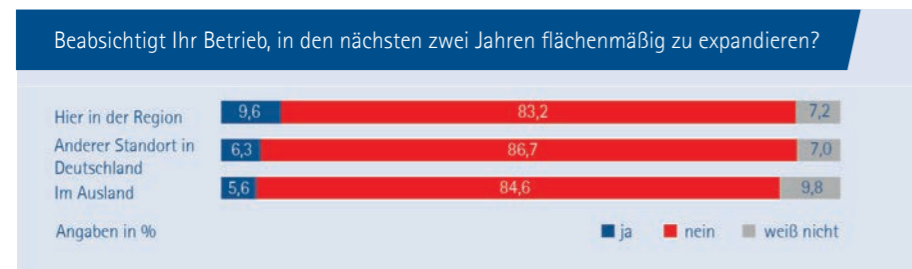
eine Stagnation ein, der ein coronabedingter Einbruch 2020 und ein danach einsetzender Wachstumsprozess folgte. Im tertiären Sektor des Landkreises Schmalkalden-Meiningen entwickelten sich BWS und Beschäftigung gleichförmig. 2022 waren im Landkreis Schmalkalden-Meiningen zwölf Prozent mehr Personen in den Dienstleistungsbranchen beschäftigt als in 2008. Derweil stieg die Beschäftigung in Südthüringen um fünf Prozent und in Thüringen um zwölf Prozent.

Auch im tertiären Sektor entwickelten sich die Wirtschaftsbereiche unterschiedlich. Im Landkreis Schmalkalden-Meiningen gab es den größten Beschäftigungsaufbau in den Bereichen Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister mit 19 Prozent. In den Bereichen Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information

und Kommunikation legte die Beschäftigung um zwölf Prozent zu und im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister um acht Prozent. In Südthüringen stieg die Beschäftigung ebenfalls in allen Dienstleistungsbereichen an. Mit 13 Prozent ergab sich der größte Zuwachs für den Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die Beschäftigung der öffentlichen und privaten Dienstleister nahm um fünf Prozent zu und die des Bereichs Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um ein halbes Prozent.

In Thüringen nahm die Beschäftigung im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um 15 Prozent, im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister um zwölf Prozent und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um zehn Prozent zu.

3.2. WACHSTUMSPOTENZIAL AM STANDORT



Nach Angaben des Instituts für Weltwirtschaft steuert Deutschland in den nächsten Jahren auf ein schwaches Wirtschaftswachstum zu. In seiner im September 2023 veröffentlichten Mittelfristprojektion erwartet das Institut bis 2028 ein durchschnittliches jährliches BIP-Wachstum um 0,4 Prozent. Als wesentliche Ursache betrachtet das Institut die alternde Gesellschaft, die ab 2025 zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen führen werde. Weitere Gründe für die Abschwächung des Wirtschaftswachstums

erkennt das Institut in den hohen Energiepreisen und den Nachwirkungen der Corona-Pandemie.

Bislang sah sich die Wirtschaft im Landkreis Schmalkalden-Meiningen als Ganzes noch nicht mit den Folgen einer rückläufigen Beschäftigungsentwicklung konfrontiert. Zugleich zeigen die jährlichen Arbeitsmarktumfragen der IHK Südthüringen für die Unternehmen im Landkreis Schmalkalden-Meiningen die gleichen Stellenbesetzungsschwierigkeiten wie in den anderen

Landkreisen. Die Wirtschaft des Landkreises befindet sich seit Langem in einer kontinuierlichen Expansion. Die Konjunkturumfragen der IHK Südthüringen zeigen, dass sich in den vergangenen zehn Jahren durchschnittlich

14 Prozent der Unternehmen Erweiterungsinvestitionen für den Jahresverlauf vorgenommen hatten. Zu diesem Bild passt auch das hier vorliegende Umfrageergebnis. So planen in den kommenden zwei Jahren zehn Prozent der Unternehmen die flächenmäßige Expansion in der Region und sechs Prozent an einem anderen Standort in Deutschland. Weitere sechs Prozent wollen an einem Standort im Ausland expandieren. Eine Expansion am Standort planen einzelne Industriebetriebe, Dienstleister, Händler und Gastwirte. Das Gelingen einer flächenmäßigen Expansion hängt von drei klassischen Produktionsfaktoren ab: Kapital, Arbeit und Boden. Angesichts

der eigenkapitalzehrenden Corona-Pandemie stellte sich die Finanzlage zuletzt lediglich für 57 Prozent der Unternehmen im Landkreis Schmalkalden-Meiningen als unproblematisch dar. Dieses Ergebnis lieferte die Konjunkturumfrage Frühsommer 2023.

Eine zusätzliche Herausforderung ergibt sich aus der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Auch wenn die Kreditzinsen im langjährigen Durchschnitt noch nicht überhöht sind, wirkt die kontraktive Geldpolitik nach der langen Niedrigzinsphase im Anschluss an die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 als bremsend. Die Verfügbarkeit von Kapital kann nicht in jedem Fall und dann häufig auf dem Weg der Selbst- oder Konzernfinanzierung unterstellt werden. Die Beschäftigungsentwicklung wurde oben bereits eingehend gewürdigt. Ergänzend ist

festzustellen, dass der Faktor Arbeit im Landkreis Schmalkalden-Meiningen bereits stark ausgelastet ist. So wurde 2022 eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von lediglich 4,1 Prozent erreicht. Dies entspricht zwar noch nicht der Vollbeschäftigung, zeigt aber, dass nur noch wenige arbeitsfähige Personen durch Arbeitsagentur und Jobcenter bereitgestellt werden können. Insgesamt 66,8 Prozent der Einwohner im Alter zwischen 15 und 65 Jahren gingen im Juni 2022 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Damit belegt der Landkreis Schmalkalden-Meiningen den 62. Platz unter 400 Landkreisen oder kreisfreien Städten in Deutschland. Die höchste Beschäftigungsquote weist der Landkreis Dingolfing-Landau mit 70,8 Prozent auf. Betriebsweiterwerbungen können somit beschäftigungsseitig hauptsächlich nur dann erfolgreich sein, wenn es entweder gelingt, von anderen Unternehmen

Personal abzuwerben, mehr Zuwanderung in Arbeit aus dem Ausland oder anderen Bundesländern zu organisieren, Pendler als Arbeitskräfte zu gewinnen oder bisher nicht Beschäftigte (Personen in Ausbildung/im Studium, nicht berufstätige Elternteile, Personen in der häuslichen Pflege) von einer Arbeitsaufnahme zu überzeugen.

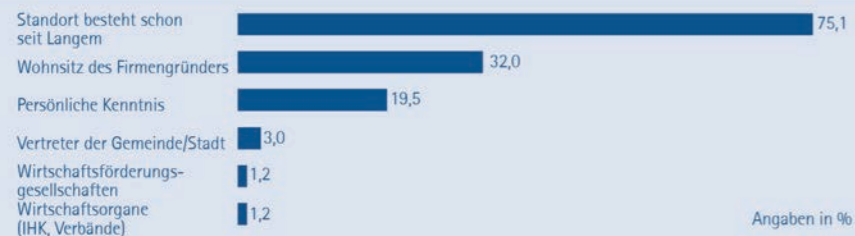
Hinsichtlich des Faktors Boden weist das Standortmanagement der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen nur noch wenige freie Gewerbeflächen aus. Größere freie Flächen gibt es in der Industriegroßfläche »Thüringer Tor« in Grabfeld, im Gewerbegebiet »Am Räschen« in Wasungen, im Industrie- und Gewerbegebiet »Untere Hellert« in Grabfeld und im Industrie- und Gewerbegebiet »Am Schertzer«/»Am Schertzer Nord« in Steinbach-Hallenberg.

3.3 STANDORTWAHL

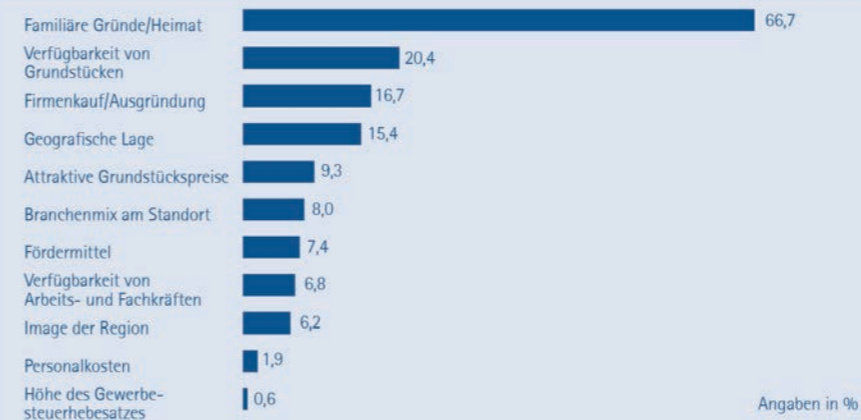
Heimat bildet den Hauptgrund für eine Ansiedlung an einem Standort im Landkreis Schmalkalden-Meiningen. In den meisten Fällen besteht der Standort bereits seit Langem und bildet häufig den Firmensitz des Gründers. Nahezu unbedeutend ist das Engagement von Wirtschaftsfördergesellschaften, von Vertretern der Gemeinde oder Stadt oder von Wirtschaftsorganen, wenn es darum geht, Aufmerksamkeit für den Standort zu wecken.

Im Vergleich zum Gesamtergebnis sind auch die weiteren Gründe für die Standortwahl von Interesse. So heben 20 Prozent der Unternehmer die Verfügbarkeit von Grundstücken hervor. Der Südhüringer Durchschnitt erreicht zehn Prozent. Eine unterdurchschnittliche Bedeutung für die Ansiedlungsentscheidung haben dagegen die Standortkosten, namentlich die Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes oder die Personalkosten.

Wie sind Sie auf den jetzigen Standort aufmerksam geworden? (Mehrfachnennungen möglich)



Welche Gründe waren für die Wahl Ihres jetzigen Standorts ausschlaggebend? (Mehrfachnennungen möglich)



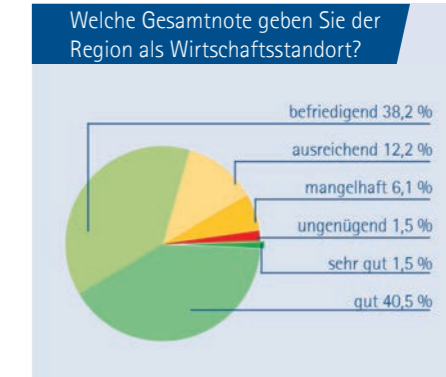
3.4 STANDORTZUFRIEDENHEIT

Die Unternehmen sind zuletzt mit ihren Standorten im Landkreis Schmalkalden-Meiningen unzufriedener geworden. In den vorangegangenen Standortumfragen gaben sie ihrem Standort mit der Durchschnittsnote 2,74 ein gutes »Befriedigend«. Auch in der aktuellen Umfrage ist das »Befriedigend« noch gut, hat sich aber um eine Zehntelnote auf 2,85 verschlechtert.

Aktuell betrachten 1,5 Prozent der Unternehmen ihren Standort im Landkreis Schmalkalden-Meiningen als sehr gut, gegenüber 2018 eine Verschlechterung um einen Prozentpunkt. Ein »Gut« vergeben 41 Prozent der Unternehmen, sechs Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren. 38 Prozent vergeben ein »Befriedigend«, der Anteil wächst um zwei Prozentpunkte.

Ebenfalls zugenommen hat die Bewertung mit der Note »Ausreichend« von fünf auf zwölf Prozent. Die Bewertung mit »Mangelhaft« hat um einen Prozentpunkt auf sechs Prozent abgenommen, der Anteil der Note »Ungenügend« verringerte sich um einen halben Prozentpunkt auf 1,5 Prozent.

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass alle Südthüringer Kommunen mit der Note »Befriedigend« bewertet werden. Die Bandbreite reicht von der Durchschnittsnote 2,76 für den Ilm-Kreis bis zur Durchschnittsnote 3,18 für den Landkreis Sonneberg.



3.5 STANDORTBEWERTUNG

Im Rahmen der Standortbewertung waren die Unternehmen aufgefordert, 45 Standortfaktoren nach ihrer Wichtigkeit und Zufriedenheit zu bewerten. Die verbalen Antwortoptionen wurden für die Auswertung mit Zahlen codiert. So entspricht die Zahl Eins den Antwortoptionen »Sehr wichtig« und »Sehr zufrieden«, die Zahl Zwei den Antwortoptionen »Wichtig« und »Zufrieden«, die Zahl Drei den Antwort-

optionen »Weniger wichtig« und »Weniger zufrieden« und die Zahl Vier den Antwortoptionen »Unwichtig« und »Unzufrieden«.

Bildet man für jeden Standortfaktor über alle Unternehmensantworten zu beiden Parametern Mittelwerte, so ergeben sich für jeden Standortfaktor zwei Koordinaten in einem Streudiagramm:

Auf der Abszisse wird die Wichtigkeit abgetragen. Für die Wichtigkeit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr wichtig« bis Vier »Unwichtig«. Auf der Ordinate wird die Zufriedenheit abgetragen. Für die Zufriedenheit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr zufrieden« bis Vier »Unzufrieden«.

Sowohl für die Wichtigkeit als auch für die Zufriedenheit ergibt sich ein Median beim Wert 2,5. Diese zwei Mediane sind durch die roten Linien im Diagramm kenntlich gemacht. Auf diese Weise ergibt sich eine Einteilung des Diagramms in vier Quadranten.

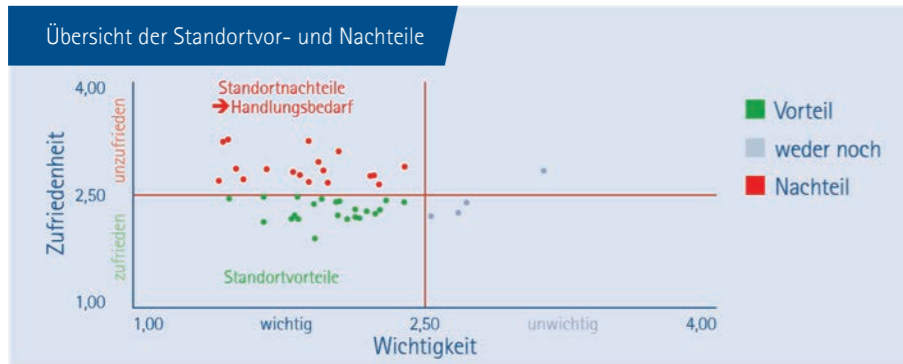
Für die Untersuchung sind vor allem Standortfaktoren von Relevanz, die in den beiden Quadranten auf der linken Seite des Streudiagramms abgetragen werden.

Die hier abgetragenen Standortfaktoren sind den Unternehmen sehr wichtig bzw. wichtig. Dagegen sind die in den beiden rechten Quadranten abgetragenen Standortfaktoren für die Unternehmen weniger wichtig oder unwichtig.

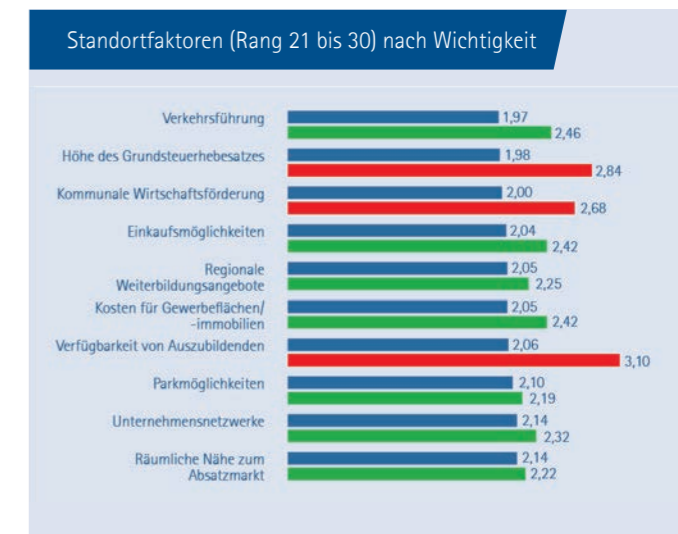
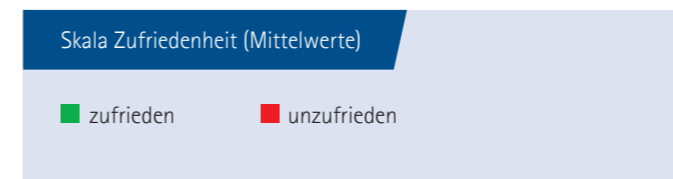
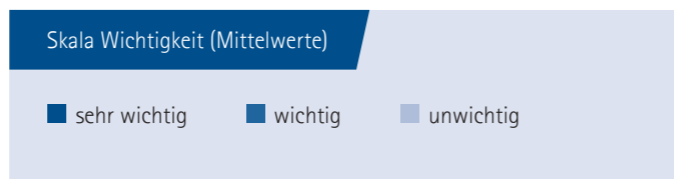
Sind die Unternehmen mit einem wichtigen Standortfaktor zufrieden, dann handelt es sich um einen Standortvorteil. Sind die Unternehmen dagegen mit einem wichtigen Standortfaktor unzufrieden, dann handelt es sich um einen Standortnachteil. Während Standortvorteile Pluspunkte im nationalen und internationalen Standortwettbewerb darstellen, besteht bei Standortnachteilen Handlungsbedarf, um Veränderungen im Sinne der Wirtschaft herbeizuführen.

Das Streudiagramm, das die einzelnen Standortfaktoren gemäß ihrer durchschnittlichen Wichtigkeit und durchschnittlichen Zufriedenheit darstellt, zeigt, dass 22 der 45 untersuchten Standortfaktoren Standortvorteile sind. Ihnen stehen 18 Standortnachteile gegenüber. Weitere fünf Standortfaktoren sind für die Unternehmen weniger wichtig bis unwichtig.

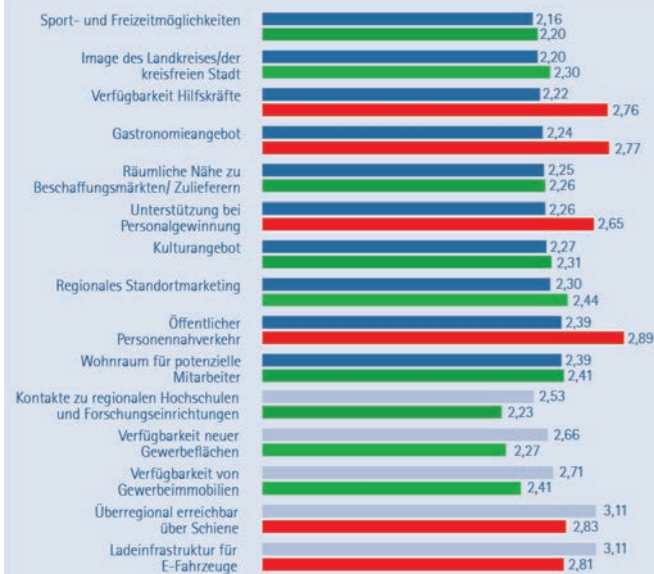
Für die Unternehmen im Landkreis Schmallen-Meiningen sind die Breitbandanbindung und -verfügbarkeit, die Verfügbarkeit von Fachkräften sowie die Standortkosten, insbesondere für Strom und Personal, sehr wichtig. Wichtig sind außerdem die Lebenshaltungskosten, denn die reale Kaufkraft des Lohnes ist ein bestimmendes Merkmal der Wettbewerbsfähigkeit der gezahlten Löhne und damit der Höhe der Personalkosten. Der Standort muss sich außerdem durch eine gute medizinische Versorgung auszeichnen, weil die Fachkräfteausstattung sehr angespannt ist. Hohe Krankenstände infolge langer Wartezeiten im Gesundheitswesen sind das Letzte, was die Unternehmen gebrauchen können. Die Standorte im Landkreis müssen außerdem gut überregional über die Straße erreichbar sein. Hierbei kommt es auch auf



den Zustand der Straßeninfrastruktur an. Da im Geschäftsbetrieb immer wieder behördliche Genehmigungen erforderlich sind, ist es wichtig, dass die Behörden ihre Reaktionszeiten an das Tempo des gewerblichen Geschäftsbetriebs anpassen. Schließlich ist es ungemein wichtig, dass der Nachwuchs in den allgemeinbildenden Schulen auf die Anforderungen einer dualen Ausbildung in einem der im Landkreis ansässigen Unternehmen vorbereitet werden.



Standortfaktoren (Rang 31 bis 45) nach Wichtigkeit



Die Standorte im Landkreis Schmalkalden-Meiningen passen nicht mehr so gut wie früher zu den Anforderungen der Unternehmen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich nur vier als Standortvorteile (hohe Zufriedenheit), aber sechs als Standortnachteile (geringe Zufriedenheit) dar. Unter den nächsten zehn Standortfaktoren finden sich jeweils fünf Standortvorteile und Standortnachteile. Das Bild der Vorumfrage sah erheblich besser aus. Hier gab es unter den ersten 20 Standortfaktoren 14 Standortvorteile und sechs Standortnachteile.

Top-Standortvorteil sind die Personalkosten. Im Vergleich zur Umfrage 2018 hat die Wichtigkeit noch einmal zugenommen. Allerdings hat sich die Zufriedenheit erheblich verschlechtert. Doch insgesamt gilt, dass die Unternehmen

trotz Steigerungen des gesetzlichen Mindestlohns und Lohnsteigerungen infolge der Fachkräfteengpässe mehrheitlich zufrieden sind.

Weitere Top-Standortvorteile bestehen in der überregionalen Erreichbarkeit über die Straße und im Zustand der Straßeninfrastruktur. Auch die Verkehrsführung gehört zu den Top-Standortvorteilen. Die zuständigen Verkehrsbehörden machen einen guten Job. Vor allem der Zustand der Straßeninfrastruktur wird nicht in allen Südthüringer Regionen als Standortvorteil bewertet.

Außerdem wird die Umweltqualität benannt, deren Qualität allerdings eher Folge der geografischen Begebenheiten als der Handlungen der Kommunalverwaltung ist. Weitere Top-Standortvorteile bestehen in der

Vereinbarkeit von Beruf und Familie sowie in der Vorbereitung des Nachwuchses auf sein späteres Berufsleben durch Kinderbetreuungseinrichtungen, allgemeinbildende Schulen und Ausbildungseinrichtungen. Außerdem zu erwähnen sind die offenbar recht gute Kommunikation mit der Kommunalverwaltung und die Verfügbarkeit unternehmensnaher Dienstleistungen.

Diesen Pluspunkten stehen jedoch gravierende Standortnachteile gegenüber: Wesentlicher Standortnachteil ist die Breitbandanbindung. Auch in der Standortanalyse 2018 war dies der Top-Standortnachteil. Für die Unternehmen hat sich die Wichtigkeit kaum verändert und die Zufriedenheit nur leicht verbessert. Das zeigt, dass in den vergangenen fünf Jahren bereits erste Anstrengungen unternommen wurden,

um die Standorte gegenwartsfähig zu machen. Allerdings bleibt das Tempo der Annäherung an die Wirklichkeit hinter der Weiterentwicklung der Anforderungen aus den Unternehmen zurück. Offenbar überwiegen die weißen und grauen Flächen, die eine bessere Anbindung und leistungsfähigere Verbindungen benötigen.

An zweiter Stelle folgen die Strompreise und an zehnter Stelle die Gaspreise. Zusammengefasst abgefragt bildeten sie bereits 2018 einen der wesentlichen Standortnachteile. Infolge des russischen Kriegs in der Ukraine und ideologiegetriebener Transformation der Stromversorgung ist keine Besserung in Sicht. Die Einflussmöglichkeiten des Landkreises sind an dieser Stelle begrenzt. Außerdem werden die Unternehmen in Deutschland kaum einen Standort finden, der in dieser Hinsicht besser

zu bewerten ist. Doch die Summe der Nachteile ist an dieser Stelle relevant.

Die Verfügbarkeit von Fachkräften, die Lebenshaltungskosten und die medizinische Versorgung auf den Plätzen drei bis fünf hängen zusammen. Die Arbeitsmarktdaten zeigen insbesondere für den sekundären Sektor erhebliche Anspannungen, und auch die anderen Branchen melden in der jährlichen Arbeitsmarktumfrage der IHK Südthüringen immer wieder freie Stellen, die auch nach monatelanger Suche unbesetzt sind. Diese Situation wird zusätzlich belastet durch Krankenstände, die auch eine Folge von Engpässen beim medizinischen Personal sind. Nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringens sind in der hausärztlichen Versorgung etliche Arztsitze unbesetzt.

Darüber hinaus fehlen Augen-, Haut und Nervenärzte. Zudem ist die Nachfolge in vielen Arztpraxen offen. Die Lebenshaltungskosten waren 2018 noch ein Standortvorteil. Inzwischen gibt es nicht nur einen allgemeinen Preisanstieg, sondern auch regionale Preisvorteile, z. B. im Immobilienbereich, haben abgenommen. Das verringert die Standortattraktivität für den Zuzug von Fachkräften, zu denen auch Mediziner gehören, und erhöht den Druck auf die Personalkosten.

Verbesserungspotenzial weist außerdem die Effizienz der Kommunalverwaltungen auf. Entscheidender als das gute, als Standortvorteil herausgestellte Gesprächsklima sind die behördlichen Reaktionszeiten. Sie stellen zusammen mit der Erreichbarkeit bzw. den Öffnungszeiten der Behörden einen

gravierenden Standortnachteil dar. Hinzu kommen die Belastungen durch die Gewerbesteuer, die die Versorgung mit öffentlichen Gütern an den Standorten finanziert, und den Gebühren als Gegenleistung für unternehmensspezifische Behördenleistungen. Hier bestehen erhebliche Reserven.

Für die von den Unternehmen benannten Standortnachteile müssen Lösungen erarbeitet werden. Ein wesentlicher Ansatzpunkt wäre es, wenn sich die Kreisverwaltung im Landkreis Schmalkalden-Meiningen als unternehmerfreundliche Verwaltung im Thüringer Wald zertifizieren lässt. Der Erwerb des Gütesiegels würde automatisch mit einem Abstellen wirtschaftsfeindlicher Verhaltensmuster in der Kommunalverwaltung einhergehen. Die Städte Meiningen, Schmalkalden, Steinbach-Hallen-

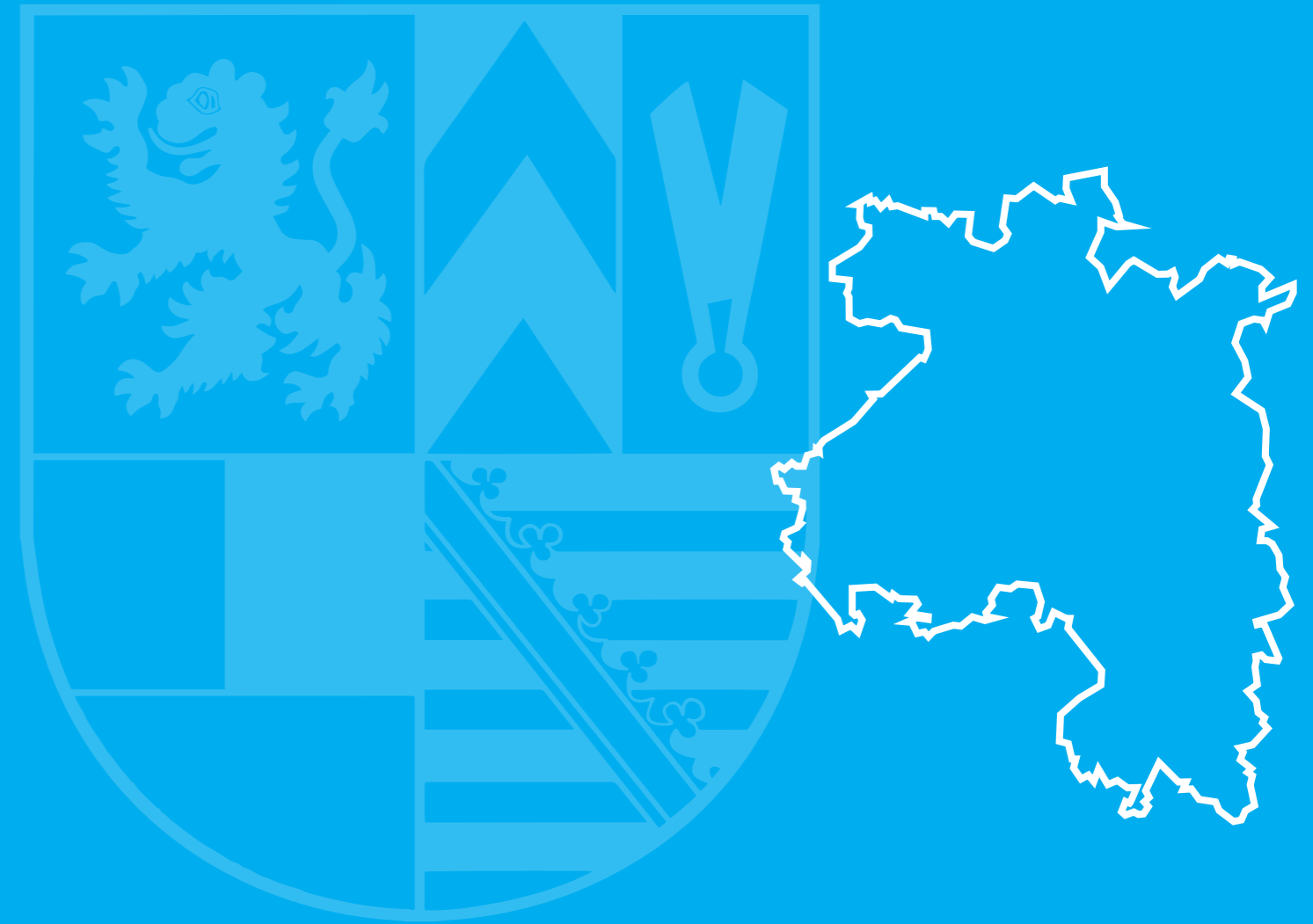
berg und Zella-Mehlis sind hier bereits mit gutem Beispiel vorangegangen. Auch hinsichtlich der meisten anderen Standortnachteile kann vor Ort ein Beitrag geleistet werden. Eines ist klar: Bleiben diese Standortnachteile längere Zeit bestehen, ist die Zukunftsfähigkeit der Standorte im Landkreis Schmalkalden-Meiningen ernsthaft gefährdet.

Standortvorteile			
	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Personalkosten	1,49	2,47	1
Überregional erreichbar über Straße	1,67	2,15	2
Zustand der Straßeninfrastruktur	1,67	2,48	3
Angebot an allgemeinbildenden Schulen	1,82	2,20	4
Kinderbetreuungsangebot	1,83	2,24	5
Berufliche Ausbildungseinrichtungen	1,84	2,19	6
Kommunikation mit der Kommunalverwaltung	1,85	2,49	7
Verfügbarkeit unternehmensnaher Dienstleistungen	1,93	2,39	8
Umweltqualität	1,93	1,93	9
Verkehrsführung	1,97	2,46	10

Standortnachteile			
	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Breitbandanbindung/-verfügbarkeit	1,44	2,70	1
Strompreise	1,46	3,22	2
Verfügbarkeit Fachkräfte	1,49	3,25	3
Lebenshaltungskosten	1,53	2,86	4
Medizinische Versorgung	1,57	2,72	5
Behördliche Reaktionszeiten	1,69	2,86	6
Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes	1,82	2,82	7
Kommunale Gebühren (Wasser/Abwasser/Müll)	1,86	2,77	8
Erreichbarkeit/Öffnungszeiten der Behörden	1,90	2,67	9
Gaspreise	1,90	3,23	10

4. LANDKREIS SONNEBERG

Die Wirtschaftsentwicklung im Landkreis Sonneberg war in den vergangenen 15 Jahren etwas dynamischer als in Südthüringen und Thüringen. Seit 2017 stagniert die Entwicklung jedoch. Dies geht seit 2020 mit einer stark rückläufigen Beschäftigung einher. Zugleich passen die Unternehmensstandorte nicht mehr zu den an sie gestellten Anforderungen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich neun als Standortnachteile und einer als Standortvorteile dar. Die Unternehmen geben ihrem Standort im Durchschnitt die Note 3,2.



4.1 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG AM STANDORT

/ Bruttoinlandsprodukt

Häufig wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Standorts herangezogen. Das BIP wird überall nach der gleichen Methode ermittelt und ist somit interregional und international vergleichbar. Außerdem werden die BIP-Daten von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellt. Ein besserer Indikator wäre das Produktionspotenzial. Dessen Wert müsste allerdings durch eine Schätzung ermittelt werden.

Betrachtet von der Entstehungsseite setzt sich das BIP zusammen aus den Produktionswerten abzüglich Vorleistungen der einzelnen Branchen, die in Summe die Bruttowertschöpfung (BWS) bilden, zuzüglich Güter-

steuern und abzüglich Gütersubventionen. Das BIP weist somit eine enge Beziehung zum Marktgeschehen eines Standorts auf.

Aus methodischen Gründen wird zunächst das BIP auf nationaler Ebene ermittelt. Erste Schätzungen stehen dort bereits zwei Wochen nach Ablauf des Berichtsjahres zur Verfügung. Drei Monate nach Ende des Berichtsjahres werden die Daten für die Bundesländer erstmals veröffentlicht. Zuletzt werden ca. zweieinhalb Jahre nach dem Ende des Berichtsjahrs Daten für die Landkreise und die kreisfreien Städte zur Verfügung gestellt. Die aktuellsten Daten betreffen momentan das Jahr 2021. Hierbei handelt es sich nicht um endgültige Daten. Die amtliche Statistik arbeitet über einen Zeitraum von vier Jahren neue statistische Ausgangsdaten in bereits veröffentlichte Ergeb-

nisse ein und nimmt zudem alle fünf Jahre eine Generalrevision vor. Daher können die hier veröffentlichten Daten von denen in der Datenbank der amtlichen Statistik abweichen.

Auf nationaler Ebene und auf Ebene der Bundesländer nimmt die amtliche Statistik außerdem eine Preisbereinigung vor. Auf diese Weise kann man das physische Wirtschaftswachstum von der Inflationsrate trennen. Auf Ebene der Landkreise und der kreisfreien Städte ist eine solche Preisbereinigung nicht möglich. Als Anhaltspunkt für die Entwicklung vor Ort kann daher lediglich das Land Thüringen herangezogen werden.

Zwischen 2006 und 2021 wuchs das nominale Thüringer BIP um 49 Prozent. Preisbereinigt entspricht dies einem Wachstum um 14 Prozent.

Im Landkreis Sonneberg nahm das nominale BIP um 52 Prozent zu, für Südthüringen ergab sich ein Zuwachs um 45 Prozent. Unterstellt man, dass die Preisentwicklung in Thüringen auf den Landkreis übertragbar ist, ergibt sich somit eine recht starke Wirtschaftsentwicklung.

/ Erwerbstätigkeit und Arbeitsproduktivität

Das BIP-Wachstum wäre im Landkreis Sonneberg noch kräftiger ausgefallen, wenn es nicht eine gegenläufige demografische Entwicklung geben würde. Die Bevölkerung verringerte sich zwischen 2006 und 2021 um zehn Prozent. In Südthüringen betrug der Rückgang ebenfalls zehn Prozent und in Thüringen neun Prozent.

Die rückläufige Einwohnerzahl ging mit einem Rückgang der Erwerbstätigkeit einher, die jedoch nicht ganz so stark ausfiel wie der Bevölkerungsrückgang. Die Zahl der Erwerbstätigen ging im Landkreis Sonneberg um sieben Prozent zurück. Der Rückgang in Südthüringen fiel halb so stark aus, in Thüringen ergab sich eine schwarze Null.

Das Verhältnis aus BWS und Erwerbstätigen ist ein Ausdruck der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität. Diese erreichte in 2021 im Landkreis Sonneberg einen Wert von 59.061 Euro. In Südthüringen ergab sich mit 57.942 Euro eine geringere Arbeitsproduktivität, in Thüringen fiel der Wert mit 58.951 Euro fast genauso hoch aus. Gegenüber 2006 nahm die Arbeitsproduktivität im Landkreis Sonneberg um 64 Prozent zu. In Südthüringen ergab sich ein

Zuwachs um 50 Prozent, in Thüringen wurde ein Wachstum von 49 Prozent realisiert.

Die rückläufige Bevölkerung und damit verbunden der Rückgang der Erwerbstätigenzahlen wirken sich nicht auf die Produktivität aus. Im Gegenteil, den Unternehmen gelingen erhebliche Steigerungen. Im Landkreis Sonneberg müssen die Unternehmen bereits seit Langem mit einem Mangel an Personal umgehen. Wirtschaftliches Wachstum kann es unter diesen Umständen nur mit Produktivitätssteigerungen auf Basis von Automatisierungserfolgen geben.

Der Landkreis Sonneberg im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (2006 bis 2021)															
	Landkreis Sonneberg					IHK-Bezirk Südthüringen					Land Thüringen				
	in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %	
	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021
Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen	1.051	1.599	52,1			7.745	11.201	44,6			44.619	66.424	48,9		
Bruttowertschöpfung (BWS)	950	1.447	52,3	100,0	100,0	7.005	10.134	44,7	100,0	100,0	40.352	60.095	48,9	100,0	100,0
Primärer Sektor	9	23	155,6	0,9	1,6	81	175	116,0	1,2	1,7	554	1.068	92,8	1,4	1,8
Sekundärer Sektor	440	728	65,5	46,3	50,3	2.609	4.051	55,3	37,2	40,0	13.169	20.161	53,1	32,6	33,5
Verarbeitendes Gewerbe	320	529	65,3	33,7	36,6	1.903	2.967	55,9	27,2	29,3	9.259	13.646	47,4	22,9	22,7
Baugewerbe	50	82	64,0	5,3	5,7	416	701	68,5	5,9	6,9	2.389	4.282	79,2	5,9	7,1
übriges produzierendes Gewerbe	70	117	67,1	7,4	8,1	290	383	32,1	4,1	3,8	1.521	2.233	46,8	3,8	3,7
Tertiärer Sektor	502	695	38,4	52,8	48,0	4.316	5.908	36,9	61,6	58,3	26.629	38.866	46,0	66,0	64,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	125	151	20,8	13,2	10,4	1.052	1.369	30,1	15,0	13,5	6.942	9.049	30,4	17,2	15,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	180	256	42,2	18,9	17,7	1.382	1.843	33,4	19,7	18,2	8.439	12.152	44,0	20,9	20,2
Öffentliche und private Dienstleister	197	288	46,2	20,7	19,9	1.883	2.696	43,2	26,9	26,6	11.248	17.665	57,1	27,9	29,4
Erwerbstätige	in 1.000			in 1.000		in 1.000			in 1.000		in 1.000			in 1.000	
Primärer Sektor	26,3	24,5	-6,8	100,0	100,0	181,3	174,9	-3,5	100,0	100,0	1.017,1	1.019,4	0,2	100,0	100,0
Sekundärer Sektor	0,4	0,4	0,0	1,5	1,6	3,4	2,8	-17,6	1,9	1,6	21,2	16,9	-20,3	2,1	1,7
Tertiärer Sektor	10,9	11,1	1,8	41,4	45,3	62,6	64,3	2,7	34,5	36,8	296,7	296,4	-0,1	29,2	29,1
	15,1	13	-13,9	57,4	53,1	115,3	107,6	-6,7	63,6	61,5	699,3	706,1	1,0	68,8	69,3
BWS je Erwerbstätigen	in Euro			in Euro		in Euro			in Euro		in Euro			in Euro	
	36.122	59.061	63,5	Thüringen = 100	91,0	38.638	57.942	50,0	Thüringen = 100	97,4	39.674	58.951	48,6		

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

/ Sektorale Entwicklung

Mit zunehmendem Entwicklungsgrad verlagert sich der Schwerpunkt einer Volkswirtschaft vom primären Sektor (Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung) über den sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe) zum tertiären Sektor (Dienstleistungsbereiche). So beschreibt es die sog. Drei-Sektoren-Hypothese. Eine Momentaufnahme der deutschen Wirtschaft im Jahr 2021 zeigt eine bereits weit fortgeschrittene Entwicklung. Danach entfallen auf den primären Sektor ein Prozent, auf den sekundären Sektor 30 Prozent und auf den tertiären Sektor 69 Prozent der Bruttowertschöpfung. Deutschland verfügt über einen der größten sekundären Sektoren in der EU. In den meisten EU-Mitgliedsstaaten ist der BWS-Anteil des tertiären Sektors erheblich größer als in Deutschland.

Thüringen wiederum ist einer der großen Produktionsstandorte in Deutschland, denn 33,5 Prozent der BWS stammen aus dem sekundären Sektor. In Südthüringen erreicht der BWS-Anteil des sekundären Sektors sogar 40 Prozent. Im Landkreis Sonneberg ist die Bedeutung der Industrie von jeher sehr hoch. Daher stammt hier die Hälfte der BWS aus dem sekundären Sektor. Die andere Hälfte entfällt weitgehend auf den tertiären Sektor, der damit erheblich kleiner ausfällt als in Südthüringen und Thüringen. Insbesondere der Anteil öffentlicher und privater Dienstleister fällt im Landkreis mit 20 Prozent erheblich niedriger aus als in Südthüringen und Thüringen.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Entwicklung der BWS im Landkreis Sonneberg, in Südthüringen und Thüringen im Zeitraum

2006 bis 2021 und die Entwicklung der BWS im sekundären Sektor und im tertiären Sektor. Die gesamte BWS hat in diesem Zeitraum im Landkreis Sonneberg um 52 Prozent zugenommen. Für Südthüringen ergab sich ein Anstieg um 45 Prozent, für Thüringen ein Anstieg um 49 Prozent.

Die Wirtschaftsentwicklung unterlag im Landkreis Sonneberg erheblich größeren Schwankungen als in den anderen Regionen. Die wirtschaftliche Basis in 2006 fällt gering aus, dies erklärt die starke Zunahme der BWS innerhalb der betrachteten 15 Jahre. Die Wirtschafts- und Finanzkrise führt 2009 zu einem erheblich stärkeren Einbruch als in Südthüringen und Thüringen. Rezessionen, denen Finanzkrisen vorausgehen, werden in der Regel von einem zweiten wirtschaftlichen Einbruch

einige Jahre später begleitet. Im Landkreis Sonneberg und in Südthüringen ist eine solche Double-Dip-Rezession 2012 erkennbar. Der nachfolgende Aufschwung ist nur von kurzer Dauer. 2014 und 2015 stagniert die BWS und dann wieder ab 2017. Seither verhinderten zunächst eine Absatzkrise im Bereich der Kfz-Zulieferer und dann extreme Personalengpässe weiteres Wirtschaftswachstum.

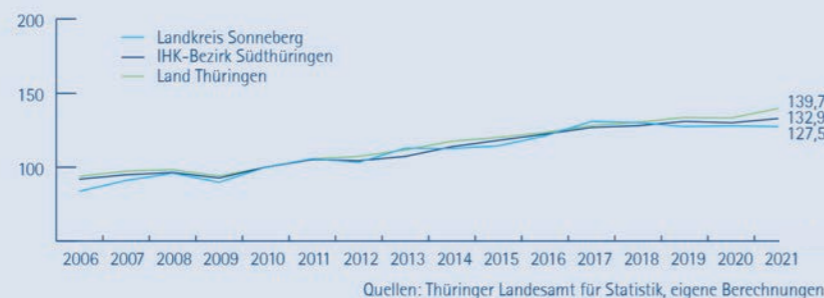
Dies ist besonders stark an der Entwicklung des sekundären Sektors erkennbar. Er ist wegen seiner Größe Treiber der BWS-Entwicklung im Landkreis Sonneberg. Im produzierenden Gewerbe kommt es 2018 und 2019 sogar zu einem Rückgang der BWS. Insgesamt nimmt die BWS des sekundären Sektors zwischen 2006 und 2021 um 66 Prozent zu. In Südthüringen nahm die BWS um 55 Prozent zu und in Thüringen um 53 Prozent.

Der tertiäre Sektor entwickelte sich zwar besser als in Südthüringen, aber schlechter als in Thüringen. Die BWS wuchs um 38 Prozent, in Südthüringen wurden 37 Prozent erreicht, in Thüringen 46 Prozent. Ausgehend von einem niedrigen Ausgangsniveau fand zunächst eine aufholende Entwicklung statt, in der sich die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 als Stagnation zeigte. Der Aufholprozess fand 2019

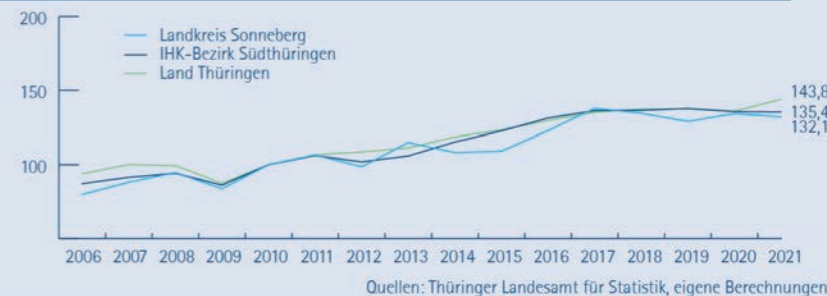
ein Ende. Danach war die BWS im Unterschied zu den anderen Regionen zunächst rückläufig und stagnierte dann. Betrachtet man den Dienstleistungssektor differenziert nach Wirtschaftsbereichen, so entwickelten die Bereiche Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister sowie öffentliche und private Dienstleister besser als in Südthüringen, aber schlechter als in Thüringen. Die Bereiche

Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation zeigten eine äußerst unterdurchschnittliche Entwicklung.

Bruttowertschöpfung (gesamt) von 2006-2021 im Landkreis Sonneberg, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im sekundären Sektor von 2006-2021 im Landkreis Sonneberg, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im tertiären Sektor von 2006-2021 im Landkreis Sonneberg, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



/Wirtschaftlicher Strukturwandel

Zwischen 2006 und 2021 haben im Landkreis Sonneberg, in Südthüringen und Thüringen der primäre und der sekundäre Sektor gegen den allgemeinen Trend an Bedeutung gewonnen. Seit jeher ist das produzierende Gewerbe und hier insbesondere die Industrie im Landkreis Sonneberg überdurchschnittlich stark vertreten. Der sekundäre Sektor erreichte in 2006 einen Strukturanteil von 46 Prozent der BWS, hierin enthalten die Industrie mit einem Anteil von 34 Prozent. In Südthüringen erreichte der sekundäre Sektor damals 37 Prozent der BWS. In Thüringen ergab sich ein BWS-Anteil von 33 Prozent.

Bis 2021 nahm der BWS-Anteil des sekundären Sektors im Landkreis Sonneberg auf 50 Prozent

zu, vier Prozentpunkte mehr als in 2006, darin die Industrie mit einem Anteil von 37 Prozent. In Südthüringen wurde nun ein BWS-Anteil von 40 Prozent erreicht, ein Zuwachs um drei Prozentpunkte. In Thüringen erreichte die BWS im sekundären Sektor einen Anteil von 34 Prozent, einen Prozentpunkt mehr als in 2006.

Der Bedeutungsgewinn des sekundären Sektors im Landkreis Sonneberg beruht in erster Linie auf der Zunahme des Strukturanteils der Industrie. Baugewerbe und übriges produzierendes Gewerbe konnten aber ebenfalls ihre Anteile steigern. Das produzierende Gewerbe wuchs somit als Ganzes zu Lasten der Dienstleistungsbereiche. Die landwirtschaftliche Produktion des primären Sektors vergrößerte ihren Strukturanteil um einen Prozentpunkt auf zwei Prozent in 2021. Mit diesem Anteil ist der

Landkreis Sonneberg genauso ländlich geprägt wie Südthüringen und Thüringen.

Der Strukturanteil des tertiären Sektors ging um fünf Prozentpunkte auf 48 Prozent zurück. In allen Bereichen gingen die Strukturanteile zwischen 2006 und 2021 zurück. In Südthüringen sank der Strukturanteil des tertiären Sektors um vier Prozentpunkte auf 58 Prozent. In Thüringen ergab sich ein Rückgang um einen Prozentpunkt auf 65 Prozent.

/Strukturwandel in der Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenzahlen haben im Landkreis Sonneberg zwischen 2006 und 2021 um sieben Prozent abgenommen. In Südthüringen sank der Anteil der Erwerbstätigen um 3,5 Prozent, in Thüringen blieb die Zahl nahezu unverändert.

Die Verringerung der Erwerbstätigenzahlen betrifft im Landkreis Sonneberg ausschließlich den tertiären Sektor mit einem Rückgang um 14 Prozent. Im primären Sektor veränderte sich die Zahl nicht, im sekundären Sektor nahm sie um zwei Prozent zu. Diese Entwicklung hat zur Folge, dass der sekundäre Sektor auch anteilig an Bedeutung gewann. Zwischen 2006 und 2021 nahm sein Strukturanteil um vier Prozentpunkte auf 45 Prozent zu. Der Struktur-

anteil des tertiären Sektors nahm um vier Prozentpunkte auf 53 Prozent ab.

In Südthüringen verlor der primäre Sektor 18 Prozent der Erwerbstätigen und der tertiäre Sektor sieben Prozent. Der sekundäre Sektor gewann drei Prozent Erwerbstätige hinzu. Der Strukturanteil des sekundären Sektors stieg in Südthüringen um zwei Prozentpunkte auf 37 Prozent, der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um zwei Prozentpunkte auf 62 Prozent ab. Eine abweichende Entwicklung ergibt sich für Thüringen. Dort verlor der primäre Sektor 20 Prozent der Erwerbstätigen. Im tertiären Sektor nahm deren Zahl um ein Prozent zu und im sekundären Sektor blieb sie nahezu unverändert. Der Strukturanteil des sekundären Sektors erreicht hier 29 Prozent, im tertiären Sektor beträgt er 69 Prozent.

Der Landkreis Sonneberg im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (2008 bis 2022)									
	Landkreis Sonneberg			IHK-Bezirk Südthüringen			Land Thüringen		
	Anzahl	Anzahl	Änderung in %	Anzahl	Anzahl	Änderung in %	Anzahl	Anzahl	Änderung in %
	2008	2022	2008-2022	2008	2022	2008-2022	2008	2022	2008-2022
Primärer Sektor	349	261	-25,2	2.701	2.067	-23,5	16.533	12.767	-22,8
Sekundärer Sektor	9.011	9.775	8,5	53.308	54.158	1,6	252.624	255.630	1,2
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	7.213	8.201	13,7	40.943	42.238	3,2	176.859	185.384	4,8
Baugewerbe	1.384	1.169	-15,5	9.815	9.471	-3,5	60.125	53.996	-10,2
übriges produzierendes Gewerbe	414	405	-2,2	2.550	2.449	-4,0	15.640	16.250	3,9
Tertiärer Sektor	10.428	9.708	-6,9	76.978	80.693	4,8	478.786	534.814	11,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	3.362	2.957	-12,0	26.104	26.204	0,4	159.052	174.478	9,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	2.442	2.290	-6,2	14.326	16.189	13,0	98.478	112.731	14,5
Öffentliche und private Dienstleister	4.624	4.461	-3,5	36.548	38.300	4,8	221.256	247.605	11,9
Gesamt	19.788	19.744	-0,2	132.988	136.893	2,9	747.980	803.295	7,4
davon: Inländer	19.637	17.628	-10,2	132.037	125.459	-5,0	741.615	741.137	-0,1
davon: Ausländer	151	2.116	1.301,3	963	11.436	1087,5	6.365	62.158	876,6

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

/ Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Auf Grundlage der Meldungen zur Sozialversicherung durch die Unternehmen wird vierteljährlich mit einer Wartefrist von sechs Monaten der Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort durch die amtliche Statistik veröffentlicht. Zur Vermeidung von Saisoneffekten erfolgt der Jahresvergleich jeweils zum 30. Juni. Derzeit liegen Ergebnisse für die Jahre 2008 bis 2022 vor. Wegen einer Umstellung der amtlichen Statistik sind die vor Juni 2008 erhobenen Daten nicht mit denen danach vergleichbar. Die Zeitreihe beginnt somit zwei Jahre später als die Darstellung zu BIP und BWS. Auf der anderen Seite liegen mit dem Jahr 2022 bereits Daten am aktuellen Rand vor. Mit der Wahl des gleichen Basisjahrs

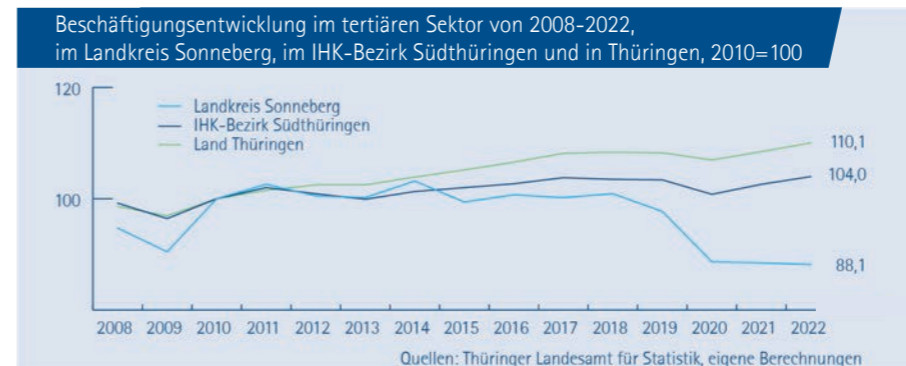
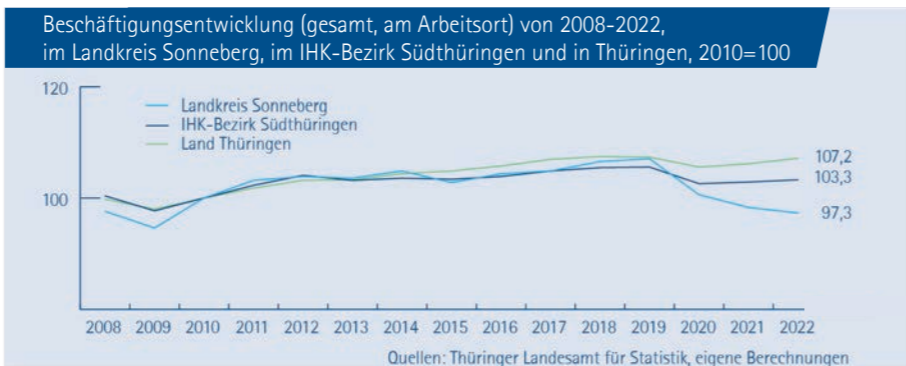
2010 soll größtmögliche Vergleichbarkeit mit den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hergestellt werden.

Im Landkreis Sonneberg ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2008 und 2022 um 44 Personen auf 19.744 Personen zurück. Dies entspricht einem Rückgang um 0,2 Prozent. In Südthüringen stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um drei Prozent und in Thüringen um sieben Prozent.

Die quantitative Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird erheblich durch den demografischen Wandel und die Fähigkeit, ausscheidende inländische Beschäftigte durch ausländische Beschäftigte zu substituieren, beeinflusst. Im Landkreis

Sonneberg verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten zwischen 2008 und 2022 um 2.009 Personen, während die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 1.965 anstieg. In Südthüringen verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten um 6.578 Personen und die Zahl der ausländischen Beschäftigten nahm um 10.473 Personen zu. In Thüringen steht einem Rückgang der Zahl der inländischen Beschäftigten um 478 Personen eine Zunahme der Zahl der ausländischen Beschäftigten um 55.793 Personen gegenüber. Während die Zuwanderung in Südthüringen existenziell war, um die Anzahl der Beschäftigten zu halten, konnten in Thüringen sichtbare Beschäftigungsgewinne realisiert werden. Der Landkreis Sonneberg sollte für Zuwanderer in den Arbeitsmarkt an Attraktivität gewinnen.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Beschäftigungsentwicklung aus regionaler und sektoraler Perspektive für den Landkreis Sonneberg, für Südthüringen und für Thüringen im Zeitraum 2008 bis 2022. Die besondere und anerkannte Kompetenz des Jobcenters, Geflüchtete in Arbeit zu vermitteln, muss durch gezielte Zuwanderung in den Arbeitsmarkt ergänzt werden.



Die Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 führten im Landkreis Sonneberg erheblich stärker als in Südthüringen und Thüringen zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen. Die danach einsetzende Erholung verlief im Landkreis Sonneberg erheblich kraftvoller als in den anderen Regionen, wurde 2015 unterbrochen und setzte sich dann bis 2019 fort. In Folge der Kontakt-

beschränkungen der Corona-Pandemie kam es im Landkreis Sonneberg und in den anderen Regionen zu einem Einbruch der Beschäftigtenzahlen. Dieser Einbruch erfolgte im Landkreis Sonneberg besonders heftig und ist auf den Wirtschaftsbereich freiberufliche, wissenschaftliche, technische Dienstleistungen und sonstige wirtschaftliche Dienstleistungen zurückzuführen, zu dem auch die Arbeitnehmerüber-

lassung gehört. Hier reduzierte sich binnen eines Jahres die Zahl der Beschäftigten um 800 Personen, eine Erholung auf den alten Stand trat nicht ein. Diese als Hysterese bezeichnete Entwicklung findet sich in dieser Form nur auf dem Arbeitsmarkt des Landkreises Sonneberg. Aus Gründen des Datenschutzes lässt sich nicht im Detail ermitteln, was passiert ist. Seither ging im Landkreis die Beschäftigung zurück, während in den anderen Regionen ein erneuter Beschäftigungsaufbau eintrat. Diese Entwicklung weicht erheblich von den BWS-Zahlen im Zeitverlauf ab. Dort verlief der Anstieg der BWS dynamischer als in den anderen Regionen. Seit 2018 stagniert die BWS im Landkreis Sonneberg infolge zunächst der Krise im Automobilbereich und dann verstärkt durch die Personalengpässe. In den anderen Regionen setzte nach 2020 eine Erholung ein.

Der sekundäre Sektor zeigte im Landkreis Sonneberg eine abweichende Entwicklung. In der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 setzten die Unternehmen weniger Personal frei als in den anderen Regionen. Die sich anschließende Erholung verlief erheblich dynamischer und fand 2019 ein jähes Ende. Seither ging die Beschäftigtenzahl erheblich zurück. Auch die BWS zeigt grundsätzlich eine Aufwärtsbewegung, die allerdings häufig unterbrochen wird und bereits 2017 beendet ist und in eine Stagnation übergeht. Gegenüber 2008 nahm die Beschäftigung im sekundären Sektor im Landkreis Sonneberg um neun Prozent zu. Südthüringen erreichte einen Anstieg um zwei Prozent, Thüringen um ein Prozent.

Der Anstieg der Beschäftigtenzahlen im sekundären Sektor des Landkreises Sonneberg

betrifft ausschließlich die Industrie mit einer Zunahme um 14 Prozent. Im Baugewerbe ging die Beschäftigtenzahl um 16 Prozent zurück, für das übrige produzierende Gewerbe ergab sich ein Beschäftigungsverlust um zwei Prozent. In Südthüringen stieg die Zahl der Industriebeschäftigten um drei Prozent, während sie im Baugewerbe und im übrigen produzierenden Gewerbe um jeweils vier Prozent zurückging. In Thüringen nahm die Zahl der Industriebeschäftigten um fünf Prozent zu. Im übrigen produzierenden Gewerbe ergab sich ein Anstieg um vier Prozent, während sich die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um zehn Prozent verringerte.

Im Landkreis Sonneberg ging die Zahl der Beschäftigten im tertiären Sektor im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise erheblich stärker

zurück als in den anderen Regionen. Umso kräftiger fiel die Erholung aus, die jedoch nur von kurzer Dauer war. Zwischen 2012 und 2018 stagnierte die Beschäftigung, 2019 erfolgte der oben beschriebene erhebliche Rückgang und seither stagniert sie auf dem Niveau des Basisjahres 2010. 2019 und 2020 fand ein regelrechter Einbruch statt, seither erfolgte eine Seitwärtsbewegung auf äußerst niedrigem Niveau.

Der tertiäre Sektor entwickelte sich in Südthüringen und Thüringen erheblich besser. In Südthüringen wurde der Anstieg 2013 für ein Jahr unterbrochen. In Südthüringen und Thüringen setzte 2017 eine Stagnation ein, der ein coronabedingter Einbruch 2020 und ein danach einsetzender Wachstumsprozess folgte. Im tertiären Sektor des Landkreises

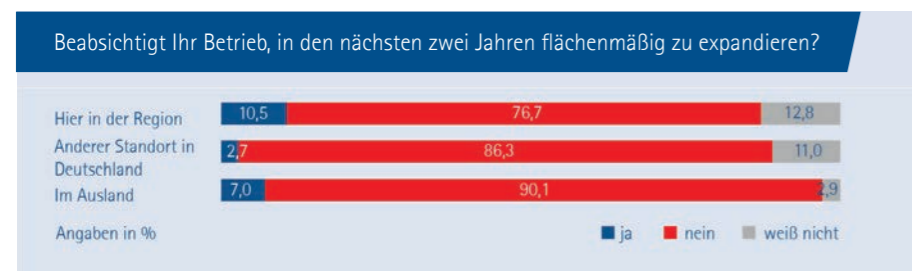
Sonneberg entwickelte sich die BWS erheblich besser als die Beschäftigung. Gegen den Trend der anderen Regionen ging jedoch die BWS 2020 leicht zurück und beendete dann ihr Wachstum. 2022 waren im Landkreis Sonneberg sieben Prozent weniger Personen in den Dienstleistungsbranchen beschäftigt als 2008. Derweil stieg die Beschäftigung in Südthüringen um fünf Prozent und in Thüringen um zwölf Prozent.

Auch im tertiären Sektor entwickelten sich die Wirtschaftsbereiche unterschiedlich. Den stärksten Rückgang gab es im Landkreis Sonneberg im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation mit minus zwölf Prozent. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ergab sich ein Rückgang um sechs Prozent und

für die öffentlichen und privaten Dienstleister um vier Prozent.

In Südthüringen stieg die Beschäftigung hingegen in allen Dienstleistungsbereichen an. Mit 13 Prozent ergab sich der größte Zuwachs für den Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die Beschäftigung der öffentlichen und privaten Dienstleister nahm um fünf Prozent zu und die des Bereichs Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um ein halbes Prozent. In Thüringen nahm die Beschäftigung im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um 15 Prozent, im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister um zwölf Prozent und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um zehn Prozent zu.

4.2. WACHSTUMSPOTENZIAL AM STANDORT



Nach Angaben des Instituts für Weltwirtschaft steuert Deutschland in den nächsten Jahren auf ein schwaches Wirtschaftswachstum zu. In seiner im September 2023 veröffentlichten Mittelfristprojektion erwartet das Institut bis 2028 ein durchschnittliches jährliches BIP-Wachstum um 0,4 Prozent. Als wesentliche Ursache betrachtet das Institut die alternde Gesellschaft, die ab 2025 zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen führen werde. Weitere Gründe für die Abschwächung des Wirtschafts-

wachstums erkennt das Institut in den hohen Energiepreisen und den Nachwirkungen der Corona-Pandemie.

Die Folgen einer stagnierenden und später rückläufigen Beschäftigungsentwicklung sind im Landkreis Sonneberg wohlbekannt. Zugleich befindet sich die Wirtschaft des Landkreises seit Langem in einer kontinuierlichen Expansion. Die Konjunkturumfragen der IHK Südthüringen zeigen, dass sich in den vergangenen zehn

Jahren durchschnittlich 15 Prozent der Unternehmen Erweiterungsinvestitionen für den Jahresverlauf vorgenommen hatten. Zu diesem Bild passt auch ein Teil des hier vorliegenden Umfrageergebnisses. So planen in den kommenden zwei Jahren elf Prozent der Unternehmen die flächenmäßige Expansion in der Region und drei Prozent an einem anderen Standort in Deutschland. Der Anteil der Unternehmen, die Investitionen im Ausland erwägen, hat sich gegenüber der Standortumfrage 2018 fast verdoppelt und erreicht jetzt sieben Prozent. Eine Expansion am Standort sehen vor allem 14 Prozent der Industriebetriebe vor. An eine Expansion im Ausland denken einzelne Industriebetriebe.

Das Gelingen einer flächenmäßigen Expansion hängt von drei klassischen Produktionsfaktoren

ab: Kapital, Arbeit und Boden. Angesichts der eigenkapitalzehrenden Corona-Pandemie stellte sich die Finanzlage zuletzt lediglich für 60 Prozent der Unternehmen im Landkreis Sonneberg als unproblematisch dar. Dieses Ergebnis lieferte die Konjunkturumfrage Frühsommer 2023. Eine zusätzliche Herausforderung ergibt sich aus der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Auch wenn die Kreditzinsen im langjährigen Durchschnitt noch nicht überhöht sind, wirkt die kontraktive Geldpolitik nach der langen Niedrigzinsphase im Anschluss an die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 als bremsend. Die Verfügbarkeit von Kapital kann nicht in jedem Fall und dann häufig auf dem Weg der Selbst- oder Konzernfinanzierung unterstellt werden. Die Beschäftigungsentwicklung wurde oben bereits eingehend gewürdigt. Hinzu kommt,

dass der Faktor Arbeit im Landkreis Sonneberg bereits stark ausgelastet ist. So wurde 2022 eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von lediglich 4,5 Prozent erreicht. Dies entspricht zwar noch nicht Vollbeschäftigung, zeigt aber, dass nur noch wenige arbeitsfähige Personen durch Arbeitsagentur und Jobcenter bereitgestellt werden können. Insgesamt 67,2 Prozent der Einwohner im Alter zwischen 15 und 65 Jahren gingen im Juni 2022 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Damit belegt der Landkreis Sonneberg den 48. Platz unter 400 Landkreisen oder kreisfreien Städten in Deutschland. Die höchste Beschäftigungsquote weist der Landkreis Dingolfing-Landau mit 70,8 Prozent auf. Betriebserweiterungen können somit beschäftigungsseitig nur dann erfolgreich sein, wenn es entweder gelingt, von anderen

Unternehmen Personal abzuwerben, mehr Zuwanderung in Arbeit aus dem Ausland oder anderen Bundesländern zu organisieren, Pendler als Arbeitskräfte zu gewinnen oder bisher nicht Beschäftigte (Personen in Ausbildung/ im Studium, nicht berufstätige Elternteile, Personen in der häuslichen Pflege) von einer Arbeitsaufnahme zu überzeugen.

Hinsichtlich des Faktors Boden weist das Standortmanagement der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen nur noch wenige freie Gewerbeflächen aus. Größere freie Flächen gibt es derzeit nur im Gewerbegebiet Bauebene SON 16 in Neuhaus am Rennweg. Die Stadt Sonneberg möchte ein neues Gewerbegebiet erschließen, hatte aber im September 2023 noch nicht alle hierfür erforderlichen Flächen erworben.

4.3 STANDORTWAHL

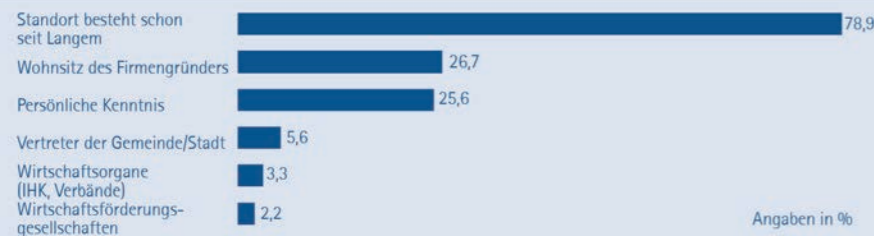
Heimat bildet den Hauptgrund für eine Ansiedlung an einem Standort im Landkreis Sonneberg. In den meisten Fällen besteht der Standort bereits seit Langem. Nicht selten führen der Firmensitz des Gründers oder persönliche Kenntnis zur Standortentscheidung. Nahezu unbedeutend ist das Engagement von Wirtschaftsfördergesellschaften, von Vertretern der Gemeinde oder Stadt oder von Wirtschaftsorganen,

wenn es darum geht, Aufmerksamkeit für den Standort zu wecken.

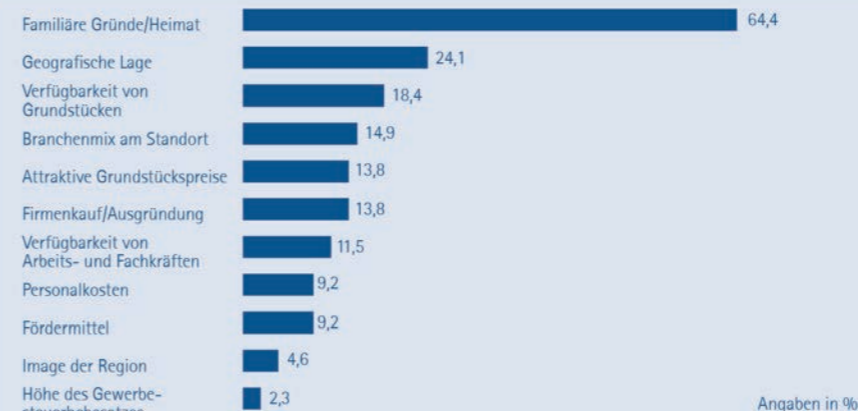
Im Vergleich zum Gesamtergebnis sind auch die weiteren Gründe für die Standortwahl von Interesse. So heben 24 Prozent der Unternehmer die geografische Lage hervor. Der südthüringer Durchschnitt erreicht 20 Prozent. Die Verfügbarkeit von Grundstücken nennen 18 Prozent, aber nur zehn

Prozent in Südthüringen. Der Branchenmix am Standort hat 15 Prozent im Rahmen der Standortwahl beeinflusst, aber nur elf Prozent in Südthüringen. Weniger wichtig als für die Region als ganze war die Verfügbarkeit von Fachkräften mit einem Anteil von zwölf Prozent gegenüber 21 Prozent. Wichtiger waren die Personalkosten mit neun Prozent gegenüber sechs Prozent.

Wie sind Sie auf den jetzigen Standort aufmerksam geworden? (Mehrfachnennungen möglich)



Welche Gründe waren für die Wahl Ihres jetzigen Standorts ausschlaggebend? (Mehrfachnennungen möglich)



4.4 STANDORTZUFRIEDENHEIT

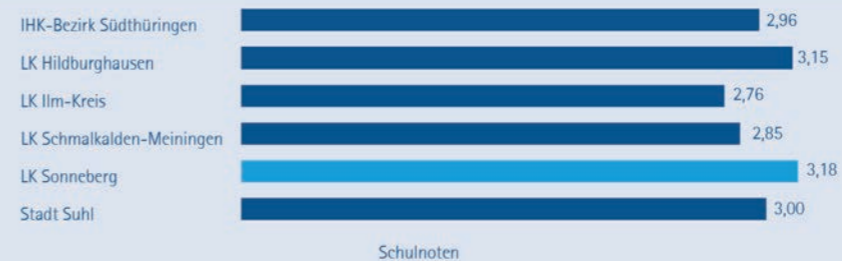
Die Zufriedenheit mit den Standorten im Landkreis Sonneberg hat verglichen mit den vorangegangenen Standortumfragen erheblich nachgelassen. Wie bereits in der Umfrage 2018 werden die Standorte im Landkreis Sonneberg am schlechtesten benotet. In der Standortumfrage 2011 ergab sich die Durchschnittsnote 2,99. Diese verbesserte sich 2018 auf 2,88. Nun wird die Durchschnittsnote 3,18 erreicht. Aus einem guten »Befriedigend« ist über die Jahre ein schlechtes »Befriedigend« geworden.

Aktuell betrachtet kein Unternehmen seinen Standort im Landkreis Sonneberg mehr als sehr gut, gegenüber 2018 eine Verschlechterung um sieben Prozentpunkte. Ein »Gut« vergeben 26 Prozent der Unternehmen, 13 Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren. 43 Prozent vergeben ein »Befriedigend«, der Anteil wächst

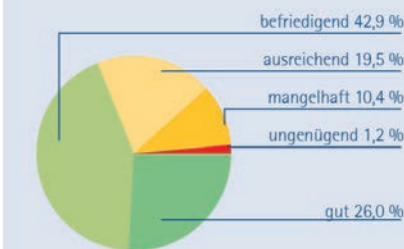
um 16 Prozentpunkte. Ebenfalls zugenommen hat die Bewertung mit der Note »Ausreichend« von 16 auf 20 Prozent. Die Bewertung mit »Mangelhaft« hat um zwei Prozentpunkt auf zehn Prozent zugenommen, der Anteil der Note »Ungenügend« verringerte sich um zwei Prozentpunkte auf ein Prozent.

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass alle Südthüringer Kommunen mit der Note »Befriedigend« bewertet werden. Die Bandbreite reicht von der Durchschnittsnote 2,76 für den Ilm-Kreis bis zur Durchschnittsnote 3,18 für den Landkreis Sonneberg.

Welche Gesamtnote geben Sie der Region als Wirtschaftsstandort?



Welche Gesamtnote geben Sie der Region als Wirtschaftsstandort?

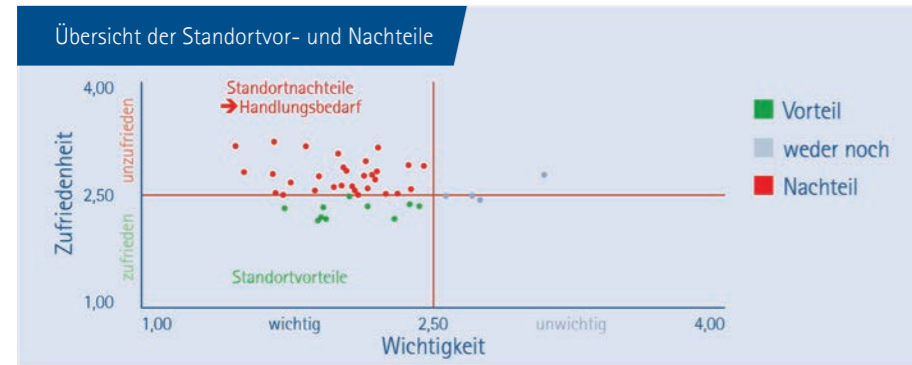


4.5 STANDORTBEWERTUNG

Im Rahmen der Standortbewertung waren die Unternehmen aufgefordert, 45 Standortfaktoren nach ihrer Wichtigkeit und Zufriedenheit zu bewerten. Die verbalen Antwortoptionen wurden für die Auswertung mit Zahlen codiert. So entspricht die Zahl Eins den Antwortoptionen »Sehr wichtig« und »Sehr zufrieden«, die Zahl Zwei den Antwortoptionen »Wichtig« und »Zufrieden«, die Zahl Drei den Antwort-

optionen »Weniger wichtig« und »Weniger zufrieden« und die Zahl Vier den Antwortoptionen »Unwichtig« und »Unzufrieden«.

Bildet man für jeden Standortfaktor über alle Unternehmensantworten zu beiden Parametern Mittelwerte, so ergeben sich für jeden Standortfaktor zwei Koordinaten in einem Streudiagramm:



Auf der Abszisse wird die Wichtigkeit abgetragen. Für die Wichtigkeit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr wichtig« bis Vier »Unwichtig«. Auf der Ordinate wird die Zufriedenheit abgetragen. Für die Zufriedenheit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr zufrieden« bis Vier »Unzufrieden«.

Sowohl für die Wichtigkeit als auch für die Zufriedenheit ergibt sich ein Median beim Wert 2,5. Diese zwei Mediane sind durch die roten Linien im Diagramm kenntlich gemacht. Auf diese Weise ergibt sich eine Einteilung des Diagramms in vier Quadranten.

Für die Untersuchung sind vor allem Standortfaktoren von Relevanz, die in den beiden Quadranten auf der linken Seite des Streudiagramms abgetragen werden. Die hier

abgetragenen Standortfaktoren sind den Unternehmen sehr wichtig bzw. wichtig. Dagegen sind die in den beiden rechten Quadranten abgetragenen Standortfaktoren für die Unternehmen weniger wichtig oder unwichtig.

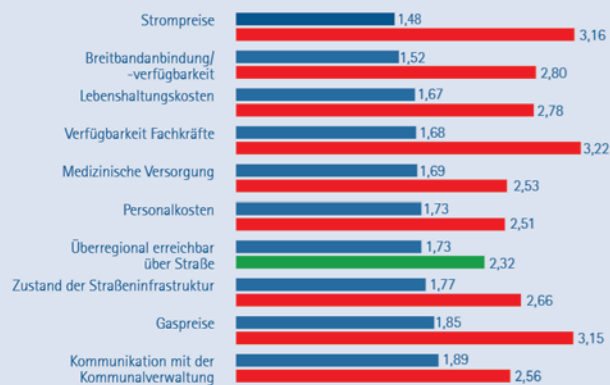
Sind die Unternehmen mit einem wichtigen Standortfaktor zufrieden, dann handelt es sich um einen Standortvorteil. Sind die Unternehmen dagegen mit einem wichtigen Standortfaktor unzufrieden, dann handelt es sich um einen Standortnachteil. Während Standortvorteile Pluspunkte im nationalen und internationalen Standortwettbewerb darstellen, besteht bei Standortnachteilen Handlungsbedarf, um Veränderungen im Sinne der Wirtschaft herbeizuführen.

Das Streudiagramm, das die einzelnen Standortfaktoren gemäß ihrer durchschnittlichen Wichtigkeit und durchschnittlichen Zufriedenheit darstellt, zeigt, dass zehn der 45 untersuchten Standortfaktoren Standortvorteile sind. Ihnen stehen 30 Standortnachteile gegenüber. Weitere fünf Standortfaktoren sind für die Unternehmen weniger wichtig bis unwichtig.

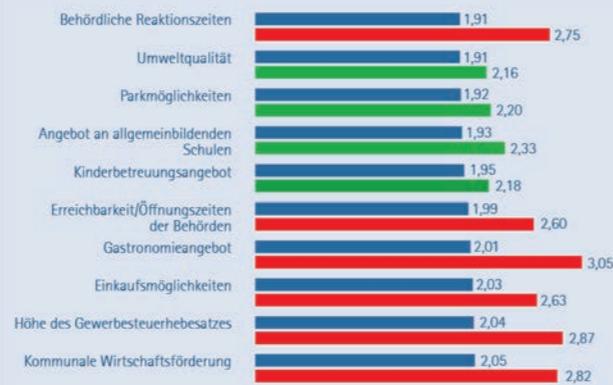


Für die Unternehmen im Landkreis Sonneberg sind die Strompreise von überragender Bedeutung. Fast genauso wichtig sind die Breitbandanbindung und -verfügbarkeit. Es folgen die Lebenshaltungskosten, die Verfügbarkeit von Fachkräften, die zusammen mit der medizinischen Versorgung und den Personalkosten eine Einheit bilden. Sinkt die Kaufkraft des Lohnes, übt dies Druck auf die Lohnkosten aus. Hohe Krankenstände infolge langer Wartezeiten im Gesundheitswesen sind angesichts der Personalengpässe das Letzte, was die Unternehmen gebrauchen können. Die Standorte im Landkreis müssen außerdem gut überregional über die Straße erreichbar sein. Hierbei kommt es auch auf den Zustand der Straßeninfrastruktur an. Wichtig sind außerdem die Gaspreise. Schließlich macht der Ton die Musik: Daher gehört auch die Kommunikation mit der Kommunalverwaltung zu den wichtigsten Standortfaktoren.

Top 10 der Standortfaktoren nach Wichtigkeit



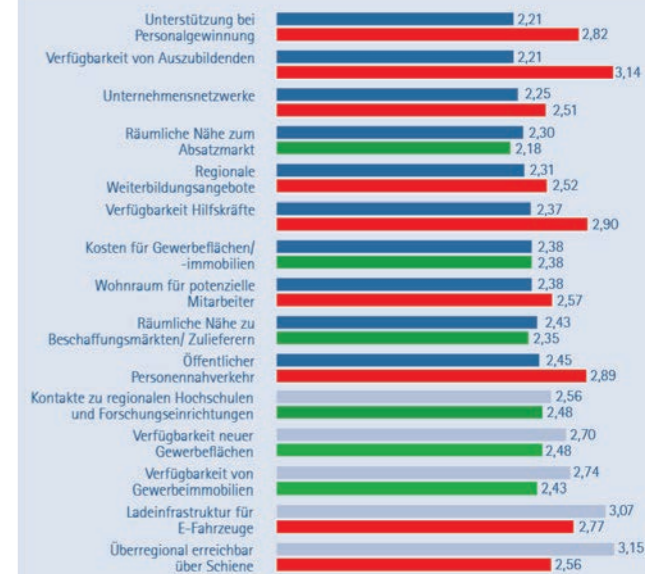
Standortfaktoren (Rang 11 bis 20) nach Wichtigkeit



Standortfaktoren (Rang 21 bis 30) nach Wichtigkeit



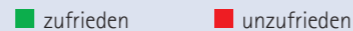
Standortfaktoren (Rang 31 bis 45) nach Wichtigkeit



Skala Wichtigkeit (Mittelwerte)



Skala Zufriedenheit (Mittelwerte)



Die Standorte im Landkreis Sonneberg wiesen bereits in früheren Standortanalysen viele Nachteile auf. Das Ergebnis der aktuellen Umfrage zeigt, dass sich die politisch gestaltbaren Standortbedingungen zunehmend verschlechtern. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellt sich lediglich einer als Standortvorteil (hohe Zufriedenheit) dar, neun bilden hingegen Standortnachteile (geringe Zufriedenheit). Unter den nächsten zehn Standortfaktoren finden sich vier Standortvorteile und sechs Standortnachteile. Das Bild der Vorumfrage sah etwas besser aus. Hier gab es unter den ersten 20 Standortfaktoren jeweils zehn Standortvorteile und Standortnachteile.

Top-Standortvorteil ist die überregionale Erreichbarkeit über die Straße. Im Vergleich zur Umfrage 2018 hat jedoch die Wichtigkeit stark

nachgelassen, weil viele andere Standortfaktoren noch wichtiger sind. Auf den folgenden Plätzen finden sich vier Faktoren mit ähnlicher Wichtigkeit: Die Umweltqualität, die Parkmöglichkeiten, das Angebot an allgemeinbildenden Schulen und das Kinderbetreuungsangebot. Dass die Umweltqualität ein Standortvorteil ist, beruht allerdings eher auf den geografischen Begebenheiten als auf den Handlungen der Kommunalverwaltung. Die Parkmöglichkeiten stellen in allen Südthüringer Landkreisen einen Standortvorteil dar, finden aber nur im Landkreis Sonneberg einen Platz unter den Top-Standortvorteilen. Dies liegt nicht an der besonderen Qualität der Parkmöglichkeiten im Landkreis, sondern an der geringen Zahl an Standortvorteilen. Das Angebot an allgemeinbildenden Schulen und die Kinderbetreuungsmöglichkeiten sichern einerseits die Beschäftigungsfähigkeit der Eltern ab und

bereiten andererseits den Nachwuchs auf sein späteres Berufsleben vor. Hierzu tragen auch die beruflichen Ausbildungseinrichtungen bei, die an sechster Stelle genannt werden. Weitere Standortvorteile sind die Sport- und Freizeitmöglichkeiten, die räumliche Nähe zum Absatzmarkt, die Kosten für Gewerbeflächen und -immobilien sowie die räumliche Nähe zu Beschaffungsmärkten und/oder Zulieferern.

Diesen Pluspunkten stehen gravierende Standortnachteile gegenüber: Wesentlicher Standortnachteil sind die Strompreise, die zusammen mit den auf Rang acht genannten Gaspreisen den Produktionsprozess in den letzten Monaten erheblich verteuert haben. Zusammengefasst bildeten sie bereits 2018 einen der wesentlichen Standortnachteile. Infolge des russischen Kriegs in der Ukraine und ideologiegetriebener

Transformation der Stromversorgung in Deutschland ist keine Besserung in Sicht. Die Einflussmöglichkeiten des Landkreises sind an dieser Stelle begrenzt. Außerdem werden die Unternehmen in Deutschland kaum einen Standort finden, der in dieser Hinsicht besser zu bewerten ist. Doch die Summe der Nachteile ist an dieser Stelle relevant.

An zweiter Stelle folgt die Breitbandanbindung. In der Standortanalyse 2018 war dies der Top-Standortnachteil. Für die Unternehmen hat die Wichtigkeit leicht nachgelassen und die Zufriedenheit hat sich leicht verbessert. Das zeigt, dass in den vergangenen fünf Jahren bereits erste Anstrengungen unternommen wurden, um die Standorte gegenwartsfähig zu machen. Allerdings bleibt das Tempo der Annäherung an die Wirklichkeit hinter der

Weiterentwicklung der Anforderungen aus den Unternehmen zurück. Offenbar überwiegen die weißen und grauen Flächen, die eine bessere Anbindung und leistungsfähigere Verbindungen benötigen.

Die Verfügbarkeit von Fachkräften, die Lebenshaltungskosten, die medizinische Versorgung und die Personalkosten auf den Plätzen drei bis sechs hängen zusammen. Die Arbeitsmarktdaten zeigen erhebliche Anspannungen. Diese Situation wird zusätzlich belastet durch Krankenstände, die auch eine Folge von Engpässen beim medizinischen Personal sind. Nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringens sind einige Haus- und Facharztstellen nur zur Hälfte besetzt. Zudem gibt es im Nachbarlandkreis Hildburghausen einen erheblichen Hausarztmangel.

Außerdem ist die Nachfolge für viele Arztpraxen offen. Die Lebenshaltungskosten bildeten 2018 noch einem Standortvorteil. Inzwischen gibt es nicht nur einen allgemeinen Preisanstieg, sondern auch regionale Preisvorteile, z. B. im Immobilienbereich, haben abgenommen. Das vermindert die Standortattraktivität für den Zuzug von Fachkräften, zu denen auch Mediziner gehören, und erhöht den Druck auf die Personalkosten. Diese steigen nicht nur wegen des zunehmenden Wettbewerbs um Mitarbeiter, sondern werden außerdem von der Politik angetrieben. Die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns und die ins Schaufenster gestellte Inflationsausgleichsprämie erwiesen sich als echte Kostentreiber. Daher haben sich auch die Personalkosten von einem Standortvorteil in einen Standortnachteil verwandelt.

Verbesserungspotenzial besteht außerdem hinsichtlich des Zustands der Straßeninfrastruktur. Es reicht nicht aus, über ein ausgezeichnetes Straßennetz zu verfügen, denn man muss es auch pflegen. Daran hapert es im Landkreis Sonneberg, was im Zweifel zu mehrjährigen Straßenvollsperrungen führen kann, wie zuletzt zwischen Steinach und Lauscha geschehen.

Weitere erhebliche Defizite betreffen das Verwaltungshandeln. Die Unternehmen kritisieren die Kommunikation mit den Behörden genauso wie deren Arbeitstempo. Auch deren Erreichbarkeit bzw. deren Öffnungszeiten gehören zu den Standortnachteilen. Die Mitarbeiter der Kommunal- und Gemeindeverwaltungen müssen verstehen, dass die Prosperität im Landkreis Sonneberg vom Erfolg der Privatwirtschaft abhängt. Daher darf es nicht um die eigene

Bequemlichkeit gehen, sondern die Wirtschaftsförderung muss im Zentrum stehen. Auch jene bildet einen Standortnachteil.

Für die von den Unternehmen benannten Standortnachteile müssen Lösungen erarbeitet werden. Ein wesentlicher Ansatzpunkt wäre es, wenn sich die Kreisverwaltung im Landkreis Sonneberg als unternehmerfreundliche Verwaltung im Thüringer Wald zertifizieren lässt. Der Erwerb des Gütesiegels würde automatisch mit einem Abstellen wirtschaftsfeindlicher Verhaltensmuster in der Kommunalverwaltung einhergehen. Auch hinsichtlich der meisten anderen Standortnachteile kann vor Ort ein Beitrag geleistet werden. Eines ist klar: Bleiben diese Standortnachteile weiter bestehen, ist die Zukunftsfähigkeit der Standorte im Landkreis Sonneberg ernsthaft gefährdet.

Standortvorteile

	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Überregional erreichbar über Straße	1,73	2,32	1
Umweltqualität	1,91	2,16	2
Parkmöglichkeiten	1,92	2,20	3
Angebot an allgemeinbildenden Schulen	1,93	2,33	4
Kinderbetreuungsangebot	1,95	2,18	5
Berufliche Ausbildungseinrichtungen	2,07	2,49	6
Sport- und Freizeitmöglichkeiten	2,16	2,34	7
Räumliche Nähe zum Absatzmarkt	2,30	2,18	8
Kosten für Gewerbeflächen/-immobilien	2,38	2,38	9
Räumliche Nähe zu Beschaffungsmärkten/ Zulieferern	2,43	2,35	10

Standortnachteile

	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Strompreise	1,48	3,16	1
Breitbandanbindung/-verfügbarkeit	1,52	2,80	2
Lebenshaltungskosten	1,67	2,78	3
Verfügbarkeit Fachkräfte	1,68	3,22	4
Medizinische Versorgung	1,69	2,53	5
Personalkosten	1,73	2,51	6
Zustand der Straßeninfrastruktur	1,77	2,66	7
Gaspreise	1,85	3,15	8
Kommunikation mit der Kommunalverwaltung	1,89	2,56	9
Behördliche Reaktionszeiten	1,91	2,75	10

5. KREISFREIE STADT SUHL

Preisbereinigt ist das Suhler Bruttoinlandsprodukt in den letzten 15 Jahren regelrecht abgestürzt. Die Entwicklung in der Industrie unterlag gewaltigen Schwankungen, dem Dienstleistungssektor fehlte jegliche Dynamik. Zugleich war die Beschäftigung stark rückläufig. Damit geht einher, dass die Unternehmensstandorte nicht mehr perfekt zu den an sie gestellten Anforderungen passen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich sechs als Standortvorteile und vier als Standortnachteile dar. Die Unternehmen geben ihrem Standort im Durchschnitt die Note 3,0.



5.1 WIRTSCHAFTSENTWICKLUNG AM STANDORT

/ Bruttoinlandsprodukt

Häufig wird das Bruttoinlandsprodukt (BIP) als Indikator für die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit eines Standorts herangezogen. Das BIP wird überall nach der gleichen Methode ermittelt und ist somit interregional und international vergleichbar. Außerdem werden die BIP-Daten von der amtlichen Statistik zur Verfügung gestellt. Ein besserer Indikator wäre das Produktionspotenzial. Dessen Wert müsste allerdings durch eine Schätzung ermittelt werden.

Betrachtet von der Entstehungsseite setzt sich das BIP zusammen aus den Produktionswerten abzüglich Vorleistungen der einzelnen Branchen, die in Summe die Bruttowertschöpfung (BWS) bilden, zuzüglich Güter-

steuern und abzüglich Gütersubventionen. Das BIP weist somit eine enge Beziehung zum Marktgeschehen eines Standorts auf.

Aus methodischen Gründen wird zunächst das BIP auf nationaler Ebene ermittelt. Erste Schätzungen stehen dort bereits zwei Wochen nach Ablauf des Berichtsjahres zur Verfügung. Drei Monate nach Ende des Berichtsjahres werden die Daten für die Bundesländer erstmals veröffentlicht. Zuletzt werden ca. zweieinhalb Jahre nach dem Ende des Berichtsjahrs Daten für die Landkreise und die kreisfreien Städte zur Verfügung gestellt. Die aktuellsten Daten betreffen momentan das Jahr 2021. Hierbei handelt es sich nicht um endgültige Daten. Die amtliche Statistik arbeitet über einen Zeitraum von vier Jahren neue statistische Ausgangsdaten in bereits veröffentlichte Ergeb-

nisse ein und nimmt zudem alle fünf Jahre eine Generalrevision vor. Daher können die hier veröffentlichten Daten von denen in der Datenbank der amtlichen Statistik abweichen.

Auf nationaler Ebene und auf Ebene der Bundesländer nimmt die amtliche Statistik außerdem eine Preisbereinigung vor. Auf diese Weise kann man das physische Wirtschaftswachstum von der Inflationsrate trennen. Auf Ebene der Landkreise und der kreisfreien Städte ist eine solche Preisbereinigung nicht möglich. Als Anhaltspunkt für die Entwicklung vor Ort kann daher lediglich das Land Thüringen herangezogen werden.

Zwischen 2006 und 2021 wuchs das nominale Thüringer BIP um 49 Prozent. Preisbereinigt entspricht dies einem Wachstum um 14 Prozent.

In der Stadt Suhl nahm das nominale BIP um zehn Prozent zu, für Südthüringen ergab sich ein Zuwachs um 45 Prozent. Unterstellt man, dass die Preisentwicklung in Thüringen auf die Stadt übertragbar ist, ergibt sich somit ein erheblicher Rückgang des realen BIPs in Suhl.

/ Erwerbstätigkeit und Arbeitsproduktivität

Eine wesentliche Ursache für die äußerst schwache BIP-Entwicklung in der Stadt Suhl besteht in der demografischen Entwicklung. Die Bevölkerung verringerte sich zwischen 2006 und 2021 um 14 Prozent. In Südthüringen betrug der Rückgang zehn Prozent und in Thüringen neun Prozent. Zugleich ging die Zahl der Erwerbstätigen in der Stadt Suhl um

20 Prozent zurück. In Südthüringen fiel der Rückgang mit 3,5 Prozent erheblich geringer aus, in Thüringen ergab sich eine schwarze Null.

Das Verhältnis aus BWS und Erwerbstätigen ist ein Ausdruck der durchschnittlichen Arbeitsproduktivität. Diese erreichte im Jahr 2021 in der Stadt Suhl einen Wert von 54.250 Euro. In Südthüringen ergab sich mit 57.942 Euro eine etwas höhere Arbeitsproduktivität, in Thüringen fiel der Wert mit 58.951 Euro noch etwas höher aus. Seit 2006 nahm die Arbeitsproduktivität in der Stadt Suhl um 38 Prozent zu. In Südthüringen kam es zu einem Wachstum um 50 Prozent, in Thüringen betrug der Anstieg 49 Prozent.

Vor 15 Jahren war die Arbeitsproduktivität in der Stadt Suhl noch höher als in Südthüringen

und fast genauso hoch wie in Thüringen. Seither findet der wirtschaftliche Niedergang des Standorts statt. Es fehlt erkennbar an industrieller Wertschöpfung. Die Neuentwicklung des Gewerbegebiets Suhl-Nord macht daher Hoffnung auf eine Trendwende. Die einseitige Fokussierung der Stadtverwaltung und des Projektentwicklers auf die Holzindustrie schränken die Chancen für einen leistungsstarken Neuanfang jedoch von Beginn an ein.

Die Stadt Suhl im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen in der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (2006 bis 2021)															
	Stadt Suhl			IHK-Bezirk Südthüringen					Land Thüringen						
	in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %		in Mio. Euro		Änderung in %	Strukturanteile in %	
	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021	2006	2021	2006-2021	2006	2021
Bruttoinlandsprodukt (BIP) zu Marktpreisen	1.091	1.200	10,0			7.745	11.201	44,6			44.619	66.424	48,9		
Bruttowertschöpfung (BWS)	987	1.085	9,9	100,0	100,0	7.005	10.134	44,7	100,0	100,0	40.352	60.095	48,9	100,0	100,0
Primärer Sektor	0	1		0,1		81	175	116,0	1,2	1,7	554	1.068	92,8	1,4	1,8
Sekundärer Sektor	192	224	16,7	19,5	20,6	2.609	4.051	55,3	37,2	40,0	13.169	20.161	53,1	32,6	33,5
Verarbeitendes Gewerbe	111	141	27,0	11,2	13,0	1.903	2.967	55,9	27,2	29,3	9.259	13.646	47,4	22,9	22,7
Baugewerbe	45	57	26,7	4,6	5,3	416	701	68,5	5,9	6,9	2.389	4.282	79,2	5,9	7,1
übriges produzierendes Gewerbe	36	26	-27,8	3,6	2,4	290	383	32,1	4,1	3,8	1.521	2.233	46,8	3,8	3,7
Tertiärer Sektor	795	861	8,3	80,5	79,4	4.316	5.908	36,9	61,6	58,3	26.629	38.866	46,0	66,0	64,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	210	197	-6,2	21,3	18,2	1.052	1.369	30,1	15,0	13,5	6.942	9.049	30,4	17,2	15,1
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	239	238	-0,4	24,2	21,9	1.382	1.843	33,4	19,7	18,2	8.439	12.152	44,0	20,9	20,2
Öffentliche und private Dienstleister	346	426	23,1	35,1	39,3	1.883	2.696	43,2	26,9	26,6	11.248	17.665	57,1	27,9	29,4
Erwerbstätige	25,1	20	-20,3	100,0	100,0	181,3	174,9	-3,5	100,0	100,0	1.017,1	1.019,4	0,2	100,0	100,0
Primärer Sektor	0	0		0,0	0,0	3,4	2,8	-17,6	1,9	1,6	21,2	16,9	-20,3	2,1	1,7
Sekundärer Sektor	4,3	3,9	-9,3	17,1	19,5	62,6	64,3	2,7	34,5	36,8	296,7	296,4	-0,1	29,2	29,1
Tertiärer Sektor	20,8	16,1	-22,6	82,9	80,5	115,3	107,6	-6,7	63,6	61,5	699,3	706,1	1,0	68,8	69,3
BWS je Erwerbstätigen	39.323	54.250	38,0	Thüringen = 100	99,1	92,0	38.638	57.942	50,0	Thüringen = 100	97,4	98,3	39.674	58.951	48,6

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, eigene Berechnungen

/ Sektorale Entwicklung

Mit zunehmendem Entwicklungsgrad verlagert sich der Schwerpunkt einer Volkswirtschaft vom primären Sektor (Landwirtschaft und Rohstoffgewinnung) über den sekundären Sektor (produzierendes Gewerbe) zum tertiären Sektor (Dienstleistungsbereiche). So beschreibt es die sog. Drei-Sektoren-Hypothese. Eine Momentaufnahme der deutschen Wirtschaft im Jahr 2021 zeigt eine bereits weit fortgeschrittene Entwicklung. Danach entfallen auf den primären Sektor ein Prozent, auf den sekundären Sektor 30 Prozent und auf den tertiären Sektor 69 Prozent der Bruttowertschöpfung. Deutschland verfügt über einen der größten sekundären Sektoren in der EU. In den meisten EU-Mitgliedsstaaten ist der BWS-Anteil des tertiären Sektors erheblich größer als in Deutschland.

Thüringen wiederum ist einer der großen Produktionsstandorte in Deutschland, denn 33,5 Prozent der BWS stammen aus dem sekundären Sektor. In Südthüringen erreicht der BWS-Anteil des sekundären Sektors sogar 40 Prozent. Die Wirtschaftsstruktur in der Stadt Suhl folgt hingegen dem Bild der Drei-Sektoren-Hypothese. Der Anteil des primären Sektors an der BWS liegt nahe null Prozent, der sekundäre Sektor auf 21 Prozent und der tertiäre Sektor auf 79 Prozent.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Entwicklung der BWS in der Stadt Suhl, in Südthüringen und Thüringen im Zeitraum 2006 bis 2021 und die Entwicklung der BWS im sekundären Sektor und im tertiären Sektor. Die gesamte BWS hat in diesem Zeitraum in der Stadt Suhl um zehn Prozent zugenommen. Für

Südthüringen ergab sich ein Anstieg um 45 Prozent, für Thüringen ein Anstieg um 49 Prozent.

Die Wirtschaftsentwicklung in Suhl verlief erheblich schlechter als in Südthüringen und Thüringen. Suhls BWS hatte bereits 2006 ein sehr hohes Niveau erreicht, das im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 erheblich zurückging. Die Rückkehr auf den alten Wachstumspfad gelang erst 2014. Bis 2019 fand auf niedrigem Niveau ein Aufschwung statt. Die Kontaktbeschränkungen im Zuge der Corona-Pandemie stürzten die Suhler Wirtschaft 2020 erneut in eine Rezession. 2021 setzte eine Erholung ein.

Eine äußerst hohe Dynamik weist das produzierende Gewerbe der Stadt Suhl auf.

Der Wirtschaftsbereich umfasst nur einen geringen Teil der BWS. Daher können Auftragspitzen einzelner Unternehmen gewaltige prozentuale Veränderungen herbeiführen. Innerhalb der Jahre 2006 bis 2021 kam es jedoch trotz großer Schwankungen lediglich zu einem BWS-Anstieg um 17 Prozent. In Südthüringen nahm die BWS um 55 Prozent zu und in Thüringen um 53 Prozent. Die Wirtschaftskrise in 2008/2009 führte zu einem tiefen Einbruch, wobei das Minimum erst 2010 erreicht wurde, als sich die anderen Regionen bereits wieder im Aufschwung befanden. Die 2011 einsetzende Erholung verlief kraftvoll. Wirtschaftliche Krisen stellten sich unabhängig von der allgemeinen Entwicklung in den Jahren 2015 und 2020 ein.

Der tertiäre Sektor entwickelte sich in der Stadt Suhl erheblich schlechter als in anderen Regionen. Die BWS wuchs um acht Prozent, in Südthüringen wurden 37 Prozent erreicht, in Thüringen 46 Prozent. Bis zur Wirtschaftskrise entwickelten sich die Dienstleistungsbereiche in der Stadt Suhl besser als in Südthüringen und Thüringen. Bis 2011 folgte die Suhler BWS den anderen Regionen.

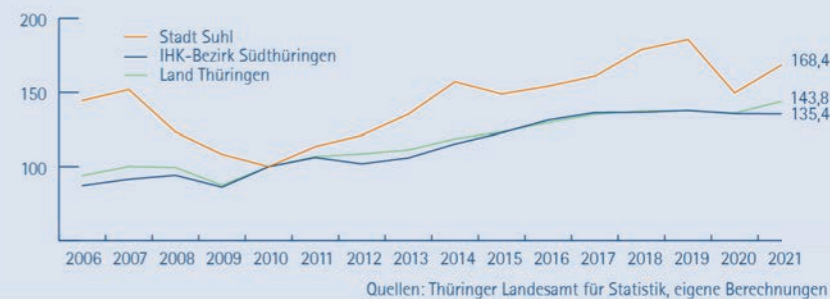
Seit 2012 verläuft der Aufschwung erheblich schwächer als in Südthüringen und Thüringen. Betrachtet man den Dienstleistungssektor differenziert nach Wirtschaftsbereichen, ergab sich ein Wertschöpfungsverlust im Bereich Handel, Gastgewerbe, Verkehr, Information und Kommunikation sowie Finanzierung. Der Bereich Vermietung und Unternehmensdienstleister entwickelte sich fast stabil, während die

Wertschöpfung im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister zunahm. Alle drei Bereiche entwickelten sich weit unterhalb des Durchschnitts für Südthüringen und Thüringen.

Bruttowertschöpfung (gesamt) von 2006-2021 in der Stadt Suhl, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im sekundären Sektor von 2006-2021 in der Stadt Suhl, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



Bruttowertschöpfung im tertiären Sektor von 2006-2021 in der Stadt Suhl, im IHK-Bezirk Südthüringen und in Thüringen, 2010=100



/Wirtschaftlicher Strukturwandel

Zwischen 2006 und 2021 haben in Südthüringen und Thüringen der primäre und der sekundäre Sektor gegen den allgemeinen Trend an Bedeutung gewonnen. Auch in der Stadt Suhl verringerte sich der Anteil des Dienstleistungssektors geringfügig, doch auf die Bedeutung des tertiären Sektors hatte dies nur geringe Auswirkungen. Bereits 2006 war das produzierende Gewerbe und hier insbesondere die Industrie unterdurchschnittlich in der Stadt Suhl vertreten. Der sekundäre Sektor erreichte 2006 einen Strukturanteil von 20 Prozent der BWS, hierin enthalten die Industrie mit einem Anteil von elf Prozent. In Südthüringen erreichte der sekundäre Sektor damals 37 Prozent der BWS. In Thüringen ergab sich ein BWS-Anteil von 33 Prozent.

Bis 2021 nahm der BWS-Anteil des sekundären Sektors in der Stadt Suhl auf 21 Prozent zu, einen Prozentpunkt mehr als in 2006, darin die Industrie mit einem Anteil von 13 Prozent. In Südthüringen wurde nun ein BWS-Anteil von 40 Prozent erreicht, ein Zuwachs um drei Prozentpunkte. In Thüringen erreichte die BWS im sekundären Sektor einen Anteil von 34 Prozent, einen Prozentpunkt mehr als in 2006.

Auf niedrigem Niveau konnten die Industrie und das Baugewerbe in der Stadt Suhl ihre Wertschöpfungsanteile steigern. Dagegen verlor das übrige produzierende Gewerbe, das ohnehin nur einen geringen Anteil an der BWS ausmacht, weiter an Bedeutung. Die landwirtschaftliche Produktion des primären Sektors kam mit einem Anteil von 0,1 Prozent in den messbaren Bereich der BWS,

vermutlich als Folge des im Zuge der Gebietsreform vergrößerten Stadtgebiets. Das übrige Südthüringen und Thüringen mit einem Anteil von jeweils zwei Prozent (2006: jeweils ein Prozent) sind erheblich ländlicher geprägt.

Der Strukturanteil des tertiären Sektors ging um einen Prozentpunkt auf 79 Prozent zurück. Ursächlich ist in erster Linie der bereits erreichte Anteil von 80 Prozent und ein Sektoren-Wachstum von acht Prozent, das unter dem Wachstum der BWS von zehn Prozent lag. Der tertiäre Sektor verlor gegenüber dem sekundären Sektor etwas an Bedeutung. Innerhalb des tertiären Sektors ging die BWS in den Bereichen Handel, Gastgewerbe, Verkehr sowie Information und Kommunikation um sechs Prozent zurück. Die BWS im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister stieg um

23 Prozent, die BWS der Bereiche Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister blieb nahezu unverändert. In Südthüringen ging der Strukturanteil des tertiären Sektors um vier Prozentpunkte auf 58 Prozent zurück. In Thüringen ergab sich ein Rückgang um einen Prozentpunkt auf 65 Prozent.

/Strukturwandel in der Erwerbstätigkeit

Die Erwerbstätigenzahlen haben in der Stadt Suhl zwischen 2006 und 2021 um 20 Prozent abgenommen. In Südthüringen sank der Anteil der Erwerbstätigen um 3,5 Prozent, in Thüringen blieb die Zahl nahezu unverändert.

In der Stadt Suhl musste der tertiäre Sektor mit minus 23 Prozent den prozentual stärksten

Rückgang verkraften. Im sekundären Sektor verringerte sich die Zahl der Erwerbstätigen um neun Prozent. Mögliche Veränderungen im primären Sektor wurden wegen der kleinen Zahlen von der amtlichen Statistik unter Verchluss gehalten. Der sekundäre Sektor gewann anteilig an Bedeutung, weil der Rückgang der Erwerbstätigenzahl unter dem Durchschnitt der Stadt Suhl blieb. Zwischen 2006 und 2021 nahm sein Strukturanteil um drei Prozentpunkte auf 20 Prozent zu. Der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um zwei Prozentpunkte auf 80 Prozent ab.

In Südthüringen verlor der primäre Sektor 18 Prozent der Erwerbstätigen und der tertiäre Sektor sieben Prozent. Der sekundäre Sektor gewann drei Prozent Erwerbstätige hinzu. Der Strukturanteil des sekundären Sektors stieg in

Südthüringen um zwei Prozentpunkte auf 37 Prozent, der Strukturanteil des tertiären Sektors nahm um zwei Prozentpunkte auf 62 Prozent ab. Eine abweichende Entwicklung ergibt sich für Thüringen. Dort verlor der primäre Sektor 20 Prozent der Erwerbstätigen. Im tertiären Sektor nahm die Zahl der Erwerbstätigen um ein Prozent zu und im sekundären Sektor blieb sie nahezu unverändert. Der Strukturanteil des sekundären Sektors erreicht hier 29 Prozent, der des tertiären Sektors beträgt 69 Prozent.

Die Stadt Suhl im Vergleich zum IHK-Bezirk Südthüringen und zum Land Thüringen hinsichtlich der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort (2008 bis 2022)									
	Stadt Suhl			IHK-Bezirk Südthüringen			Land Thüringen		
	Anzahl	Anzahl	Änderung in %	Anzahl	Anzahl	Änderung in %	Anzahl	Anzahl	Änderung in %
	2008	2022	2008-2022	2008	2022	2008-2022	2008	2022	2008-2022
Primärer Sektor				2.701	2.067	-23,5	16.533	12.767	-22,8
Sekundärer Sektor	3.495	3.272	-6,4	53.308	54.158	1,6	252.624	255.630	1,2
darunter: Verarbeitendes Gewerbe	2.461	2.425	-1,5	40.943	42.238	3,2	176.859	185.384	4,8
Baugewerbe	827	567	-31,4	9.815	9.471	-3,5	60.125	53.996	-10,2
übriges produzierendes Gewerbe	207	280	35,3	2.550	2.449	-4,0	15.640	16.250	3,9
Tertiärer Sektor	13.261	11.860	-10,6	76.978	80.693	4,8	478.786	534.814	11,7
Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation	4.025	3.210	-20,2	26.104	26.204	0,4	159.052	174.478	9,7
Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	2.970	2.641	-11,1	14.326	16.189	13,0	98.478	112.731	14,5
Öffentliche und private Dienstleister	6.266	6.009	-4,1	36.548	38.300	4,8	221.256	247.605	11,9
Gesamt	16.756	15.132	-9,7	132.988	136.893	2,9	747.980	803.295	7,4
davon: Inländer	16.658	13.991	-16,0	132.037	125.459	-5,0	741.615	741.137	-0,1
davon: Ausländer	107	1.141	966,4	963	11.436	1087,5	6.365	62.158	876,6

Quellen: Thüringer Landesamt für Statistik, Statistik der Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen

/ Entwicklung der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung

Auf Grundlage der Meldungen der Unternehmen zur Sozialversicherung wird vierteljährlich mit einer Wartefrist von sechs Monaten der Bestand an sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort durch die amtliche Statistik veröffentlicht. Zur Vermeidung von Saisoneffekten erfolgt der Jahresvergleich jeweils zum 30. Juni. Derzeit liegen Ergebnisse für die Jahre 2008 bis 2022 vor. Wegen einer Umstellung der amtlichen Statistik sind die vor Juni 2008 erhobenen Daten nicht mit denen danach vergleichbar. Die Zeitreihe beginnt somit zwei Jahre später als die Darstellung zu BIP und BWS. Auf der anderen Seite liegen mit dem Jahr 2022 bereits Daten am aktuellen Rand vor. Mit der Wahl des gleichen Basisjahrs

2010 soll größtmögliche Vergleichbarkeit mit den Daten der volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hergestellt werden.

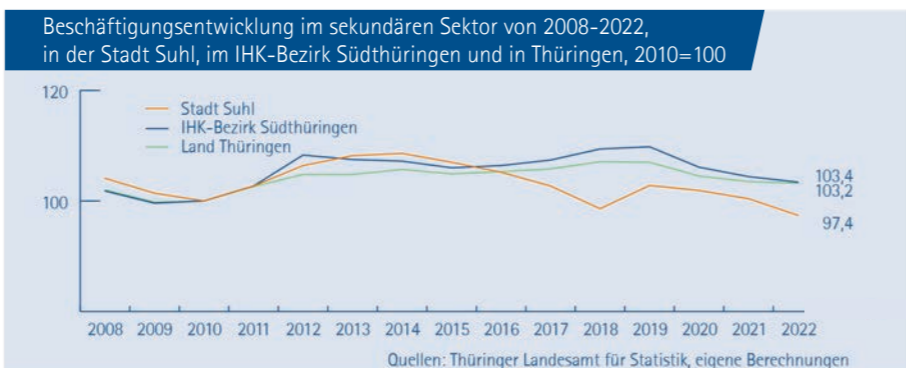
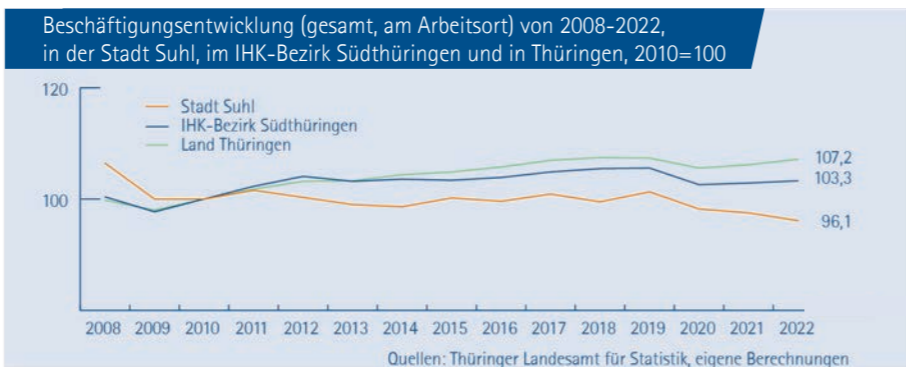
In der Stadt Suhl ging die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 2008 und 2022 um 1.624 Personen auf 15.132 Personen zurück. Dies entspricht einem Rückgang um zehn Prozent. In Südthüringen stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten um drei Prozent und in Thüringen um sieben Prozent.

Die quantitative Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten wird erheblich durch den demografischen Wandel und die Fähigkeit, ausscheidende inländische Beschäftigte durch ausländische Beschäftigte zu substituieren, beeinflusst. In der Stadt

Suhl verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten zwischen 2008 und 2022 um 2.667 Personen, während die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 1.034 anstieg. In Südthüringen verringerte sich die Zahl der inländischen Beschäftigten um 6.578 Personen und die Zahl der ausländischen Beschäftigten um 10.473 Personen zu. In Thüringen steht einem Rückgang der Zahl der inländischen Beschäftigten um 478 Personen eine Zunahme der Zahl der ausländischen Beschäftigten um 55.793 Personen gegenüber. Während die Zuwanderung in Südthüringen existenziell war, um die Anzahl der Beschäftigten zu halten, konnten in Thüringen sichtbare Beschäftigungsgewinne realisiert werden.

In der Stadt Suhl gibt es eine besondere Situation. Als Stadt mit starkem Dienstleistungssektor besteht eine hohe Attraktivität für Einpendler, die kein Interesse an einer Stelle im produzierenden Gewerbe haben. Auf dem Arbeitsmarkt der Stadt Suhl ist auf diese Weise sowohl der Bevölkerungsrückgang in den umliegenden Kreisen wie der Rückgang auf dem Stadtgebiet spürbar. Dies wird durch die dargestellten Defizite in der Standortattraktivität verstärkt, durch die es eine zu geringe Zuwanderung auf den Suhler Arbeitsmarkt gibt.

Die folgenden drei Diagramme zeigen die Beschäftigungsentwicklung aus regionaler und sektoraler Perspektive für die Stadt Suhl, für Südthüringen und für Thüringen im Zeitraum 2008 bis 2022.



Von den Folgen der Wirtschafts- und Finanzkrise hat sich der Suhler Arbeitsmarkt nie erholt. Von 2009 bis 2019 stagnierte die Zahl der Beschäftigten. Ausgelöst durch die Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie wurde 2020 ein weiterer Beschäftigungsrückgang eingeleitet, der bis heute anhält. Der Arbeitsmarkt der Stadt Suhl entkoppelte sich auf diese Weise von denen in Südthüringen

und Thüringen, wo es nach der Wirtschafts- und Finanzkrise zu einem Anstieg der Beschäftigtenzahlen kam, der 2020 einen Rückschlag erlebte, sich aber seither auf niedrigerem Niveau fortsetzt. Diese Entwicklung weicht erheblich von der BWS-Entwicklung ab. Dort folgte die Entwicklung zwischen 2010 und 2014 im gleichen Tempo der Aufwärtsentwicklung in den anderen Regionen. Seit 2015 hat sich

das BWS-Wachstum gegenüber den anderen Regionen verlangsamt. Bedingt durch die Kontaktbeschränkungen der Corona-Pandemie kam es 2020 zu einer kurzen Rezession, an die sich 2021 ein erneuter Aufschwung anschloss. In den anderen Regionen bewirkten die Kontaktbeschränkungen eine Stagnation ebenfalls mit anschließendem Aufschwung.

Der sekundäre Sektor zeigte in der Stadt Suhl eine abweichende Entwicklung. Im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 setzten die Unternehmen in den Jahren 2009 und 2010 Personal frei. Bis 2014 folgte ein Beschäftigungsaufschwung, der dynamischer ausfiel als in den anderen Regionen. Seither verliert das produzierende Gewerbe kontinuierlich Beschäftigte. Hierbei wirkte sich auch die Abwanderung verschiedener Unternehmen

negativ auf die Beschäftigungsentwicklung aus. Dessen ungeachtet zeigt die BWS seit 2011 eine starke Aufwärtsbewegung, die nur durch eine scharfe Rezession 2020 unterbrochen wurde. Gegenüber 2008 nahm die Beschäftigung im sekundären Sektor in der Stadt Suhl um sechs Prozent ab. Südthüringen erreichte einen Anstieg um zwei Prozent, Thüringen ebenfalls um ein Prozent.

Der Rückgang der Beschäftigtenzahlen im sekundären Sektor der Stadt Suhl betrifft in erster Linie das Baugewerbe mit einem Rückgang um 31 Prozent. In der Industrie kam es zu einem Rückgang um zwei Prozent. Das übrige produzierende Gewerbe konnte hingegen seine Beschäftigtenzahl um 35 Prozent steigern. In Südthüringen stieg die Zahl der Industriebeschäftigten um drei Prozent, während sie im

Baugewerbe und im übrigen produzierenden Gewerbe um jeweils vier Prozent zurückging. In Thüringen nahm die Zahl der Industriebeschäftigten um fünf Prozent zu. Im übrigen produzierenden Gewerbe ergab sich ein Anstieg um vier Prozent, während sich die Zahl der Beschäftigten im Baugewerbe um zehn Prozent verringerte.

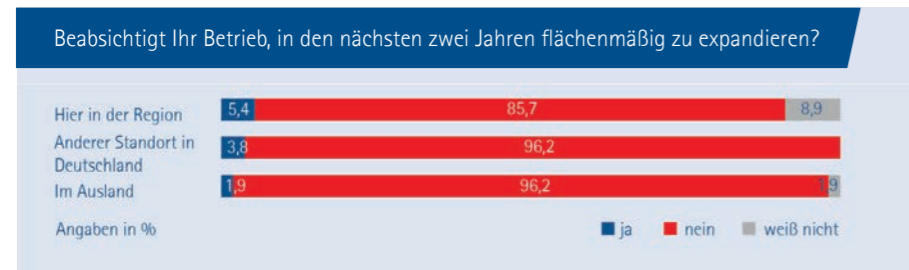
Im tertiären Sektor fiel der Beschäftigungsrückgang im Zuge der Wirtschafts- und Finanzkrise in der Stadt Suhl erheblich stärker aus als in den anderen Regionen. Die Erholung verlief schwächer und 2012 setzte erneut ein Beschäftigungsrückgang ein. Von 2015 bis 2019 kam es zu einer Erholung, die die Beschäftigung zurück auf das Niveau des Basisjahres 2010 brachte. Seit 2020 gehen die Beschäftigtenzahlen im tertiären Sektor

der Stadt Suhl kontinuierlich zurück. Der tertiäre Sektor entwickelte sich in Südthüringen und Thüringen erheblich besser. In Südthüringen wurde der Anstieg 2013 für ein Jahr unterbrochen. In Südthüringen und Thüringen setzte 2017 eine Stagnation ein, der ein coronabedingter Einbruch 2020 und ein danach einsetzender Wachstumsprozess folgte. Im tertiären Sektor der Stadt Suhl entwickelte sich die BWS erheblich besser als die Beschäftigung. Das Wachstum blieb aber hinter dem der anderen Regionen zurück und ging 2020 in eine Stagnation über. 2022 waren in der Stadt Suhl elf Prozent weniger Personen in den Dienstleistungsbranchen beschäftigt als 2008. Derweil stieg die Beschäftigung in Südthüringen um fünf Prozent und in Thüringen um zwölf Prozent.

Auch im tertiären Sektor entwickelten sich die Wirtschaftsbereiche unterschiedlich. Den stärksten Rückgang gab es in der Stadt Suhl im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation mit minus 20 Prozent. Im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister ergab sich ein Rückgang um elf Prozent und für die öffentlichen und privaten Dienstleister um vier Prozent. In Südthüringen stieg die Beschäftigung ebenfalls in allen Dienstleistungsbereichen an. Mit 13 Prozent ergab sich der größte Zuwachs für den Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister. Die Beschäftigung der öffentlichen und privaten Dienstleister nahm um fünf Prozent zu und die des Bereichs Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um ein halbes Prozent.

In Thüringen nahm die Beschäftigung im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister um 15 Prozent, im Bereich der öffentlichen und privaten Dienstleister um zwölf Prozent und im Bereich Handel, Gastgewerbe und Verkehr, Information und Kommunikation um zehn Prozent zu.

5.2. WACHSTUMSPOTENZIAL AM STANDORT



Nach Angaben des Instituts für Weltwirtschaft steuert Deutschland in den nächsten Jahren auf ein schwaches Wirtschaftswachstum zu. In seiner im September 2023 veröffentlichten Mittelfristprojektion erwartet das Institut bis 2028 ein durchschnittliches jährliches BIP-Wachstum um 0,4 Prozent. Als wesentliche Ursache betrachtet das Institut die alternde Gesellschaft, die ab 2025 zu einem Rückgang der Beschäftigtenzahlen führen werde. Weitere Gründe für die Abschwächung des Wirtschafts-

wachstums erkennt das Institut in den hohen Energiepreisen und den Nachwirkungen der Corona-Pandemie.

Die Folgen einer rückläufigen Beschäftigungsentwicklung sind in der Stadt Suhl wohl bekannt. Zugleich expandieren zumindest einzelne Unternehmen aus der Stadt seit Langem. Die Konjunkturumfragen der IHK Südthüringen zeigen, dass sich in den vergangenen zehn Jahren durchschnittlich 16 Prozent der

Unternehmen Erweiterungsinvestitionen für den Jahresverlauf vorgenommen hatten. Zu diesem Bild passt auch ein Teil des hier vorliegenden Umfrageergebnisses. So planen in den kommenden zwei Jahren fünf Prozent der Unternehmen die flächenmäßige Expansion in der Region und vier Prozent an einem anderen Standort in Deutschland. Eine Expansion am Standort planen einzelne Dienstleister und Händler.

Das Gelingen einer flächenmäßigen Expansion hängt von drei klassischen Produktionsfaktoren ab: Kapital, Arbeit und Boden. Angesichts der eigenkapitalzehrenden Corona-Pandemie stellte sich die Finanzlage zuletzt lediglich für 61 Prozent der Unternehmen in der Stadt Suhl als unproblematisch dar. Dieses Ergebnis lieferte die Konjunkturumfrage Fröhsommer 2023. Eine zusätzliche Herausforderung ergibt

sich aus der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank. Auch wenn die Kreditzinsen im langjährigen Durchschnitt noch nicht überhöht sind, wirkt die kontraktive Geldpolitik nach der langen Niedrigzinsphase im Anschluss an die Wirtschafts- und Finanzkrise 2008/2009 als bremsend. Die Verfügbarkeit von Kapital kann nicht in jedem Fall und dann häufig auf dem Weg der Selbst- oder Konzernfinanzierung unterstellt werden.

Der Rückgang der Beschäftigtenzahlen wurde oben bereits eingehend gewürdigt. Hinzu kommt, dass der Faktor Arbeit in der Stadt Suhl bereits stark ausgelastet ist. So wurde 2022 eine jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote von lediglich 5,6 Prozent erreicht. Dies entspricht zwar noch nicht Vollbeschäftigung, zeigt aber, dass nur noch wenige arbeits-

fähige Personen durch Arbeitsagentur und Jobcenter bereitgestellt werden können. Insgesamt 64,4 Prozent der Einwohner im Alter zwischen 15 und 65 Jahren gingen im Juni 2022 einer sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung nach. Damit belegt die Stadt Suhl den 167. Platz unter 400 Landkreisen oder kreisfreien Städten in Deutschland. Die höchste Beschäftigungsquote weist der Landkreis Dingolfing-Landau mit 70,8 Prozent auf. Betriebserweiterungen können somit beschäftigungsseitig nur dann erfolgreich sein, wenn es entweder gelingt, von anderen Unternehmen Personal abzuwerben, mehr Zuwanderung in Arbeit aus dem Ausland oder anderen Bundesländern zu organisieren, Pendler als Arbeitskräfte zu gewinnen oder bisher nicht Beschäftigte (Personen in Ausbildung oder im Studium, nicht berufstätige Elternteile,

Personen in der häuslichen Pflege) von einer Arbeitsaufnahme zu überzeugen.

Hinsichtlich des Faktors Boden weist das Standortmanagement der Landesentwicklungsgesellschaft Thüringen keine größeren Flächen mehr als frei aus. Die Stadt hat beschlossen, das Wohngebiet Suhl-Nord in Teilen sukzessive in ein Gewerbegebiet umzuwandeln. Durch Branchenausschlüsse und das Aufrechterhalten eines Teils der Wohnbebauung sind der Expansion auf dieser Fläche jedoch enge Grenzen gesetzt.

5.3 STANDORTWAHL

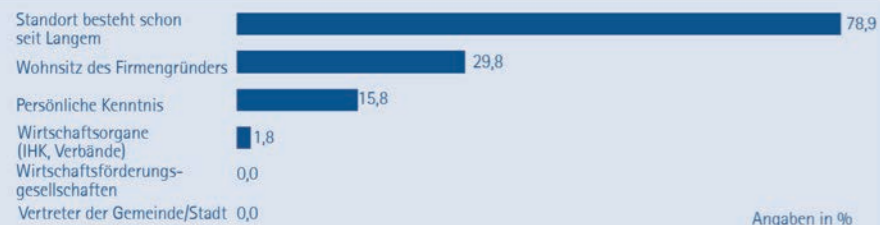
Heimat bildet den Hauptgrund für eine Ansiedlung in der Stadt Suhl. Allerdings ist die heimatliche Verwurzelung in den Südthüringer Landkreisen von erheblich höherer Bedeutung. In den meisten Fällen besteht der Standort bereits seit Langem. Nicht selten ist er zugleich der Wohnsitz des Firmengründers. Nahezu unbedeutend ist das Engagement von Wirtschaftsfördergesellschaften, von Vertretern der Gemeinde oder Stadt oder von Wirtschafts-

organen, wenn es darum geht, Aufmerksamkeit für den Standort zu wecken.

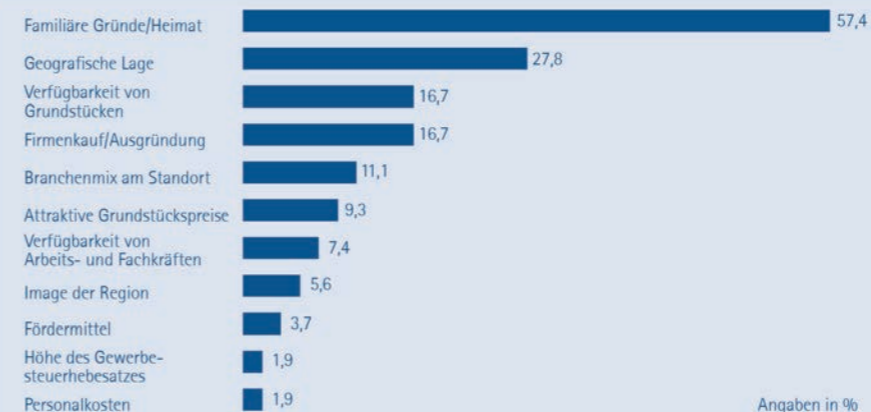
Im Vergleich zum Gesamtergebnis sind auch die weiteren Gründe für die Standortwahl von Interesse. So heben 28 Prozent der Unternehmer die geografische Lage hervor. Der Südthüringer Durchschnitt erreicht 20 Prozent. Die Verfügbarkeit von Grundstücken nennen 17 Prozent, aber nur zehn Prozent in Süd-

thüringen. Weniger wichtig als für die Region als ganze war die Verfügbarkeit von Fachkräften mit einem Anteil von sieben Prozent gegenüber 21 Prozent. Auch die Standortkosten, namentlich die Personalkosten und die Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes, haben die Standortentscheidung kaum beeinflusst.

Wie sind Sie auf den jetzigen Standort aufmerksam geworden? (Mehrfachnennungen möglich)



Welche Gründe waren für die Wahl Ihres jetzigen Standorts ausschlaggebend? (Mehrfachnennungen möglich)



5.4 STANDORTZUFRIEDENHEIT

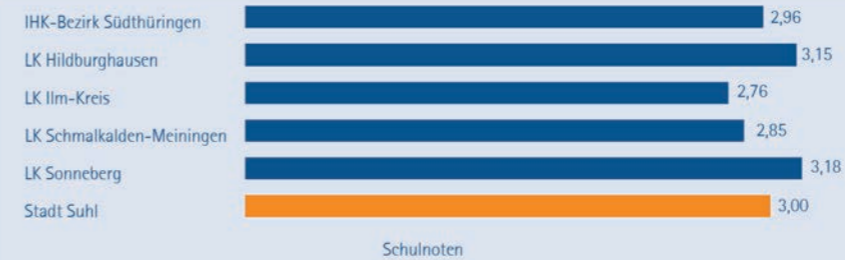
Die Stadt Suhl ist ein befriedigender Unternehmensstandort. Im Vergleich zur vorangegangenen Standortumfrage hat sich die Zufriedenheit wieder auf die Durchschnittsnote verschlechtert, die bereits in der Standortumfrage 2012 ermittelt wurde. In der Standortumfrage 2012 ergab sich die Durchschnittsnote 3,02, 2018 die Durchschnittsnote 2,86 und nun die Durchschnittsnote 3,00.

Aktuell bewerten zwei Prozent der Unternehmen die Stadt Suhl als sehr guten Standort, gegenüber 2018 eine Verschlechterung um sechs Prozentpunkte. Ein »Gut« vergeben 35,5 Prozent der Unternehmen, vier Prozentpunkte weniger als vor fünf Jahren. Ebenfalls 35,5 Prozent vergeben ein »Befriedigend«, der Anteil wächst um zwei Prozentpunkte.

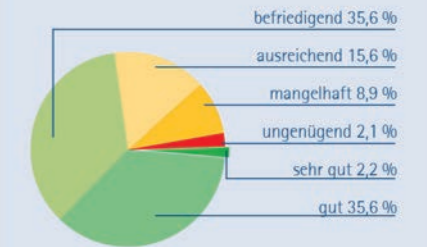
Für 16 Prozent ist der Standort lediglich ausreichend, ein Rückgang um vier Prozentpunkte. Die Bewertung mit »Mangelhaft« hat um fünf Prozentpunkt auf neun Prozent zugenommen. Unverändert blieb der Anteil der Note »Ungenügend« mit zwei Prozent.

Im regionalen Vergleich zeigt sich, dass alle Südthüringer Kommunen mit der Note »Befriedigend« bewertet werden. Die Bandbreite reicht von der Durchschnittsnote 2,76 für den Ilm-Kreis bis zur Durchschnittsnote 3,18 für den Landkreis Sonneberg.

Welche Gesamtnote geben Sie der Region als Wirtschaftsstandort?



Welche Gesamtnote geben Sie der Region als Wirtschaftsstandort?



5.5 STANDORTBEWERTUNG

Im Rahmen der Standortbewertung waren die Unternehmen aufgefordert, 45 Standortfaktoren nach ihrer Wichtigkeit und Zufriedenheit zu bewerten. Die verbalen Antwortoptionen wurden für die Auswertung mit Zahlen codiert. So entspricht die Zahl Eins den Antwortoptionen »Sehr wichtig« und »Sehr zufrieden«, die Zahl Zwei den Antwortoptionen »Wichtig« und »Zufrieden«, die Zahl Drei den Antwort-

optionen »Weniger wichtig« und »Weniger zufrieden« und die Zahl Vier den Antwortoptionen »Unwichtig« und »Unzufrieden«.

Bildet man für jeden Standortfaktor über alle Unternehmensantworten zu beiden Parametern Mittelwerte, so ergeben sich für jeden Standortfaktor zwei Koordinaten in einem Streudiagramm:

Auf der Abszisse wird die Wichtigkeit abgetragen. Für die Wichtigkeit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr wichtig« bis Vier »Unwichtig«. Auf der Ordinate wird die Zufriedenheit abgetragen. Für die Zufriedenheit ergibt sich eine Werteskala von Eins »Sehr zufrieden« bis Vier »Unzufrieden«.

Sowohl für die Wichtigkeit als auch für die Zufriedenheit ergibt sich ein Median beim Wert 2,5. Diese zwei Mediane sind durch die roten Linien im Diagramm kenntlich gemacht. Auf diese Weise ergibt sich eine Einteilung des Diagramms in vier Quadranten.

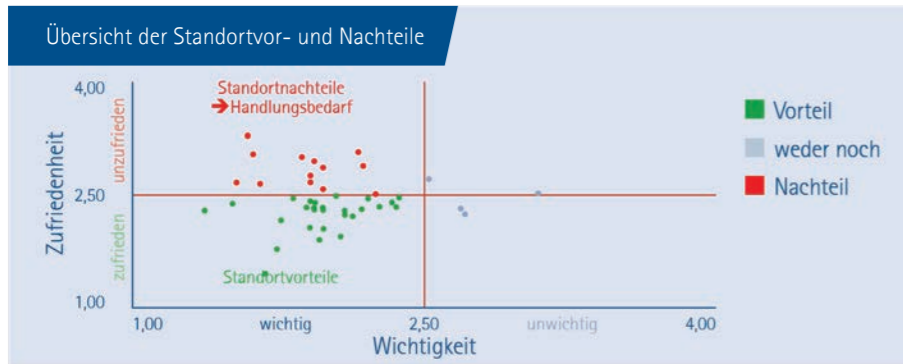
Für die Untersuchung sind vor allem Standortfaktoren von Relevanz, die in den beiden Quadranten auf der linken Seite des Streudiagramms abgetragen werden. Die hier

abgetragenen Standortfaktoren sind den Unternehmen sehr wichtig bzw. wichtig. Dagegen sind die in den beiden rechten Quadranten abgetragenen Standortfaktoren für die Unternehmen weniger wichtig oder unwichtig.

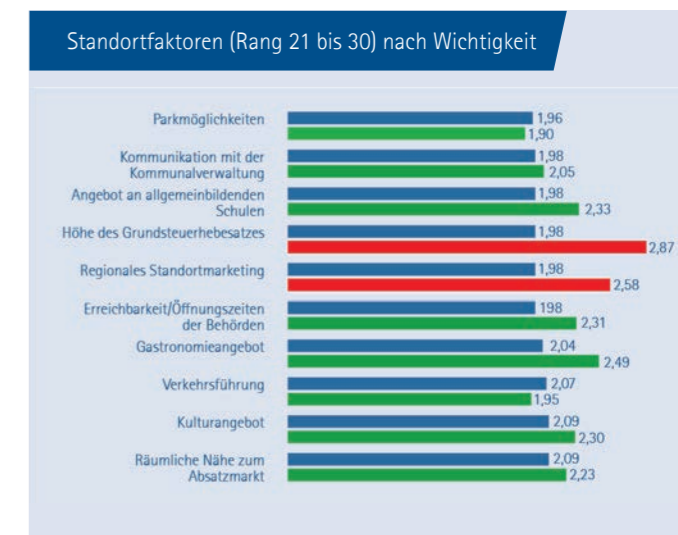
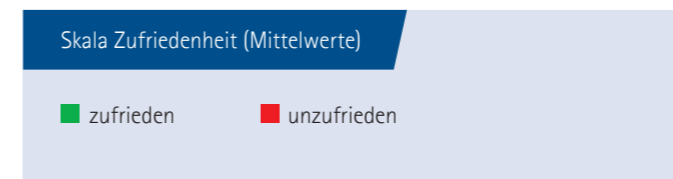
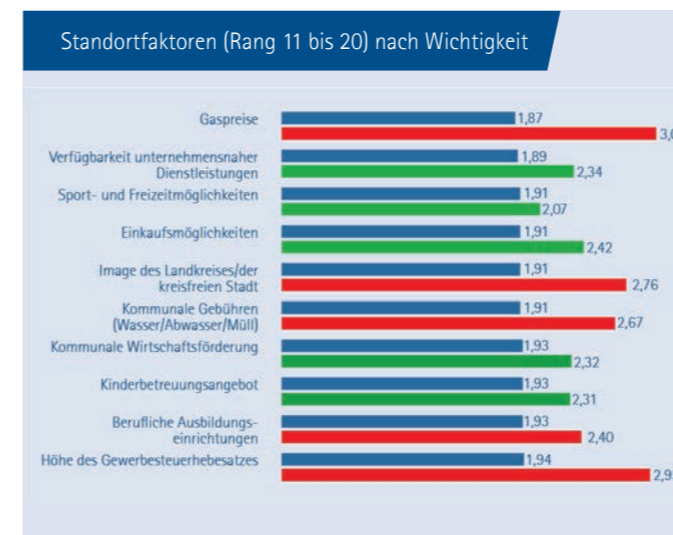
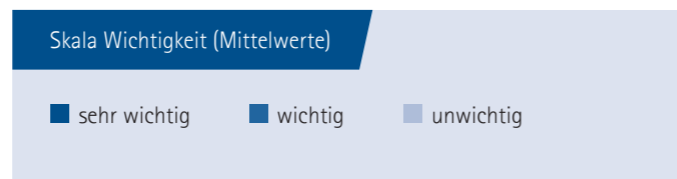
Sind die Unternehmen mit einem wichtigen Standortfaktor zufrieden, dann handelt es sich um einen Standortvorteil. Sind die Unternehmen dagegen mit einem wichtigen Standortfaktor unzufrieden, dann handelt es sich um einen Standortnachteil. Während Standortvorteile Pluspunkte im nationalen und internationalen Standortwettbewerb darstellen, besteht bei Standortnachteilen Handlungsbedarf, um Veränderungen im Sinne der Wirtschaft herbeizuführen.

Das Streudiagramm, das die einzelnen Standortfaktoren gemäß ihrer durchschnittlichen Wichtigkeit und durchschnittlichen Zufriedenheit darstellt, zeigt, dass 27 der 45 untersuchten Standortfaktoren Standortvorteile sind. Ihnen stehen 13 Standortnachteile gegenüber. Weitere fünf Standortfaktoren sind für die Unternehmen weniger wichtig bis unwichtig.

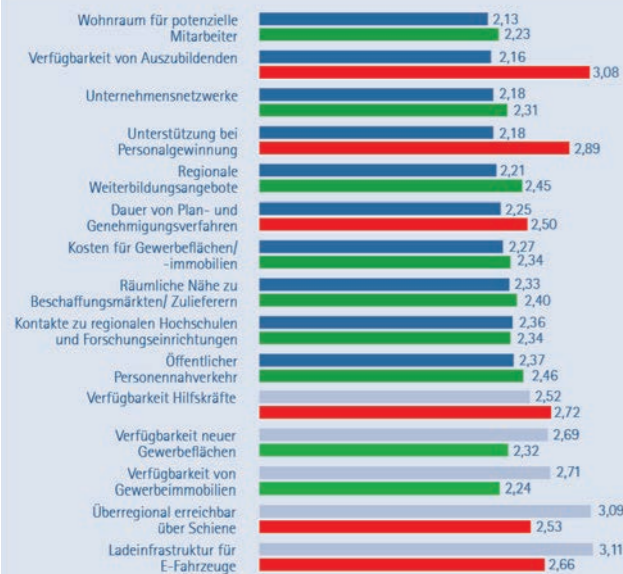
Für die Unternehmen in der Stadt Suhl ist die Breitbandanbindung und -verfügbarkeit sehr wichtig. Wichtige Standortfaktoren betreffen den Personalbereich: Die Personalkosten sind an einem Standort mit hohem Anteil des tertiären Sektors ein besonders wichtiger Standortfaktor, weil nur geringes Automatisierungspotenzial besteht. Sie werden von der Personalverfügbarkeit, politischen Entscheidungen und den Lebenshaltungskosten bestimmt. Die Verfügbarkeit von Fachkräften bildet für sich genommen einen wichtigen Standortfaktor. Zugleich darf deren Arbeitskraft nicht unnötig durch Krankheit beeinträchtigt werden. Daher muss sich der Standort außerdem durch eine gute medizinische Versorgung auszeichnen. Hohe Krankenstände infolge langer Wartezeiten im Gesundheitswesen sind das Letzte, was die Unternehmen



gebrauchen können. Zu den wichtigen Standortfaktoren gehören außerdem die Stromkosten und die Überregionale Erreichbarkeit über die Straße. Hierbei kommt es auch auf den Zustand der Straßeninfrastruktur an. Da im Geschäftsbetrieb immer wieder behördliche Genehmigungen erforderlich sind, ist es zudem wichtig, dass die Behörden ihre Reaktionszeiten an das Tempo des gewerblichen Geschäftsbetriebs anpassen. Schließlich gehört auch die Umweltqualität zu den wichtigen Standortfaktoren.



Standortfaktoren (Rang 31 bis 45) nach Wichtigkeit



Die Standorte in der Stadt Suhl passen nicht mehr so gut wie früher zu den Anforderungen der Unternehmen. Von den zehn wichtigsten Standortfaktoren stellen sich nur sechs als Standortvorteile (hohe Zufriedenheit), aber vier als Standortnachteile (geringe Zufriedenheit) dar. Unter den nächsten zehn Standortfaktoren finden sich jeweils fünf Standortvorteile und Standortnachteile. Das Bild der Vorumfrage sah etwas besser aus. Hier gab es unter den ersten 20 Standortfaktoren zwölf Standortvorteile und acht Standortnachteile.

Top-Standortvorteil ist die Breitbandanbindung und -verfügbarkeit. Wirtschaftlicher Erfolg ist bereits seit etlichen Jahren ohne leistungsfähige Breitbandversorgung nicht mehr vorstellbar. Trotzdem bestanden lange Zeit erhebliche Defizite, gerade auch in Gewerbe-

gebieten. Es kam zu Abwanderungen. In der Standortanalyse 2018 stellt der Standortfaktor noch einen Standortnachteil dar. Dies wurde seitens der Stadtverwaltung ernstgenommen, wie die gewachsene Zufriedenheit der Unternehmen zeigt. Ganz vorne stehen außerdem die Personalkosten. Im Vergleich zur Umfrage 2018 hat die Wichtigkeit noch einmal zugenommen. Allerdings hat sich die Zufriedenheit verschlechtert. Trotz Steigerungen des gesetzlichen Mindestlohns und Lohnsteigerungen infolge der Fachkräftengpässe sind die Unternehmen jedoch mehrheitlich zufrieden.

Praktisch unverändert fällt die Bewertung der überregionalen Erreichbarkeit über die Straße aus. Neu gefragt wurde nach dem Zustand der Straßeninfrastruktur. Auch sie stellt einen Top-Standortfaktor dar. Der Zustand der Straßen-

infrastruktur wird nicht in allen Südthüringer Regionen als Standortvorteil bewertet.

Einen weiteren Top-Standortvorteil bildet die Umweltqualität, deren Güte allerdings eher Folge der geografischen Begebenheiten als der Handlungen der Stadtverwaltung ist. Dagegen kann das Verhalten der Stadtverwaltung den Unternehmern gegenüber direkt beeinflusst werden. Die Bewertung fällt im Unterschied zu den anderen Regionen hervorragend aus. Unter die Top-Standortvorteile schaffen es die behördlichen Reaktionszeiten und die kommunale Wirtschaftsförderung. Die Unternehmen erklären außerdem die Kommunikation mit den Behörden sowie deren Erreichbarkeit und Öffnungszeiten zu Standortvorteilen. Schließlich heben die Unternehmen als wesentliche Standortvorteile die Verfügbarkeit

unternehmensnaher Dienstleistungen, Sport- und Freizeitmöglichkeiten sowie die Einkaufsmöglichkeiten hervor.

Diesen Pluspunkten stehen jedoch gravierende Standortnachteile gegenüber: Größtes Problem ist die medizinische Versorgung. Suhl verfügt zwar über das größte Krankenhaus in Südthüringen, doch neben der Notfallversorgung und der Durchführung geplanter Operationen bestehen erhebliche Defizite. Nach Angaben der Kassenärztlichen Vereinigung Thüringens sind in der hausärztlichen Versorgung etliche Arztstühle unbesetzt. Darüber hinaus fehlen Augen- und Nervenärzte sowie Kinder- und Jugendpsychiater. Auch im Umland, insbesondere im Landkreis Hildburghausen, sind viele Arztstühle verwaist. Das Problem wird sich weiter verschärfen, denn viele Arztpraxen suchen

bisher erfolglos nach Nachfolgern. Defizite in der medizinischen Versorgung verlängern krankheitsbedingte Fehlzeiten und verschärfen Fachkräfteengpässe.

In der Verfügbarkeit von Fachkräften wird der zweite große Standortnachteil gesehen. Die Arbeitsmarktdaten zeigen erhebliche Anspannungen. Diese unterstreichen die Ergebnisse der jährlichen Arbeitsmarktumfrage der IHK Südthüringen: Es gibt immer wieder freie Stellen, die auch nach monatelanger Suche unbesetzt sind. Das Recruiting wird dadurch beeinträchtigt, dass das Image der Stadt und eine Vielzahl von Standortkosten ebenfalls Nachteile darstellen. Das Image hat seit 2018 zwar etwas an Wichtigkeit verloren, wird aber genauso nachteilig wie damals eingeschätzt. Ein solcher Zustand färbt auf die Unternehmen

ab und verringert das Interesse daran, die Stadt zum Lebensmittelpunkt zu machen. Seitens der Stadt wurden in dieser Sache zuletzt einige Anstrengungen unternommen. Dies honorieren die Unternehmen, in dem sie das regionale Standortmarketing der Stadt nicht mehr ganz so schlecht bewerten wie vor fünf Jahren.

Die Strom- und Gaspreise, die Lebenshaltungskosten sowie die Realsteuern und kommunalen Gebühren stellen weitere wesentliche Standortnachteile. Infolge des russischen Kriegs in der Ukraine und ideologiegetriebener Transformation der Stromversorgung ist bei Strom und Gas keine Besserung in Sicht. Die Einflussmöglichkeiten der Stadt sind an dieser Stelle begrenzt. Außerdem werden die Unternehmen in Deutschland kaum einen Standort finden, der in dieser Hinsicht besser zu bewerten ist.

Anders verhält es sich mit den kommunalen Abgaben. Die geografische Ausdehnung der Stadt Suhl lässt sich nicht auf Grundlage von Kommunalabgaben finanzieren. Viele städtische Funktionen strahlen aufs Umland aus, müssen aber kommunal finanziert werden, solange die Stadt auf ihrer Kreisfreiheit beharrt. Da die bisherigen Anläufe zur Einkreisung in Eigenregie gescheitert sind, sollte die Landesregierung dieses Vorhaben nunmehr konsequent vorantreiben.

Für die von den Unternehmen benannten Standortnachteile müssen Lösungen erarbeitet werden. Bleiben diese Standortnachteile längere Zeit bestehen, ist die Zukunftsfähigkeit der Standorte in der Stadt Suhl ernsthaft gefährdet.

Standortvorteile

	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Breitbandanbindung/-verfügbarkeit	1,36	2,30	1
Personalkosten	1,51	2,39	2
Überregional erreichbar über Straße	1,68	1,46	3
Umweltqualität	1,74	1,78	4
Zustand der Straßeninfrastruktur	1,76	2,17	5
Behördliche Reaktionszeiten	1,82	2,46	6
Verfügbarkeit unternehmensnaher Dienstleistungen	1,89	2,34	7
Sport- und Freizeitmöglichkeiten	1,91	2,07	8
Einkaufsmöglichkeiten	1,91	2,42	9
Kommunale Wirtschaftsförderung	1,93	2,32	10

Standortnachteile

	Wichtigkeit	Zufriedenheit	Rang
Medizinische Versorgung	1,53	2,67	1
Verfügbarkeit Fachkräfte	1,59	3,29	2
Strompreise	1,62	3,04	3
Lebenshaltungskosten	1,65	2,64	4
Gaspreise	1,87	3,00	5
Image des Landkreises/der kreisfreien Stadt	1,91	2,76	6
Kommunale Gebühren (Wasser/Abwasser/Müll)	1,91	2,67	7
Höhe des Gewerbesteuerhebesatzes	1,94	2,95	8
Höhe des Grundsteuerhebesatzes	1,98	2,87	9
Regionales Standortmarketing	1,98	2,58	10

NOTIZEN

IMPRESSUM

Herausgeber:

© Industrie- und Handelskammer Südthüringen
Bahnhofstraße 4-8
98527 Suhl

Tel. +49 3681 362-0
Fax +49 3681 362-100

info@suhl.ihk.de
www.suhl.ihk.de

Redaktion und Konzept:

Dr. Jan Pieter Schulz

Bildnachweise:

Titel: © Tryfonov - stock.adobe.com

Standortanalyse Südthüringen

Industrie- und Handelskammer Südthüringen

Bahnhofstraße 4-8

98527 Suhl

Tel. +49 3681 362-0

Fax +49 3681 362-100

info@suhl.ihk.de

www.suhl.ihk.de